

# Schul Theater Info

Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel  
Niedersachsen e.V. Nr. 30 November 2007



**Mobil in Wolfsburg 2007:**

**Das war das Schultheater der Länder in Niedersachsen**

**Treffen in Stade 2008:**

**Das Niedersächsische Schülertheatertreffen kommt**

**Projekt- Bericht aus Oldenburg:**

**Momo rockt gegen die Zeitsparkasse**

10x297 Anz

FreeHand 9.0

4.07.2001 12:46 Uhr

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

### Das war's!!! - Im doppelten Sinne:

1. Niedersachsen war in Wolfsburg ein guter Gastgeber. Wir berichten von allen 17 Aufführungen beim **Schultheater der Länder 2007**.

2. Dies ist **das dicke Ende des SchulTheaterInfo**: 12 Seiten dicker als gewöhnlich, aber das letzte... Überregionaler wird es in Zukunft mit der Zeitschrift „Spiel und Theater“, die ebenfalls zweimal jährlich allen Mitgliedern kostenlos zugestellt wird (s.S.50). Auf unserer **Homepage** wird man die alten Nummern unserer Zeitschrift aufrufen und als PDF kopieren können! Teilweise geht das schon.

Das neue Jahr bringt im Frühjahr mit den Regionaltreffen und im Sommer mit der Abschlusswoche das **Niedersächsische Schülertheatertreffen (NSTT) 2008 in Stade** und das nächste **Schultheater der Länder (SdL) 2008 in Kassel**.

Viel Spass beim Lesen! Es verabschieden sich

**Dierk Rabien und Norbert Döding**

## Inhalt:

### Schultheater der Länder 2007 in Niedersachsen!

Fachtagung zum Objekt-Theater	4-7
Alle 17 Aufführungen im Bericht	8-30

### Ausbildung Darstellendes Spiel

Neuer Zertifikats-Kurs im Bereich Hameln/Hannover/Hildesheim	49
Zusammenarbeit von Studienseminar und Theater in Göttingen	31-33
Bundeskongress für DS: Presseerklärung des BVDS	44

### Großer Projekt-Bericht

„Momo rockt“ in Oldenburg mit allen musischen Fächern	34-43
-------------------------------------------------------	-------

### Buch- Tipps

Grundsätzliches, Handbücher, Übungen	46-48
--------------------------------------	-------

### Veranstaltungen

15. Niedersächsisches Schülertheatertreffen 2008 in Stade	58+60
Schultheater der Länder 2008 in Kassel	56+57
Wettbewerb: Schüler spielen Shakespeare	55
Tanzstück mit Workshop: „Kick off“	55

### Verbands- Kasten

Wissenschaftlicher Beirat beim BVDS	45
„Spiel und Theater“ ersetzt das „Info“	50
Abschiedsszene - Oder: Die Redaktion geht	50-53
Mitglieder-Versammlung	53
Beitrittserklärung zum Landesverband	54

### Werbung

Sehr nützlich: Ausstattung für das Schultheater	2+59
-------------------------------------------------	------

Wir bedanken uns hier bei den Firmen **Lucifer Bühnenlicht** und **haussmann Theaterbedarf** für die finanzielle Unterstützung und beim **Schibri-Verlag** für den Anzeigentauch in der Zeitschrift „Korrespondenzen“

**Titelfoto: „Küsse mich, sonst küsst dich!“ 18 Gretchen erleben ebenso individuell wie synchron ihre unglücklich-glückliche Liebe zu dem in zwei Seelen und sechs Spielern aufgespaltenen Faust. Niedersachsens Beitrag beim Schultheater der Länder 2007 in Wolfsburg. (alle SdLFotos: Günter Frenzel)**



## Impressum

Herausgeber:

**Fachverband Schultheater -  
Darstellendes Spiel  
Niedersachsen e.V.**  
**[www.schultheater-nds.de](http://www.schultheater-nds.de)**

**Konto Nr. 510 910 011  
bei der Sparkasse Schaumburg  
BLZ 255 514 80**

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,  
31787 Hameln, Tel. 05151 / 66983  
e-mail: [dierk.rabien@gmx.de](mailto:dierk.rabien@gmx.de)  
Norbert Döding, Bad Pyrmont  
(Adresse s. unten Vorstand)

**Preis: 3 N (mit Versand 4N)**

**Für Mitglieder kostenlos frei Haus**

**Wir danken den AutorInnen, die uns  
mit Beiträgen unterstützt haben,  
sowie Günter Frenzel („Spiel und  
Theater“/„Fokus“) für die Überlas-  
sung der Fotos vom SdL 2007.**

## Vorstand

**1. Vorsitzende: Sabine Peters**

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern  
Fon 04131-51167  
[peters-wendisch@t-online.de](mailto:peters-wendisch@t-online.de)

**2. Vorsitzende: Ursula Ritter**

An der Marienschule 6, 49808 Lingen  
Fon 0591-64302  
[u.ritter22@gmx.de](mailto:u.ritter22@gmx.de)

**Geschäftsführer: Dirk Wilkening**

**Ritterstr. 23, 31737 Rinteln**  
Fon 05751-916993  
neu: [dirk\\_wilkening@web.de](mailto:dirk_wilkening@web.de)

**Beisitzer: Ingrid Behling**

Wachlange 14, 37671 Hötter  
Fon 05271-2003, Fax 05271-380086  
[HI.Behling@t-online.de](mailto:HI.Behling@t-online.de)

**Beisitzer: Norbert Döding**

Auf der Landwehr 59, 31812 Bad  
Pyrmont; Fon 05281-4202  
[Norbertdoeding@freenet.de](mailto:Norbertdoeding@freenet.de)

## 23. Schultheater der Länder zu Gast in Niedersachsen

# mobile.dinge

Aus allen Bundesländern reisten sie an: 350 Jugendliche mit ihren Gruppenleitungen, 180 FachtagungsteilnehmerInnen, dazu diverse ReferentInnen und WorkshopleiterInnen. Empfangen und betreut wurden sie von 30 Lehrkräften vor Ort und 160 SchülerInnen aus Wolfsburg und Umgebung, die sich um Buffet, Unterbringung, Rahmenprogramm und Technik kümmerten. Ein gewaltiger Apparat mitten im Betrieb des frisch angelaufenen Schuljahres. Gespielt wurde an drei Orten, im Schwimmbecken eines umgerüsteten ehemaligen Hallenbades, in der großen Aula des gastgebenden Ratsgymnasiums und in dem piekfeinen von Hans Scharoun erbauten Wolfsburger Theater. Eine perfekt organisierte Veranstaltung, die der Fachverband Niedersachsen zusammen mit dem Bundesverband und den Kollegen vor Ort ganz im Geiste der Autostadt („es läuft und läuft und läuft - sehr gut“) auf die fast 1500 Beine gebracht hat. Ermöglicht wurde das Unternehmen vom Kultusministerium und örtlichen Sponsoren, vor allem aber durch die jährlich zuverlässige Unterstützung der Körber-Stiftung.

### Beitrag zum Erschließen der Welt

Für diese bundesweit bedeutsame Veranstaltung habe ich als niedersächsischer Kultusminister sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen. Ich freue mich, dass Niedersachsen nach 20 Jahren zum zweiten Mal Gastgeber sein darf.

Darstellendes Spiel ist ein wichtiger Bereich der ästhetischen Erziehung und der kulturellen Bildung. Aktives Theaterspiel kann einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der Persönlichkeit junger Menschen und zum Erschließen der Welt leisten.

**Bernd Busemann**  
Niedersächsischer Kultusminister

### Kreative Impulse

Eine Woche lang haben die jugendlichen Festivalteilnehmer Gelegenheit, sich in Gesprächen und Diskussionen kennen zu lernen, sich intensiv untereinander mit Theaterprofis auszutauschen und neue kreative Impulse zu bekommen. Schon Voltaire wusste: „Das Theater bildet mehr als ein dickes Buch.“

**Rolf Schnellecke**  
Oberbürgermeister, Wolfsburg

### Überzeugungskraft der Praxis

Schaut man sich die Programmviefalt an, man könnte fast glauben, im Schlaraffenland des Darstellenden Spiels gelandet zu sein. Der Tisch ist so reichhaltig gedeckt, dass man die Vermutung, es könnte irgendwo im Land noch Schmalhans Küchenmeister des Schultheaters sein, umstandslos ins Reich der Fantasie verweisen möchte.

Und doch würden wir den einen oder anderen Bildungspolitiker sehr gern einmal zu diesem Festival einladen, denn hier wirkt die ungebremste Überzeugungskraft der Praxis. Und wenig Überzeugenderes lässt sich vorstellen als 500 engagierte und begeisterte FestivalteilnehmerInnen, die die Sache des Schultheaters eine Woche lang mit Kopf, Herz und Hand vertreten.

**Matthias Mayer**  
Projektleiter Körber-Stiftung, Hamburg

### Theater mit Kopf, Herz und Hand

Erstmals rücken hier die materiellen und mobilen Gegenstände, also Objekte aller Art ins Zentrum unseres Interesses.

> Theaterfachlich wollen wir erkunden, wie Gegenstände und der Umgang mit ihnen gelesen werden,

> theaterpädagogisch wollen wir diskutieren, ob sich das Theaterspielen mit Materialien für bestimmte Altersgruppen, Themen oder Gruppen besonders eignet (Objekttheater, Schattenspiel, Masken- oder Puppentheater, schwarzes Theater),

> künstlerisch wollen wir die darstellerischen Möglichkeiten und Variationen von Ausdrucksformen erproben, die sich durch die Gestaltung und Verwendung von Dingen erreichen lassen.

Diese Fragestellungen kommen nicht ganz zufällig aus dem Bundesland mit dem ältesten und bestens profilierten grundständigen Studiengang für Theaterlehrer, in dessen Hochschulverbund die Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig eine zentrale Rolle spielt.

Einerseits werden auf diesem Festival der fachdidaktischen und -methodischen Diskussion sowie ihren Multiplikatoren Impulse gegeben.

Andererseits demonstrieren Theaterschüler und -lehrer deutlich, was in den Schulen passieren könnte, wenn Theater in allen Schulen als Fach ebenso eingeführt wäre wie Musik und Kunst - oder Mathematik und Deutsch: Schule wäre anders!

Schultheater könnte ein wesentliches Element einer neuen Schul- und Lernkultur bilden. Projektunterricht wäre viel selbstverständlicher. Die Forderungen der Lernpsychologie und neuesten Gehirnforschung könnten durch unsere ganzheitlich Arbeit erfüllt werden, weil Theaterprojekte ohne Kopf, Herz und Hand nicht auskommen.

**Joachim Reiss**  
Vorsitzender des Bundesverbandes Darstellendes Spiel



Muss DS den Löffel abgeben oder wird es eine musische Säule in der Schule? Köstliches aus Bayern beim SdL (s.S. 18)



Unten: Igitt, ein Buch! Klassische Medien gegen TV-Verblödung? Nachdenkliches aus Mecklenburg beim SdL (s.S. 15)



# Objekttheater

## Die Fachtagung

oder:

## Die Lücke des Objekts

**W**as soll uns das Theater mit Objekten? Wir haben doch Schüler zu bewegen. Die sollen sich doch selbst erst mal entdecken im Spiel. Also Theater mit Subjekten. Oder haben wir eine Theatermarktlücke verpasst? Ist das vielleicht die Tücke des Objekts? So sitzt da vielleicht mancher kritische Zuhörer.

Was dann aber Enno Podehl, Professor an der Ev. Fachhochschule Hannover, in seinem Impulsreferat zu Beginn der Tagung klar macht, ist spannend genug zu bedenken.

### Eine zweite Entfremdung

Eine zweite Entfremdung hat sich breit gemacht, sagt Podehl. Nachdem wir die Dinge um uns nicht mehr selbst herstellen oder ihre Herstellung auch nur verstehen können, geht uns jetzt auch zunehmend die Fähigkeit verloren, mit ihnen umzugehen.

Schon Grund genug sich mit Dingen näher zu befassen. „Spiel mit den Dingen“ ist für Podehl daher auch die Chance der „Wiedergewinnung der Erlebnisfähigkeit“.

In Abgrenzung zum herkömmlichen Requisiteentheater, in dem ein Ding gewöhnlich nur für einen bestimmten Zweck von einer Spielfigur „requiriert“ wird, gewinnt das Ding auf der Bühne im Objekt-Theater Bedeutung an sich, „als Metapher für Raum, Atmosphäre, Erinnerung, Gedanken, Gefühle“.

Objekttheatermacher gehen daher auf die Suche nach Dingen, ohne einen bestimmten Funktionsbedarf im Hinterkopf zu haben. Sie versuchen sich von Dingen ansprechen zu

lassen, auf dem Schrottplatz, auf dem Flohmarkt, am Straßenrand, im Supermarkt oder im Baumarkt. Erst im Spielraum wird dann die Ausbeute gesichtet und reduziert. Es entwickeln sich erste Improvisationen (die sollten dann im praktischen Teil der Fachtagung erprobt werden).

### Improvisation als „Verlernvorgang“

Daraus entsteht ein langsames „Sich-Frei-Spielen von Erwartungen, Vorwissen, Kenntnissen.“ Improvisation wird erfahrbar als „Verlernvorgang“, als Loslösung von funktionalen Zuordnungen. So wird der Spieler „den eigenen Gewohnheiten untreu“ und erfährt Neues.

Wie kann man nun Schüler z.B. mit Arbeitsanweisungen zu diesem Erlebnis führen, dessen Nützlichkeit für die medial so massiv in Trends und Konventionen geschickten Jugendlichen wohl niemand bezweifelt? Podehl gibt folgende Übungs- Anregungen:

1. Probiert der Reihe nach möglichst viele Arten, das Ding aufzuheben, weiterzugeben, abzustellen
2. Versucht mit dem geringstmöglichen eigenen Bewegungsimpuls die längstmögliche Eigenbewegung des Dings zu erreichen
3. Zeigt mit dem Ding Luft, Schwere, Raum
4. Geht mit dem Ding um bei künstlicher Selbstbehinderung (z.B. einen Arm auf den Rücken binden) oder in Zeitlupe

>Forts.nächste Seite

## Spannung zwischen Spieler und Ding

Die Ausarbeitung von Spielsequenzen besteht dann im Auswählen von Momenten, im Entwickeln einer choreografischen Form und im Einüben der Wiederholbarkeit, wobei „der Rest des Fremden, der Unkontrollierbarkeit“ bestehen bleibt und wie im Zusammenspiel zweier Akteure auch die Spannung zwischen Spieler und Ding ausmacht.

### „Animationsvorgang“

David Reuter, Juniorprofessor für Darstellendes Spiel und Kunst in Aktion an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, betonte als zweiter Impuls-Referent den „Animationsvorgang“, der aus dem unbeseelten Ding durch den Umgang mit ihm ein beseeltes Objekt macht.

Dabei sprechen die bespielten oder in der Performance benutzten Dinge und Vorgänge für sich. Es ist nicht nötig (und für Enno Podehl ein Graus), dass ein Ding seine Comic-Stimme erhebt und ruft „Was machst du mit mir?“, sondern es genügt, aus der Aktion und der Wiederholung etwa als Zuschauer Schlüsse zu ziehen, die auch nicht vom Performer erklärt werden.

Beispiel war ein vielgezeigtes Video (von Meyer-Keller), in dem 35 Kirschen auf verschiedene Weise vernichtet werden und damit so etwas wie das Thema Tod demonstrieren.

### Die Tücke des Objekts

In der Geschichte theatraler Spielweisen gibt es natürlich schon lange das Objekt in mehr als nur dienender Funktion für die „Allmacht“ des Spielers. Schon im Krimi entwickeln Gegenstände als Indizien ein meist bedrohliches Eigenleben. Im absurden Theater werden etwa die Stühle zum titelgebenden Hauptdarsteller, die Komiker aller Zeiten haben sich der Tücke des Objekts als sichere Publikumswirkung bedient.

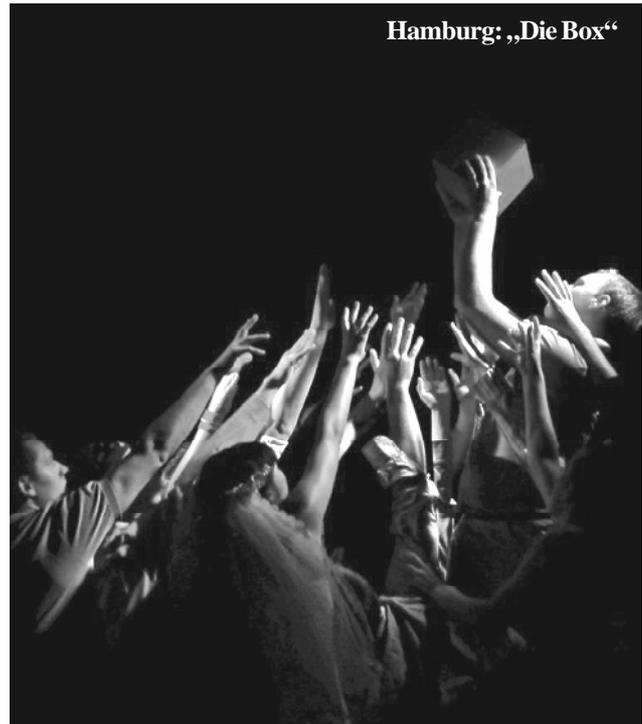
Reuter wies aber auch auf verschiedene Auffassungen im hervorgehobenen Umgang mit Dingen hin, z.B. in Chaplins berühmten Brötchen-Tanz (in dem Film „Goldrausch“), wo Charlie mit Gabeln und aufgespießten Brötchen einen Tabledance hinlegt, der aus seinem Gesicht und den Brötchen einen sozusagen dingmenschlichen Kopffüßler entstehen lässt. Auf andere Weise leihen sich Puppen von ihrem Spieler die Stimme aus.

Der Nachmittag der Fachtagung gehörte dann fünf praktischen Workshops zum Thema, während die Schülergruppen in eigenen Workshops ganztags mit verschiedenen Aspekten des Objekttheaters arbeiteten. Ergötzliche und erhellende Workshopergebnisse wurde am Abend vorgestellt.

Ergänzend zur Fachtagung gab es wie immer intensivere Nachbesprechungen der Aufführungen und mehrere Fachforen, die sich mit den in den Aufführungen sichtbaren Ansätzen von Schülertheater kritisch auseinandersetzten.

**Die ganze Woche mit nicht weniger als 17 Aufführungen, Gesprächen, Workshops und Fachtagung: ein geballter Bildungs- „Urlaubs“- Marathon, der für jede(n) TheaterlehrerIn zur Pflicht erklärt werden sollte.**

Dierk Rabien



### Das Ding an sich hat's in sich

*Wann ist ein Gegenstand auf der Bühne ein „Ding“, wann ein „Requisit“ und wann ein „Objekt“? Darüber ließ sich trefflich streiten und in einen bei Lehrern nicht ganz zu unterdrückenden Definier-Wetteifer geraten. Das war auch gutes Recht angesichts des Themas der Fachtagung.*

*Problematisch wurde es dann in den Fachforen, wo die Teilnehmer verständlicherweise versuchten, die Thematik anhand der gesehenen Aufführungen zu analysieren. Aber siehe da, wie das mit einem Motto so ist – die Aufführungen, die die Bundesländer geschickt haben., entstanden meist fern von der Vorgabe Objekttheater.*

*Manche boten gewissermaßen zufällig Anschauungsmaterial, weil mit Gegenständen bewusst, symbolisch, metaphorisch, vor allem achtsam und dramaturgisch bedeutungsvoll gespielt wurde, aber es gab auch Gruppen, die nichts auf die Bühne brachten als sich selbst in schwarzen Trainingsdress. Da war dann schwer ein Bezug zum Thema Objekt herzustellen.*

*Und es wäre vielleicht auch besser, einfach zu diskutieren, ob die Spielmittel für die Absicht der Gruppe angemessen, wirkungsvoll, beherrscht, ästhetisch geformt waren.*

*Indem die Fachtagung Impulse geben wollte zum Thema, sollen ja auch die frisch animierten Theater-schaffenden in die Länder ausschwärmen und hinfort den Gegenständen auf der Bühne so viel Aufmerksamkeit entgegen bringen wie ihren spielenden Subjekten. Insofern galt es nicht, Beispiele zu sehen und abzuhaken, sondern zu beobachten, wo sich da dramaturgisch sinnvoll etwas entwickeln ließe, aber auch, wo nicht.*

Dierk Rabien

Alle 16 Aufführungen der Bundesländer in der Reihenfolge des Festivals vorgestellt

## Küsse mich, sonst küss ich dich!

Die Gruppe aus Niedersachsen eröffnet den Reigen beim Schultheater der Länder 2007

**Fromm sind sie und fleißig, die achtzehn Gretchen, die da irgendwo zwischen Fausts Mittelalter und der Jetzt-Zeit wohnen und mal originale Goethetextzeilen und mal original eigene Texte zur alten Geschichte vom betrogenen Mädchen oder von den Schwierigkeiten Liebe auszuhalten zu dichten chorischen Szenen collagieren.**

Der postdramatische Umgang mit dem Klassiker, das Herauslösen von Textstellen, die in ihrer Verkürzung zwar den Zusammenhang der Vorlagenszene nicht immer erkennen lassen, aber unversehens frisch und direkt ihre eigene Aussage transportieren, gerät hier zu einer dichten Folge von Situationen, die die große Liebesgeschichte der ungleichen Partner ausmachen.

Da bleibt nicht viel vom Bücherfrustmonolog, aber die Verzweigung daraus wird sinnfällig in einem gepeinigten Ringen der sechs Fäuste mit jeweils einem schweren Wälzer, als wärs der Würgetanz der Laokoon-Gruppe.

Entsprechend dauern den Zuschauer die so frohgemut schuftenden und betenden Gretchen, die sich für ihr Leben als Arbeitstier bei Gott und der Mutter noch fleißig bedanken und dann aber doch „sich vergessen“ – besser: endlich mal nicht sich selbst vergessen, sondern auch mal an sich denken und sich ein Abenteuer gönnen. Das freilich, man weiß es, geht schief. Das ist auch hier kein Wunder, denn Mephisto steckt unerkennbar zwischen den Fäusten und ist keine eigene Figur mehr, sondern mehr der Machoteil der zärtlich staunenden Faust-Knaben (mal cool mit Sonnenbrille, mal mit offenem Gesicht).

Wie da achtzehn Schülerinnen sich konzentriert die Textrudimente zusprechen, wie sie unmögliche Situationen bewältigen, etwa die Verzweiflung und Scham über den Kindesmord, ohne jemals überfordert zu werden in ihren Möglichkeiten als Laienspielerinnen, das ist aufregend und die beklemmende Wirkung umso mehr erstaunlich, als sie an anderer Stelle sich nicht scheuen, ihre Freude als leicht ironisierte Girlytanzgruppe vorzuführen.

So entsteht eine Bilderfolge, in der deutlich der übende Umgang mit dem Textmaterial der Kernszenen dieser riesigen Vorlage zu erkennen ist - ganz im Sinne von Unterricht

im Fach Darstellendes Spiel, in der aber auch Zusammenhänge gefunden werden, die das Ganze über eine Probierhäppchenkette weit hinausführen. So steht nach chorischen Massenverführungen mit dem berühmten Satz „Schönes Fräulein, darf ich's wagen...“ plötzlich ein einziges Gretchen diesem Ansturm der geballten Faustigkeit gegenüber. Sie lässt vor Schreck die eben eingekauften Äpfel fallen und flüchtet. Die Fäuste aber stürzen sich in vampyrischer Slowmotion-Gier auf die Äpfel und vernaschen sie brünstig. Nicht weniger sinnlich lassen die vielen Gretchen, die

von nächtlichen Einbrecher-Fäusten Schmuck vor ihre von Liebesgeschichten träumenden Köpfchen gestellt bekommen, die Ketten an ihren Körpern entlang gleiten. Sie haben sich gegenseitig gefangen.

Sehr schön auch, wie mitten in der Auswahl-Collage das Bedürfnis nach der ganzen Geschichte befriedigt wird. Ein Gretchen erzählt mit Hilfe von Standbildern aus anderen Gretchen der immer noch großen Gruppe zuhörender Gretchen die Story in der Fassung für unverdorben Internatsmädchen als Gute-

Nacht-Geschichte, so die Naivität der Liebessehnsucht und – durch ihre Aussparung – die „Sündigkeit“ des Ausbruchs aus der bürgerlichen Welt sinnfällig machend. (In der Nachbesprechung wurde verraten, dass diese Szene ein Auftrag war, die Geschichte in verschiedenen Stilen zusammenzufassen, auch als Sendung mit der Maus. Nur die Maus wurde dann weggelassen.)

Erstaunlich ist die Konzentration und Präsenz, mit der die Spieler im exakten chorischen Spiel (die fleißigen Haustöchter) oder im fast autistisch selbstvergessen gleichzeitigen, aber doch ganz unterschiedlich gestalteten Spiel (die „verrückten“ Gretchen des Kerkers – daher stammt ja der Titeltext „Küsse mich, sonst küss ich dich!“) die Bühne füllen und die Zuschauer in Bann ziehen.

Ein komplexes Gespinnst der sehr heutigen Beziehungskiste, bei dem man nach 45 Minuten nicht denkt: da bleibt ja nur ein Scheibchen Faust übrig, sondern eher: Soviel haben die in nur 45 Minuten erspielt?! - Ein Glücksfall von Schülertheater auch deshalb: Niemand hat eine Hauptrolle, aber alle spielen, als hätten sie sie.

**Dierk Rabien**

**„Küsse mich, sonst küss ich dich!“  
Niedersachsen  
Theodor-Heuss-Gymnasium Wolfenbüttel  
Eigenproduktion des Kurses Darstellendes Spiel 13.  
Spielleitung: Margrit Lang und Thomas Sander**

Eigendarstellung im Programmheft:

*20 Gretchen - „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn“ – treffen 6 Fäuste – „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, meinen Arm und Geleit ihr anzutragen“ - und Mephisto – „Ich bin der Geist, der stets verneint“. Sie ist jung – „...ist über vierzehn Jahr...“ – und hübsch – „Beim Himmel, dieses Kind ist schön.“ – und fromm – „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ - ,er klug – „Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, und leider auch Theologie durchaus studiert“ – und liebeshungrig – „...schaff mir ein Strumpfband meiner Liebeslust!“. Frage: Ist Faust dem Gretchen sein Tod?*



## As long as you love me

Auf der Bühne werden Fausts und Gretchens verschiedene Einstellungen zum Leben und der Liebe sehr stimmungsvoll unterstrichen: Die Gretchens hell ausgeleuchtet, die Kleidung fröhlich, meistens wird die Bühne vorne bespielt.

Dazu im Gegensatz Faust: schwarzer Anzug, dazu passend dumpfe Musik und wenig Licht. Hier wird schnell klar: Bei Faust sind die so genannten zwei Seelen in einer Brust, auf Mephisto als Person wird komplett verzichtet, das berühmte: „Ich bin der Geist, der stets verneint...“, kommt aus Fausts Mund.

Das spielen mit Zitaten gelingt genauso wie das Einfügen von eigenem Text, der zeitweise sogar gereimt wird. Dabei zeigt die Gruppe auch ihr Geschick bei der Verwendung von Bildern: In der eindrücklichsten Szene der Fäuste erliegen diese der Versuchung in Form des Apfels. Doch wird dieser nicht von Eva angeboten, sondern purzelt aus Gretchens Schürze aus dem Einkauf für die Mutter. Darauf folgt genüsslichanzügeliches Schleckern und Schlürfen, bis zum fast animalischen Verzehr. Man merkt: So soll es wohl auch mit Gretchen laufen.

Dafür fährt Faust starke Geschütze auf: Er umwirbt Gretchen nicht nur wie im Original mit Schmuck, sondern kann sogar mit einem schneidigen Tango aufwarten. Damit lässt sich sogar das prinzipientreue Gretchen erweichen, welche zuvor schon mit einer herrlich schnulzigen Backstreet-Boy-Choreografie, inklusive Herzen-in-die-Luft-malen, vorgelegt haben. Aber das schlechte Gewissen folgt auf dem Fuße: Bekreuzigung plus „Vergib mir Herr, denn ich habe gesündigt.“ Die Religiosität Gretchens ist perfekt choreografiert; Hände falten in der Reihe, Kreuz schlagen, den Kopf demütigen senken.

**Schüler-Redakteurin Britt Schlünz**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

## Kann denn Liebe Sünde sein?

Als Requisiten dienen lediglich unzählige Kirchentagshocker, welche einfallsreich, mal zum Ort des Zwiespalts“der Fausts“, mal zum Bett „der Gretchens“ in die passend von Gesang, Tanz und Musik durchzogene Inszenierung integriert werden.

Die Gretchen werden von den 18 Schauspielerinnen authentisch als fromm, naiv und sehr verliebt dargestellt, wobei sich trotz ihrer Individualität und durch die ausgeglichene Verteilung der Sprechrollen das Gesamtbild von nur einem Gretchen ergibt. Zum Unterstreichen dieses Charakters wird ihr Auftritt durch z.B. Vogelgezwitscher oder ihren Gesang selbst begleitet.

So schaffen es auch die sechs Faust oder Mephisto zu einer beeindruckenden Persönlichkeit zu verschmelzen. Im Zwie-licht gerät Mephisto in Ekstase, zieht Grimassen und rauft sich das Haar. Faust wälzt seine Bücher, wird laut, versucht dem Teufelchen auf seiner Schulter zu entgehen und seine Liebste für sich zu gewinnen.

Später wird mir durch Gretchens Verzweiflung über die Schwangerschaft das Herz schwer und das „Vater Unser“ klingt in seiner „modernen Fassung“ plötzlich wieder interessant. So wird das Geschehen, wie z.B. auch schon durch die Backstreet Boys, in die Gegenwart befördert und sorgt für die nötige Aktualität des Stückes. Hierzu hilft auch die oft amüsante Mischung aus Zitaten des originalen Stückes und Worten aus dem modernen Alltagsleben der Jugend. Es wurde mit wenigen Mitteln ein mitreißendes Stück kreiert, welches einen tiefen Eindruck hinterlässt.

Das Licht geht aus, eine kurze Atempause folgt - zum Luft-holen für den tosenden Beifall und die Standing Ovationen! Ein begeistertes Publikum! Eine sehr gelungene Aufführung!

**Schüler-Redakteurin Julia Weinzierl**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

# Frühlingserwachen

**Zwei Musiker auf der Bühne, links und rechts, Schlagzeug, Holzbläser, Glocken, Klavier. Die ganze Aufführung durchmusikalisiert, durchbewegt, ein Reigen sich drehender Figuren im schwachen Licht der Szenenwechsel, bis die neuen Positionen gefunden sind für eine durchchoreografierte und rhythmisierte Aufführung. Man meint in einer Robert-Wilson-Inszenierung zu sitzen.**

Die Stilisierungen und Verfremdungen beziehen sich fast immer nur auf die Ensemblespieler, die als Schmetterling mit kleinen Fächern am Boden liegen oder als verdächtig einer Amor-Statue ähnelnde Eiche oder als Zeitzeiger mit den vielfältig eingesetzten weißen Holprügeln wie die Unruhe einer Uhr hin und her pendeln, unterstützt vom Schlagholz der Musikerin. Die Hauptfiguren der szenischen Aktion aber spielen ungebrochen mit großem emotionalen Einsatz psychologisches Theater, wenn auch manchmal in raffiniert verschränkten Szenenexzerpten.

So ist Moritz schließlich zwischen dem ihn unglücklich liebenden Klassenkameraden und der ihn so verwirrenden Mutter seines Freundes Melchior eingebunden in ein „Beziehungs“- Seil, auf der einen Seite schon die Schlinge zum Aufhängen für den homosexuellen Verehrer, auf der anderen Seite die unglückliche Abweisung durch den Brief der „mütterlichen Freundin“.

Dass die Gruppe eine solche Spielintensität entwickelt, einen solchen Mut auch zur Intimität auf der Bühne hat, ist allemal erstaunlich und bewundernswert. Die professionelle Ausrichtung der Anleitung (Theater Frankfurt/Oder, Schauspielschule) birgt allerdings, so scheint mir jedenfalls, eine Gefahr, die nicht verschwiegen werden soll. Die starke Stilisierung der Mittel und die zugleich ungebrochene Anforderung an direkte extreme Emotion, eben ein professioneller Anspruch, führen bei allem Respekt vor der erstaunlichen Fähigkeit der Laienspieler, das in hohem Maße zu erfüllen, die ganze Geschichte doch auch von einer Spielweise weg, in der ich den Jugendlichen mehr glauben könnte, ein auch heute sie betreffendes Dilemma mit der Pubertät, der Liebe und den Konventionen zu gestalten.

Die (teils zu jungen) Zuschauer hätten vielleicht sonst nicht an einzelnen Stellen gelacht, wo ihnen vielleicht weniger das Unerhörte von Wendlas Wunsch, geschlagen zu werden, und weniger das immer noch Gewagte eines Kusses zwischen zwei Jungen zu viel wurde als vielmehr die Künstlichkeit des Spiels, das sich in der stilisierten Hochdruckform äußernde Pathos (Kinder im Publikum sind auch Seismografen!).

Aber das schmälert nicht die dichte Ensembleleistung und in sich völlig stimmige Form der Aufführung, die auch im starken Schlussbild mit den zu Kreuzen geformten Stäben überzeugt. Hier hat ein Mädchen die Schuld der Erwachsenen für eine verknöcherte Sexualmoral auf sich nehmen müssen (und mit ihr ihr Kind der Liebe).

**Dierk Rabien**

**Brandenburg: „Frühlingserwachen“  
Freie Gruppe „Junge Bühne“, Frankfurt/O  
Die Spielgruppe setzt sich aus Schülern verschiedener  
Schulen zusammen (schulüber- greifende Arbeitsge-  
meinschaft), wobei die meisten Akteure vom Karl-Lieb-  
knecht-Gymnasium kommen. Unterstützt wird diese  
Gruppe vom „Theater Frankfurt“,  
ein freies Theater aus Brandenburg  
Spielleitung: Frank Radüg**

Vor drei Jahren wurde mit der Arbeit begonnen und seitdem hat sich die Bühnensfassung ständig verändert. Mal wurden neue Szenen aus Frank Wedekinds Fassung in unser Stück übernommen, mal wurden einige wieder entfernt, weil sie uns unpassend erschienen.  
**Ein Mitpieler**

## Atemberaubend

Die „Junge Bühne“ aus Frankfurt / O. verblüfft vom ersten Moment an mit ihrer Interpretation des bekannten Stückes von Frank Wedekind mit konstant authentischer Darstellung und großer Bühnenpräsenz.

Die kindliche Naivität Wendlas verwandelt sich schnell in jugendliche Offenheit und Sinn für das Neue. Die erst 14-jährige verliert ihr Herz an Melchior - einen Jungen aus ihrer Schule. Aus Schüchternheit und Unerfahrenheit werden rasch Neugier und Lust.

Die drei Freunde Melchior, Moritz und Otto gehen auf gegenseitige Erkundungstour. Während Melchiors Gedanken ausschließlich um Wendia kreisen, wird Moritz von seinem Freund Hänschen völlig überraschend geküsst, Zungen verschwinden hinter einer langen männlichen Haarmähne.

Auf eine wunderbar erfrischende Art und Weise wird dem Publikum immer wieder gekonnt Lachen und Beifall entlockt. Ertasten. Langsames Erforschen. Zueinanderfinden. Fast schon ekstatisch fallen Wendla und Melchior inmitten der Bühne übereinander her - das so lang Ersehnte, Unausgesprochene wird gelebt und geliebt, während Moritz vollkommen durcheinander und überfordert von den neuen sexuellen Erfahrungen nur noch einen Ausweg sieht – sich umzubringen. Dies wird eindringlich dargestellt.

Fehlende Aufklärung führt zur Schwangerschaft Wendlas. Diese darf ihr Kind natürlich nicht austragen und stirbt bei der Abtreibung einen qualvollen, herzerreißenden Tod, Schreie, die tief ins Mark gehen!

Ein atemberaubendes Bühnengeschehen, das den Zuschauern volle Konzentration abverlangt: Alle Sinne werden einbezogen, so real und ergreifend, bis zur Gänsehaut.

Tobender Applaus. Stehende Ovationen.

**Schüler-Redakteurin Sindy Meyer  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**



## Scrubber Dance

Bremen: „Scrubber Dance“  
Schulzentrum Findorff  
Spielleitung: Gerit Puschke

### Bewegungslust gefördert

Die Jungs bringen die Eimer, die Gummistiefel und die Küchenhandschuhe, die Mädchen fangen treu an zu schrubben. Aber dann schwingen doch auch die Jungs die Besen. Das Ganze wird angeheizt überwiegend von den fordernd drängenden Klängen aus Orffs „Carmina Burana“, aber auch zu monotonen Tropf- Geräuschen.

Was da als Nummerabfolge ineinandergeschoben wird, zeigt eine erstaunliche Ablaufdisziplin der Kinder, die die große Bühne des Wolfsburger Theaters zu füllen haben.

Eine sich steigernde und sinnfällig aufgebaute Putzorgie will sich aber nicht recht entwickeln, weil viele Bewegungsabläufe dafür zu fern von der Arbeit bleiben: z. B. Eimer hinstellen, hinlegen, Rolle seitwärts, Eimer hochwerfen. Es klappt. Aber warum?

Am Schluss sind die Jungs mit den Eimern und die Mädchen mit Handbürsten am Fußboden ganz getrennte Gruppen, die nicht mit einander in Kontakt kommen. Schade!

Dass „die Tanz- und Bewegungslust gefördert und die Ausdruckskraft des Körpers weiterentwickelt“ wurde (so die Gruppe in ihrer Selbstdarstellung), steht außer Frage. Da leistet das „tanzwerk bremen“ gute Arbeit bei der Zusammenarbeit mit Schulen, und dringend notwendige dazu. Wenn aber eine Bühnenshow draus werden soll, würde man sich wünschen, dass die Kinder die Chance erhalten, durch das Zeigen von Situationen und Geschichten ihre Publikumswirkung noch wesentlich zu verstärken. Dann würde aus der Tanzfolge Theater.

Dierk Rabien

### Der Dreck ist weg, die Rollenklischees bleiben kleben...

Viel Platz, Besen, Bürste und Eimer reichen aus. Beim Vertanzen der Musik wurde auf jeden Paukenschlag, jedes Crescendo geachtet. Schwillt die Musik an, rennen die Kinder aufeinander zu, fassen sich an den Händen und wirbeln im Kreis. Die Musik erlischt und sie fallen zu Boden.

Bei der Choreografie wird mit einfachsten Mitteln die größte Wirkung erzielt: Synchrones Verrücken von Eimern, verbunden mit angedeuteten Liegestützen, deutet anstrengende Arbeit an. Doch es wird nicht nur mit der Schnelligkeit der Bewegungen gearbeitet, sondern die Wirkung auch durch die wechselnde Anzahl der Tänzerinnen erhöht.

Die traditionelle Rollenverteilung nahm dem Stück leider seine Unbeschwertheit. Wo die Jungen öfter ihren Körper stählen und ihr lässiges Auftreten durch Caps unterstreichen, sind die Mädchen dazu verdonnert, Schürzen zu tragen und ein Kopftuch zu knoten. Dabei ist es durchaus vorstellbar, dass diese Kostümvorschläge von den Mädchen selber kamen, doch wäre es die Aufgabe der Spielleitung gewesen, ein bisschen mehr über das anvisierte Rollenverständnis unserer Gesellschaft nachzudenken.

Schließlich hat Theater eine erzieherische Wirkung, sowohl für die Darstellerinnen als auch für das Publikum. Schade, dass diese Chance in dem sonst wundervollen Stück vertan wurde.

Schüler-Redakteurin Britt Schlünz  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

# Bewegungs-Übung + Textübung = Aufführung?

**Manchmal sind Spielleiter und Spieler schon ganz schön überzeugt davon, dass für die Zuschauer spannend ist, was für sie in der Arbeit spannend war. Wenn man dann am Ende noch gesagt bekommt: „Du hast die Wahl!“, bleibt man etwas ratlos.**

Welche Wahl hatte man denn? Die Kette von Bewegungs-Übungen, Denkmalaufbauten und Sprech-Übungen für eine gar kritische Darstellung der „De-Formation“ (so der Titel) des Menschen zu begreifen. Dann müsste einsichtig werden, wie aus illustrierend-grotesken Gesten als Begleitung zu einem verlangsamten und zerknautschten Sprechduktus (Packungsbeilage, Rezept u.a.) welche Deformation abgeleitet werden soll. Wenn eine Pyramide von Mann über einem Mädchen erbaut wird zum Text „Ich werde dich heiraten! Keine Widerrede!“, hätte man schon gerne eine Verortung: wem geschieht wo warum dies? Sonst bleibt es eine formale Spielerei.

Die Intensität der Körperarbeit allerdings war (jedenfalls bei den Mädchen) eindrucksvoll, die Jungs taten sich schwerer, das Machogebaren gewalttätiger Rowdys zu zeigen, und gerade das müssen sie dann auch noch solistisch – einer hinter dem anderen.

Gnadenlos absehbar waren viele Abläufe in dieser Bilderfolge und verloren dadurch ihre anfänglich starke Wirkung durch ungesteigerte Wiederholung. Schade.

Dabei hat die Gruppe eine programmatische Absicht formuliert in ihrer schriftlichen Ankündigung: „Welchen Einflüssen trotzen wir auf unserem Weg? Zwischen Computerspiel, Auseinandersetzungen in Straßengangs und dem Anspruch auf „intellektuelles Niveau“ suchen wir – was?“ Dieses Was aber - Selbstbestimmtheit vielleicht? - bleibt im Dunkel. Deformation bleibt rein formal die Auflösung von (oft schön und ausdrucksvoll gebildeten) Körperformationen.

**Dierk Rabien**

## Du hast die Wahl!

Na, mein Junge?! Wie alt bist Du? Jetzt gehörst du mir! Je nach Belieben werden 2-3 Eier... - Das Muster bleibt lange Zeit dasselbe. Zunächst hören wir den kompletten Satz, dann wird er noch einmal zackig, kurvig, verzerrt gesprochen, gedoppelt durch entsprechende Bewegungen. Die SchülerInnen tragen schwarze Kleidung, Individualität ist ausgeblendet.

Die Botschaft kommt an. Es sind Frage und Kritik an die Eltern, das Umfeld, die Gesellschaft: Wie geht Ihr mit uns um?! Wir wollen nicht oder nur sehr behutsam geformt werden, denn jede Formung trägt die Deformierung in sich.

In schönen Bildern werden Klischees gezeigt: Frauen in Löwenmähne – Frauen als Löwinnen (?), Männer in Männer-Pose.

- Aggression, Zorn, Eifersucht, Hass.
- Angst, Trauer, Enttäuschung, Verlust, Depression
- gut oder schlecht, ja oder nein, soll ich oder nicht?
- sie war, sie ist. Wie wird sie sein?

Du hast die Wahl! heißt es am Schluss.

In der Diskussion zeigen die Schüler, dass sie in der Reflexion ihrer Problematik deutlich reifer und überzeugender sind als es ihre Eigenproduktion vermuten lässt. Hier fehlte die wachsame Begleitung, die vielleicht aus Furcht vor einengender(?) Formation streckenweise einer De-Formation den Weg bereitete.

**Sibylle Dordel**

Schleswig-Holstein: „De- Formation“  
Theater-AG des Emil-von-Behring-Gymnasiums  
Großhansdorf  
Spielleitung:  
Brigitte Menell, Alexej Kapis, Jérôme Kliebisch

## Appell an die Jugend?

Viele junge Menschen in schwarz gekleidet auf der Bühne. „Na, wie alt bist du?“ „Sie ist schon 16.“ „Und hat gerade alle ihre Milchzähne verloren.“ „Sie tanzt schon, seit sie drei Jahre alt ist, Ballett.“ „Tschüss!“ Jemand nimmt die Hand des Mädchens und schüttelt sie hin und her. Die Jugendlichen werden als perfekte Roboter dargestellt. Jeder schreibt ihnen vor, was sie zu tun haben. Nichts dürfen sie selber entscheiden.

Nächste Szene: Die Schauspieler stellen ein PC-Spiel dar und fungieren als Figuren. Hier wird das aktuelle Thema „Jugend zu viel am PC“ aufgegriffen.

Nächste Szene: „How to become a Gangster“. Junge Männer pöbeln sich an. Benutzen Schimpfwörter. Machen obszöne Gesten. Ist die Jugend zu verdorben? Zu gewalttätig?

„Nutze deine Chance!“, ist der Schlusssatz. In den Szenen formen die Schüler immer wieder mit ihren Körpern Figuren. Doch fragt sich der Zuschauer, was denn der Zusammenhang sei.

Doch De-Formation ist ein Stück, das zum Nachdenken anregt. De-Formation ist meiner Meinung nach ein Appell an die Jugend: Nutze deine Chance! Mach was aus deinem Leben! Sitz nicht 24 Stunden am PC. Pöbel nicht grundlos auf den Straßen. Was willst du werden? Das, was man dir vorschreibt? Darauf verweist der Name des Stückes: Die Gesellschaft zwingt die Jugend in Stereo-Typen. Sie verändert die Jugend. Sie deformiert sie.

Doch darauf kommt der Zuschauer erst nach längerem Nachdenken. Einzelne Szenen waren zu lang, blieben schwer verständlich, der Schluss des Stückes kam sehr überraschend.

**Schüler-Redakteurin Isabel Farny**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)



**Oben: Durch die Formation „De- Formation“ ausdrücken - Schleswig-Holstein beim SdL 2007 (s.Vorseite)  
Unten: Leben im Kokon oder Mut zum Ausbrechen? „Einer flog übers Kuckucksnest“ - Hessen (s. Folgeseite)**



# „Ich bin noch nicht groß genug für die Welt“

Subjektiv, engagiert, mit höchst unterschiedlichem Blick sehen Schülerinnen und Schüler die Vorstellungen beim Festival „Schultheater der Länder“. Hier, bei dem unter Theaterlehrern fleißig diskutierten Problem, in psychologischem Realismus einen berühmt verfilmten Stoff zu spielen, bei dem professionelle Ausdrucksfülle und Vielschichtigkeit verlangt wird, lassen wir einmal nur Jugendliche zu Wort kommen.

D. Red.

## Das mobile Kuckucksnest

„Hörst du das, Papa? Die schwarze Maschine? Sie stecken einen rein, und raus kommt, was sie wollen! [...] Draht! Und man blutet Rost!“

Verängstigt stehen die Patienten der Psychiatrischen Anstalt in der Mitte des Raumes, jeder in seiner Art seelisch zerstört, in seinem weißen Overall. Die „Akuten“. Plötzlich werden sie aus ihrer Traumwelt herausgerissen: Einer, so ganz anders als sie, mit lockerem Gang, Lederjacke, Latexhose, rebellisch-anzüglichem Blick, erscheint in ihrer Welt

(...) Wie auch die anderen Darsteller identifiziert er sich ganz mit seiner Rolle, ist beim Spielen hochkonzentriert. Die Theater-AG des Gymnasiums Herderschule Kassel, 13. Jahrgang, spielt mit Begeisterung. Nach der Buchvorlage von Ken Kesey und einem zugehörigen Drehbuch arbeitete die Gruppe im Zeitraum von zwei Monaten an drei Intensivwochenenden an „Einer flog über das Kuckucksnest“.

Neben den hochklassigen schauspielerischen Leistungen schaffen es die Darsteller, mit wenigen Requisiten ein beeindruckendes Stück auf die Hallenbad-Bühne zu bringen. Neben dieser interessanten Mittelperspektive, kombiniert mit optimaler Ausnutzung des Raumes, wirken auf den Zuschauer ein großes weißes Laken, acht Plastikrollen, ein rotes Podest und zugehöriger Stuhl. (...) So kroch das Patientengewand förmlich am Leib des McMurphy hoch, das Laken war sowohl Sitzplatz, Klinikboden als auch Sarg.

**Schüler-Redakteurinnen  
Dora Balistreri, Julia Uznanski  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Missglückter Höhenflug

„Einer flog übers Kuckucksnest“: Erschütternd, verstörend, mit einer Spur liebevoll-ruppigem Humor – so jedenfalls der psychiatrie- und gesellschaftskritische Film von Milos Forman. Viele Erwartungen weckte die Theater-AG der Herderschule aus Hessen, indem sie sich an dessen Umsetzung wagte, enttäuschte jedoch. (...) So viel steckt in diesem großartigen Werk, so wenig wird gezeigt. Natürlich, der Wille ist da. Da versuchen die Schüler, die innere Zerrissenheit der Insassen auszudrücken, ihre Angst vor der Welt „dort draußen“, finden zum Ausdruck dessen aber leider nichts anderes als zügelloses Geschrei. (...) Die Wirkung der Darstellung bleibt gekünstelt, aufgesetzt, versteht den Zuschauer nicht emotional anzusprechen und mitzureißen. (...) Bei den Requisiten gibt es gute Ideen, wie zum Beispiel die hellblauen Röhren, in die sich die Patienten zum Schlafen hineindrängen, und die ein Symbol für ihre geistige wie körperliche Gefangenheit darstellen. Auch kalte, blaue Beleuchtung und monotone Klänge aus dem CD-Player tragen zu einer trüben Klinikatmosphäre bei. (...)

**Schüler-Redakteurin Tamy Kahlert  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Übertrieben Irre

(...) Das Erste, was uns auffällt, als wir den Raum im Hallenbad betreten, ist die Mittelbühne. Mal etwas anderes, was die Darsteller durchaus vor eine Herausforderung stellt. Doch im Laufe der Vorstellung können uns die Irren aus dem Kuckucksnest überzeugen.

Alle Teile der Bühne werden gut genutzt und die wenigen, aber gutdurchdachten Requisiten tun ihr Übriges, um den Handlungsort immer wieder neu entstehen zu lassen. Ein großes, weißes Tuch dient sowohl als Klinikboden und Versteck, wird aber genauso eingesetzt, um Schrecken zu verbreiten. Die hellblauen Stoffröhren sind nicht nur Betten, sondern auch Zufluchtsort.

(...) Die ständig unter Spannung stehenden „Patienten“ scheinen nie wirklich zur Ruhe zu kommen, was das Zugucken etwas anstrengend macht. Vielleicht hängt das auch damit zusammen, dass einfach zu viele gute Ideen in dieses Stück geflossen sind. Zum einen die selber leicht psychisch gestörten Krankenpfleger, dann die wilde Party, Gehirnmanipulation, Selbstmord und ganz nebenbei muss auch noch das „erste Mal“ erlebt werden. Leicht übertrieben, wie wir finden.

Zum Ende hin erreicht dieses seinen Höhepunkt und man kommt vor lauter ausgeflippten Ereignissen gar nicht mehr mit. Auch fallen die Rollengewichtungen stark unterschiedlich aus, es gibt sowohl klare Hauptrollen, als auch 5-Minuten-Kurzauftritte. Gemeinsam haben sie allerdings, dass die Charakterisierungen etwas zu kurz geraten sind, oberflächlich werden sie immer nur von einer Seite dargestellt. McMurphy kommt als Macho gut rüber, doch selbst bei Themen wie „Hirnkastation“ fehlt die Nachdenklichkeit, ist er nach wenigen Momenten wieder in Partystimmung.

Wir fanden die Grundidee klasse, doch leider war die Umsetzung am Ende zu überzogen. Soviel Aufmerksamkeit Requisiten und Kostümen geschenkt wurde, so fehlte sie doch in einzelnen Aspekten der Inszenierung.

**Schüler-Redakteurinnen Caroline Döring, Marie Sauß  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Im Kopf bleiben...

- „Die Bühne war total genial. Die Requisiten sind sehr gut und vielseitig eingesetzt worden.“ (Nina und Badrieh)  
- „Die Schauspieler werden mir im Kopf bleiben.“ (Sarah)

**Kommentare aus dem Publikum**

**Hessen: „Einer flog übers Kuckucksnest“  
t.a.g. / Theater-AG der Herderschule Kassel  
(Oberstufengymnasium)  
Spielleitung: Thomas Bürger**

## „Lass dich nicht erschrecken...“

**Wir wiederholen uns: Subjektiv, engagiert, mit höchst unterschiedlichem Blick sehen Schülerinnen und Schüler die Vorstellungen beim Festival „Schultheater der Länder“. Hier, bei dem unter Theaterlehrern fleißig diskutierten Problem, in psychologischem Realismus einen berühmt verfilmten Stoff zu spielen, bei dem professionelle Ausdrucksfülle und Vielschichtigkeit verlangt wird, lassen wir einmal nur Jugendliche zu Wort kommen.** D. Red.

### Feurige Literatur aus Usedom

Während sich der Theatersaal für die Aufführung von „Fahrenheit 451“ füllt, haben die Schauspieler bereits mit der Arbeit begonnen: Vertieft in ein Buch spaziert jeder für sich umher und gibt hier und da eine Weisheit aus der Lektüre zum Besten. Dann beginnt Ray Bradburys Stück (...). Die geistige Verarmung zeigt sich besonders in der Überreizung eines Comedy-Formats: 2040 muss ein Clown erst halbtot geschlagen werden, bevor der Fernsehzuschauer über ihn lacht. (...)

Der Spielfluss kommt über den gesamten Zeitraum der Aufführung nie ins Stocken, was vor allem an den unterschiedlichen Spielorten liegt: Während die Bühne hinter geschlossenem Vorhang umgebaut wird, weichen die Schauspieler auf die Vorbühne und die seitlichen Logen aus, um die Handlung nicht unterbrechen zu müssen. Dadurch ist der Zuschauer ständig mitten im Geschehen.

Die Choreografie indes hätte etwas mehr Gründlichkeit bedurft. Feuerwehrmänner, die eigentlich die „böse Einheit“ verkörpern, stehen oftmals weit voneinander entfernt, und in den öffentlichen Verkehrsmitteln stampfen die kommenden und gehenden Leute so laut, dass die Sprecher schlecht zu verstehen sind.

Dafür wartet die Inszenierung mit optischen Besonderheiten auf: Als eine alte Dame sich weigert, ihre Bücher dem Feuer zu übergeben und sich mitsamt ihren gedruckten Schätzen verbrennen lässt, wird diese Feuersbrunst mithilfe von Schwarzlicht und bunten Tüchern eindrucksvoll in ihrer ganzen Tragik gezeigt (...)

**Schüler-Redakteur Jonathan Horstmann  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

**Mecklenburg-Vorpommern: „Fahrenheit 451“  
Theater-AG des Maxim-Gorki-Gymnasiums  
Heringsdorf ; Spielleitung: Sabine Kirton, Heike Saß**

### Montag Shakespeare, Mittwoch Marx...

Das Stück spielt im Jahre 2014, die Menschen sind durch die Massenmedien total verblödet. Bücher gelten als aufrührerisch und gefährlich und werden deshalb von der Feuerwehr verbrannt. (...)

Die große Gruppe vom Maxim-Gorki-Gymnasium Heringsdorf hat ihre moralischen Maßstäbe sehr hoch gesetzt. Allerdings wirkte dieses manchmal recht belehrend, geradezu aufgezwungen. Raum zum selber Denken und Interpretieren blieb leider nicht. Auch versuchten sie, so viele Ideen wie möglich auf die Bühne zu bringen, was etwas inkonsequent wirkte. Man drohte uns mit Hitler, verwies auf die aktuelle Bush-Regierung und ganz unvermutet bekam auch noch die Bibel, der Bestseller schlechthin, seine Rolle.

Wie es im Stück zum schnellen Wechsel der Gedankengänge kam, blieb leider ungeklärt. (...) Warum sich zum Beispiel der Titelheld so schnell vom Bücherverbrenner zum Menschenversteher, zum Mörder wandelte, wurde in der Inszenierung nicht klar dargestellt. In vielen Szenen waren auch schlicht zu viele Darsteller auf der Bühne, die teilweise nicht wirklich etwas zu tun hatten. (...)

Sehr gelungen dagegen waren alle Sequenzen, in denen sich Darsteller unter die Zuschauer mischten und von der „klassischen“ Bühne lösten. Hier ergaben sich spannende Effekte, wenn Stimmen aus allen Richtungen zu hören waren. (...) Und um noch einmal auf die Medien zurückzukommen, so scheint das Maxim-Gorki-Gymnasium denen doch gar nicht so abgeneigt zu sein. Schließlich kamen auch selbstgedrehte kleine Filmsequenzen zum Einsatz. (...)

Ein aussagekräftiges Stück also, hinter dem eine starke Idee steckt. So verblödet allerdings, dass man uns die Erkenntnis daraus fünfmal ins Gesicht sagen muss, sind wir zum Glück noch nicht.

**Schüler-Redakteurinnen Caroline Döring, Marie Sauß  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

### „... in dieser Schreckenszeit“

Die Theatergruppe veranschaulicht eine Schreckensszenerie, die heutzutage schon nicht mehr allzu fern scheint: Die Bevölkerung steht ständig unter dem wachsamen Auge des Staates, der sie mit Pillen und einem stumpfsinnigen Unterhaltungsprogramm ruhig stellt und ihnen jegliches Individualitätsgefühl nimmt, um die Gesellschaft nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Als gefährlich gelten insbesondere Bücher (...).

Diese Menschen, die bloß noch nebeneinander her leben, stellen die DarstellerInnen in einigen alltäglichen Gruppenszenen, unter anderem im Bus, dar. Hier wird offensichtlich, dass niemand am anderen interessiert ist, jeder einzelne nur Monologe führt, (...). Die herrlich hysterisch gemimte Weiberunde, die bei Montags Frau stattfindet, führt dem Zuschauer vor Augen, wie erschreckend weit die Volksverdummung bereits fortgeschritten ist: (...)

Gegen Ende hin erschlagen einen die aus allen möglichen Mündern ausgesprochenen Weisheiten allerdings beinahe, auch der ein bisschen zu belehrend mitschwingende Unterton stört. (...) Für viel Abwechslung in ihrem Spiel sorgen die SchülerInnen durch die Benutzung verschiedenster Mittel, wie zum Beispiel jeweils zur Situation passender Musikuntermalungen, Schwarzlicht und Video-Einspielungen, bei der sie viel Fantasie und Ideenreichtum zeigen. (...)

**Schüler-Redakteurin Tamy Kahlert  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Seejungfrau und Oktopussi



### Schmackhaftes Frutti di Mare

Das Westfalen-Kolleg Paderborn inszenierte das Märchen „Die kleine Meerjungfrau“ nach Hans Christian Andersen: Serafina ist eine neugierige kleine Seejungfrau, die auf der Suche nach Abenteuern ist.

Der improvisierte Einstieg, den der Erzähler, ein Pirat, durch Interaktion mit dem Publikum erreicht, lockert die Stimmung auf. Der beste Beweis dafür ist die Reaktion des jungen Publikums: lautes Gekicher. Schade ist, dass man den Erzähler trotz elektronischer Hilfsmittel teilweise nicht versteht.

Sehr gut ist das Schattentheater umgesetzt, bei dem alles, was über dem Wasser spielt, mit Hilfe von Overhead-Projektoren auf die Wand projiziert wird. Die Kinder sind begeistert. Eine vollkommen neue Erfahrung für einige und auch eine sehr gelungene Abwechslung zur „normalen“ Darstellung ist das „Schwarze Theater“.

Die Kinder jubeln, als die Qualle und der Seestern fluoreszierend leuchten und freuen sich am Ende des Stückes, dass Serafina doch noch ihren Prinzen bekommt. Für das junge Publikum war diese Aufführung also ein voller Erfolg.

**Schüler-Redakteurin Jenna Schröder  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

Nordrhein- Westfalen: „Seejungfrau“  
Westfalen- Kolleg Paderborn  
Spielleitung: Frank Böck, Tobias Zenker

### „Blubb, tschuldigung!“

Großer Applaus aus den vorderen Reihen. Die Kinder sind begeistert – einige wünschen sich sogar eine Fortsetzung, wie wir nach der Vorstellung erfahren.(...)

Phantasievolle Märchenkostüme verwandeln die DarstellerInnen mal in schwimmende Unterwasserwesen im Schwarzlicht, mal in den vornehmen Schattenspielhofstaat eines Prinzen. Die etwas zu lange Einleitung des Geschichtenerzählers stößt bei dem größtenteils jungen Publikum auf Begeisterung. Für uns bleiben jedoch als Kritikpunkte die Weinflasche und der nicht kindergemäße Ausdruck „Scheiße“ des Kapitäns. Teilweise undeutlich gesprochen führt er den Zuschauer (...) in das Geschehen ein. Die Kinder lauschen gebannt.

Neben der inhaltlich spannenden Umsetzung für die jungen Zuschauer ergeben sich jedoch auch kritische Aspekte. Die Stimmen der SchauspielerInnen klingen zum Teil unecht und wie vom Band abgespielt, die einzelnen Unterwassertiere wirken eher übertrieben, teilweise waren in Textpassagen trotz Wiederholungen Wörter schwer zu verstehen. (...)

Für die Kinder bleibt es nicht beim bloßen Zuschauen, sie werden animiert, in das Geschehen einzugreifen. So helfen sie beispielsweise bei der Suche nach der Seejungfrau Serafina, als diese plötzlich aus der Unterwasserwelt verschwunden ist. Hiermit gelingt ein wesentlicher Aspekt des Kindertheaters: Die Kleinen sind voll auf begeistert. Was die Großen betrifft: Blubb, tschuldigung angenommen!

**Schüler-Redakteurinnen  
Anna-Marie Winter, Sindy Meyer  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**



## Objekte und Farben als Hauptdarsteller

### Geschichten ohne Worte

Objekt-Theater als Schattentheater – ein ausgezeichnetes, wenn nicht sogar für den Akteur Wunder-voller Weg der Annäherung an Objekt-Theater, in dem es darum geht, dass sich der Darsteller zurücknimmt und das Objekt selbst zu Wort kommen lässt.

Wassertropfen, die herunter rinnen, ineinander fließen, Strahlenbündel, Eisengitter, Ketten, Lichtpunkte, fasrig-Wattiges... mit Musik unterlegt.

Je nach Bereitschaft des Betrachters können hier „Wahrnehmungsfeste“ (Enno Podehl) gefeiert werden. Jeder einzelne Zuschauer ist in Freiheit auf gute Art allein, lässt sich seine, nur für ihn gültige und immer richtige Geschichte erzählen. Denn hinter dem Vorhang lassen Schüler in respektvollem Dialog mit toten Dingen Lebendiges erstehen, haben Objekte befreit von ihrer bisherigen realistischen Zweckbestimmung und sie mit auf eine surrealistische Reise ins Land der Ästhetik genommen.

Die Geheimnisse werden am Ende entschlüsselt: ein Schneebesen, ein kleiner Eisenkäfig, ein Vorhang aus Holzringen, Plastikflaschen in verschiedenen Farben, Folien. Grundsätzlich hat der Zuschauer die Wahl. Er muss sich nicht auf die Suche begeben. Weder muss er ergründen, welches Objekt ihm seine Geschichte und die damit verbundenen Gefühle geschenkt hat noch wer der Überbringer dieser Botschaften ist, wer der magische Wandler.

Wer aber einmal sensibilisiert ist für das Phänomen „lebendiges Objekt“, und damit in den angebotenen Dialog eingetreten ist, dem ist ein Bedürfnis, sich bei beiden zu bedanken. Diesem Impuls Rechnung tragend werden die Darsteller schrittweise vorgestellt: als Schattenfiguren die für das „Spiel“ der unterschiedlichen Szenen jeweils verantwortlichen Schüler und dann, vor der Schattenwand: die Objekte.

**Sibylle Dordel**

**Rheinland- Pfalz: „Geschichten ohne Worte“  
Levana-Förderschule Schweich  
Spielleitung: Carlos Malmedy und Judith Follmann**

### Schatten ohne Geschichten

„Geschichten ohne Worte“ verspricht der Titel. Dann: Es bewegen sich farbige Materialien und Gegenstände zu Musik, die Overheadprojektoren vergrößern Bild und Bewegung ins Kinoformat. Der poetisch-theatrale Touch aber wird nur von der professionellen Klangkulissee geliefert. Es wird nie eine Situation oder Geschichte erzählt. Was wäre mit zwei sich drehenden Käfigen, die sich überblenden, nicht alles zu entwickeln...

Schließlich kommen die bis da versteckten Spieler doch noch ins Bild. Große Beine gehen über die Wand, her und hin und hin und her, aber eben nur her und hin und hin und her. Man erwartet geradezu, dass da ein paar Beine andere vielleicht verfolgen, erreichen, erstarren machen könnten. Aber auch als die ganzen Personen ins Bild kommen, geschieht dergleichen nicht, sondern die Vorführung ist zu Ende.

Vielleicht, denkt der unsichere Betrachter, ist es eine weise pädagogische Entscheidung, die Gruppe der geistig behinderten Schüler dergestalt im Schutzraum zu belassen und keine Handlungssituationen im Spiel zu verlangen. Da wird aber ein Kollege aus Kiel böse, der selbst mit behinderten Kindern arbeitet. Nein, sagt er, das können die alles. Da hier aus der Bilderfolge keine Geschichte, keine Absicht erkennbar ist, kommt, so schimpft er, hier die Botschaft rüber, dass diese Jugendlichen nicht mehr leisten können, als nur ein Stück Material oder sich selbst in den Lichtstrahl des Projektors zu halten. Das, versichert er, sei ganz falsch.

Bleibt die Frage an die Spielleiter, warum sie die Möglichkeiten nicht genutzt haben, mit dem vorhandenen Material Situationen zu entwickeln, z.B. in der Verbindung von Menschenschatten und Materialien oder in einer Beziehungsgeschichte zwischen zwei der irrlichterierenden farbigen Taschenlampen, die für einen Moment eine gute Bildvorgabe boten und dann einfach nur in Wiederholung erstarren. Abzugucken gäbe es das für Spielleiter z.B. bei der Ahnmutter des Schwarzlicht- und Projektionstheaters, der Prager „Laterna Magica“.

**Dierk Rabien**

# „Ih wiel, dass des genau so wird, wie ihmia des vorgstellt huab.“

## Unerfüllbare Verpflichtung

Er kehrt heim und die Heimat ist nicht mehr da. (...) Mit den Problemen des Sich- Nicht-Einfügen- Könnens und der Traumatisierung der Kriegsheimkehrer beschäftigt sich die Inszenierung des Ludwigsgymnasiums Straubing. Dabei werden die Rituale, auf die Franz stößt, auf besondere Weise betont. Die meisten Handlungen, die von den Bewohnern des Dorfes ausgeführt werden, geschehen in ausgesuchter Langsamkeit. Die Eröffnungsszene, ein Familienessen, bei dem die Familienhierarchie dargelegt wird, ist ein Zelebrieren der Zeitlupe. Das synchrone Löffel- Zum- Mund-Führen wird über Momente hinweg allein unterbrochen durch Schlürfen und Schmatzen. Dazu wird in tiefstem Bayrisch gesprochen. (...)

Die Schluss- Szene bildet den Höhepunkt des Stückes. In Varianten wird Franzens Unfähigkeit zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft dargestellt: Was ist denkbar? Aber was die Realität? Bringt Franz seinen Sohn, den Stammhalter, um, damit ihm ein Schicksal wie das seinige erspart bleibt?

**Schüler-Redakteurin Britt Schlünz**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

## Eindruck durch Ausdruck

„Ih wiel, dass des genau so wird wie ihmia des vorgstellt huab.“ Mit Dialekt und Intellekt, Trachten und einer Tracht Prügel präsentierte die Theater- AG aus Bayern das Stück „Stammhalten“. (...) Der Dialekt und die Kostümierung treten in den Vordergrund, von den grandiosen schauspielerischen Fähigkeiten wird in keiner Weise abgelenkt. Klatsch und Tratsch der Frauen sowie harte Männlichkeit der Männer werden authentisch vermittelt. (...)

Eine Änderung der Beleuchtung und schwarz gekleidete Darsteller im Hintergrund gewähren einen Einblick in den Hauptdarsteller Franz, indem sie dessen Gedanken laut äußern. Mit Gelächter hindern sie Franz, seine persönlichen Grenzen zu überwinden. Gekonnt eingesetzt, bleiben durch diesen Effekt keine Fragen zu Franz' Person offen.

Jedoch mussten trotz der ersten Inszenierung des Stückes die Lachmuskeln des Publikums nicht erschlaffen. Der Vater des Hauptdarstellers erinnert an Ekel Alfred aus „Ein Herz und eine Seele“ und lässt die ältere Generation im Saal so manches Mal schmunzeln.

**Schüler-Redakteur Maximilian Oehme**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

**Bayern: „Stammhalten“**  
**Theater-AG des Ludwigsgymnasiums**  
**Straubing, Spielleitung: Karlheinz Frankl**

## „War guat, dös guate Essen!“

Eine Kurzgeschichte (Alexander Häusser: „Der Stammhalter“) war der Ausgangspunkt der Arbeit, die da so dicht, als wärs ein frühes Kroetz-Stück, und so magisch verlangsamt auf Bayrisch zum mal grotesken, mal beklemmenden, mal anrührenden Spiel wird.

In die gnadenlos patriarchalische Familiensituation, dargestellt im chorischen Suppeessen, kommt der aus dem Krieg heimkehrende älteste Sohn zurück, ein Fremder, „von den Russen“, aus einer anderen Welt. Wie die Mädchen das interessant finden, wie die Jungen das bedrohlich finden, das könnte auch das Schicksal des Ausländers in Fassbinders „Katzelmacher“ sein, das macht deutlich, dass die ferne Geschichte der Kriegsheimkehrer für Spieler und Publikum auch übertragbar ist in andere Situationen des Fremdseins.

Mit dem frappierenden Mittel, das passagenweise ganz realistische Spiel plötzlich durch Stilisierungen zu brechen, gewinnt der Zuschauer die Perspektive des gestörten, von seinen traumatischen Erinnerungen verfolgten Mannes, der nicht nur von den anderen an einer Rückkehr in ein normales Leben und in so etwas wie Heimat gehindert wird, sondern auch von den unbewältigten Erlebnissen. Da ist er auch ein Stück Woyzeck.

Er hört Stimmen, wo seine neue Freundin keine wahrnehmen kann, sie verhindern die aufkeimende Zärtlichkeit, indem sie als Lauschermauer (ein großartiger Wald aus Leibern und Stühlen hinter der für des Mädchen scheinbar so idyllischen Bank im Park) dazwischenbrüllen. Franz (so heißt er auch noch) sieht hinter die freundliche Fassade beim Dorftanz. Die stumm gespielten Standbild-Sequenzen von Tanzposen geraten nach Lichtwechsel plötzlich zu brutalen Schlägereien, bis sein Mädchen ihn arglos fragt: „Geht's Ihnen nicht gut?“ Da wechselt das Licht zurück und die Paare gehen wieder von einer lächelnden Tanzpose in die andere.

Als das neue Paar, dann doch geduldet, ein Kind bekommt, setzt bei Franz die Verweigerung der Rollen neu ein. Nachdem er den Hausmann für seine Verkäuferin- Frau gemacht hat, will er auf keinen Fall einen Jungen, einen neuen Stammhalter, sondern eine Tochter. Es wird aber ein Junge. Männer „müssen töten“, ruft der Männerchor, „Ihr seid wie Tiere!“ ruft der Frauenchor.

Und nun bietet die Spielgruppe eine neue Stilisierung an: Aus den Leibern der Spieler werden zwei Räume gebaut, in einem sitzt die Freundin der jungen Mutter und erleidet die Befürchtungen, die im anderen Raum in drei Möglichkeiten hintereinander gespielt werden: Franz ersticht sich selbst, oder Franz ersticht seine Frau, oder Franz ersticht das Kind, bevor es ein solcher Mann werden kann. Blackout.

Ein starker Abend, den die Spielerinnen und Spieler mit erstaunlicher Präsenz und durchgearbeiteter Sprachgestaltung zu einem Erlebnis machen.

**Dierk Rabien**



**Der Heimkehrer als Fremder. Kein vergangenes Thema, wenn man dünnhäutig wie ein Woyzeck ist. Derb und anrührend zugleich: Bayerns Dialekt-Geschichte von der Unmöglichkeit, als Andersartiger in die Gemeinschaft zu finden. („Stammhalten“, s.Vorseite)**

**Dancing is it! Körperausdruck durch Tanztheaterformen und den Verzicht auf Sprache zu steigern war das Ziel der Gruppe aus Saarbrücken. Ungewohnte „Begegnungen“ waren es für das Schülerpublikum, aber allemal spannende. (s. Folgeseite)**



# Begegnungen - mit dem Tanztheater

## Mehr als tausend Worte sagen können...

Um Gefühle ohne große Worte ausdrücken zu können, bedarf es großer Körperbeherrschung, eines sensiblen Körperbewusstseins, gezielt eingesetzter Körperspannung... – und genau das hat die freie Gruppe „Feuervogel“ des Theaterpädagogischen Zentrums Saarbrücken auf wirklich eindrucksvolle Art gezeigt. (...) Positive Emotionen wie Vertrautheit, Hingabe und tiefe Liebe werden durch fließende Bewegungen und warme Farben auf der Bühnenleinwand unterstrichen; negative Gefühlsregungen wie Abwendung, Misstrauen und Eifersucht hingegen werden durch kühle Farbgebungen ausgedrückt. Ein gelungenes Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz, weichen und impulsiven Bewegungen, zwischen Gruppen- und Einzelszenen findet statt. In ihren Partnerbewegungen nehmen die Darsteller die Impulse des Anderen auf oder lehnen sie ab, tragen den Anderen oder werden getragen.

Besonderes Augenmerk gilt einer Szene, in der ein Duo ohne musikalische Begleitung inmitten eines Lichtkegels auf der Bühne steht. Die lange akustische Pause fixiert die Blicke auf die zwei Figuren – jede feinste Bewegung ist zu erkennen. Der Zuschauer erhält tiefe Einblicke in das Innere der Darsteller. Diese stille Pause lässt den Moment unendlich erscheinen und berührt jeden Zuschauer in besonderer Weise.

Welche Begegnungen unser Herz erreichen oder ausfüllen und an welchen Begegnungen wir wachsen, ist also nicht unbedingt abhängig von Worten. Heute konnten wir erfahren: Viel entscheidender können „Körperlichkeiten“ sein, die uns entgegengebracht werden! Also: Lasst eure Körper reden!

**Schüler-Redakteurinnen**  
**Sindy Meyer, Anna-Marie Winter**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

## Begegnung der besonderen Art

Das aus dem Off gesprochene Gedicht „Liebeslied“ von Hermann Hesse bildet den Rahmen, in welchem sich die Darsteller durch Kontaktimprovisation und Ausdruckstanz bewegen. Während der Vorführung ist ein ständiges Wechselspiel aus Annäherung und Ablehnung zu beobachten, im Verlauf finden die Darsteller aber immer mehr zueinander. Von Begegnung zu Begegnung wird die Entwicklung immer deutlicher. Fremde und unterschiedliche Menschen lernen sich, wenn auch erst langsam, kennen und sogar lieben.

In einzelnen Szenen wird allerdings nicht ganz klar, welche Art von Begegnung genau dargestellt wird. Starke musikalische Kontraste, wie klassische Musik und ein spanischsprachiges Lied, gestalten das Stück zudem interessant. Die ganz besonders intensiven Szenen sind jedoch

**Saarland: „Begegnungen“**  
**Freie Gruppe am Theaterpädagogischen Zentrum**  
**Saarbrücken, Spielleitung: Josef Eder und Vera Kalb**

jene, die nicht musikalisch untermalt sind und in Stille getanzt werden. Erstaunlich ist hierbei, wie einfühlsam die Tänzer auf die Impulse ihrer Partner reagieren. (...)

Auffällig ist, dass es keine klar definierten Hauptrollen gibt. Alle Interpreten wirken allein, zu zweit oder zu dritt auf der Bühne, bevor sich die Gruppe wieder vereint. (...) Schließlich verstummt die Musik, die Darsteller verharren in ihrer Position. Stille. „Ich bin der Hirsch und Du das Reh“. Nachdem Hermann Hesse zum zweiten Mal rezitiert worden ist, endet die Vorstellung.

Das Publikum klatscht und pfeift, jedoch etwas unsicher, wie es scheint. Allgemein liegt dies aber wohl an der nachdenklichen Stimmung, die das Stück hervorruft, und dem neuen, noch nicht wirklich einzuordnenden Eindruck. Wir haben mit dieser Inszenierung eine sehr gelungene Begegnung der besonderen Art erlebt.

**Schüler-Redakteurinnen Nathalie Doan, Julia Weinzierl**  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)

## Tanz um den roten Stuhl

Klassische und moderne Klänge, Stille – alles wird zum treibenden Hintergrund für die tänzerische Bewegung auf der Bühne. So verschieden wie die rhythmischen und musikalischen Folien, so verschieden sind auch die Bewegungsstile, die die Gruppe erprobt und mit erstaunlicher Fertigkeit umsetzt.

Ausgehend von der Unbeweglichkeit: Ein Mädchen sitzt abgewandt auf einem Stuhl einsam auf der riesigen freien Bühne vor einem Hintergrund, der in verschiedenen Farben angestrahlt werden kann. Ein Gedicht wird auf Musik gesprochen („Ich bin der Hirsch, du bist das Reh...“ - leider nicht von einer jugendlichen Stimme, sondern mit dem bassvirilen Gefühlspathos einer Kaffee-Werbung), die Bewegung beginnt um das Mädchen herum aus den auftretenden Tänzerinnen und Tänzern. Sie stürzt vom Stuhl, wird einbezogen in zwar nummernhafte, aber nach einiger Zeit erkennbar situativ verwandte Bewegungssequenzen, die das Thema Begegnungen in vorsichtigen, zärtlichen, aggressiven, einsamen und turbulent verschränkten Abläufen zeigen.

Neben der strengen Konzentration auf Spannung und Ausdruck, auf harmonisch fließende oder exakt hektische Tanzgesten gibt es auch kleine Momente der Groteske oder Komik (wie etwa ein Junge seinen Rivalen oder sein widerpenstiges Mädchen von der Bühne abschleppt).

Man ist gebannt von der Präzision und Ausdrucksfähigkeit der jungen Leute, die da freilich erstaunlich beharrlich in Bewegungsformen des konventionellen klassischen und modernen Balletts verharren, während das aktuelle Tanztheater (Pina Bausch oder Sasha Waltz) sich immer stärker davon löst und Vorbilder anböte, die jugendlichen Laien vielleicht noch angemessener zugänglich wären. Unverkennbar arbeitet hier ein Jünger von Royston Maldoom („Rhythm is it!“) - auf hohem Niveau!

**Dierk Rabien**

# Der Tanz der Klobürsten

## „Ich bin die Burgruine“

Familienfoto-Karussell: Vor blauem Hintergrund drehen sich die Gruppen und werden vorne jeweils in ein kurzes „Bitte recht freundlich!“-Licht getaucht. Der Erzähler am Rand will aber bald wissen, wie es hinter der Sonntagsfoto-Fassade aussieht. Im nächsten Karussell kommt ans Licht, welche Szenen sich die Familienmitglieder im Alltag machen. Aus den unterschiedlichsten Situationen und Biografien heraus werden deshalb alle Kinder von den Eltern ins Feriencamp geschickt, wo sie ein strenges Regiment erwartet.

Der Campleiter (schade, dass er nicht von einem Jungen gespielt wurde) scheint ein verkrachter Lehrer zu sein, der in Schliff und Hausordnungen verliebt ist. Er lässt die Kinder zum Appell marschieren und verdonnert Widerspenstige zum Kloputzen.

Die müssen sich fügen und legen nach dem hinreißenden Arbeitsanweisungs- Klo-Rap des Erzählers im Chor und Takt einen Klobürstenwirbel auf die Bühne, der die Katze gleich zweifach aus dem Sack lässt: Wir befinden uns in einem Musical, es darf – wie ziemlich selten in diesem Festival – gelacht werden. Und es transportiert sich ganz unaufdringlich die Entwicklung der Geschichte. Die vier ungleichen Sünder solidarisieren sich in der unappetitlichen Aufgabe – und alle anderen kommen dazu, um ihnen zu helfen. Ein Meer von Klobürsten tanzt auf der Bühne.

Ein seltsamer Küchengehilfe wird vom Arbeitsamt geschickt, er tritt auf mit Kostüm und Musikzitat als Phantom der Oper und macht sich verdächtig, der Chef einer Gangsterbande zu sein, die von den unartig neugierigen Kindern auf einer verbotenen Insel mit einer Schatzkiste erwischt werden.

Das Problem, mit teils schlechten Schwimmern zur Insel zu gelangen, wird auf ergötzliche Weise gelöst: Die Kinder suchen Material im Wald. Baumstämme scheinen ihnen für ein improvisiertes Floß ziemlich überflüssig, dafür tragen sie einen Sessel, zwei Fächer, eine Blechschüssel und eine Kuhglocke zusammen und bauen daraus gleich die ganze Titanic. Mit den Fächern wird gerudert und schließlich auch der Hollywood-Flutterwind für die Haare des Mädchens im Bug erzeugt, die da den unvermeidlichen Song schmachten darf. Ein Knaller!

Der Campleiter entpuppt sich als Räuberchef und ist gar kein Lehrer (ein Teil des Publikums atmet erleichtert auf), das Phantom der Oper aus der Küche entpuppt sich als Kriminalkommissar und das Camp, nachdem es von dem drakonischen Leiter befreit ist, als Urlaubsparadies, in das die Kinder nächstes Jahr wieder fahren wollen. Auch der nächste Stargast wird noch vorgeführt: ein gewisses außerirdisches Wesen, das mit seinem Leuchtfinger den Weg nach Hause sucht. Fortsetzung kann also folgen.

Und die wünscht man sich, wenn man die Grundschulkinder so frei und selbstverständlich und genau spielen sieht und hört.

Die stolze Eiche, die zu ihrer Empörung von einem Jungen angepinkelt wird, die schief in einer gefleckten Jacke mit Topfmütze stehende Burgruine („Ich bin die Burgruine.“ „Das sieht man!“), die Campzelte aus drei großen Regenschirmen, alles stimmt zur Geschichte und zum Stil des fröhlichen Spiels. Allgemeine Begeisterung – auch von den Großen, die da zum Teil als Ensemblemitglieder schrecklich ernsthafter Produktionen saßen, und vom Volk der versammelten Theaterlehrer, die hoffentlich ein wenig von der Klarheit der Mittel in Erinnerung behalten.

**Dierk Rabien**

**Berlin: „Das Camp“  
Klasse 5a der Lisa-Tetzner-Schule  
Spielleitung: Michael Assies**

## Mit einem Lied auf den Lippen...

„Titanic“-Musik, eine Schülerin singt den Titelsong des Films, sie breitet die Arme aus, ihre Haare wehen im Wind – doch statt auf dem Bug des Passagierschiffes steht die Darstellerin auf einem Stuhl, während zwei Mitspieler mit Fächern, die eben noch als Paddel dienten, den Wind erzeugen.

Dies ist nur eine der zahlreichen Szenen, in der Alltagsgegenstände durch das Spiel verfremdet werden. So dient die Klobürste als Joystick, in einer anderen Szene – dem „Klo-Rap“ – wird sie zum Musikinstrument und tanzt mit. Auf diese Weise überzeugte die ihr Publikum. Die Inszenierung zeigte wundervolle Gesangeinlagen und phantasievolle Figuren wie die alte, sprechende Eiche auf der verbotenen Insel. (...)

Die DarstellerInnen begeisterten mit Charme und Witz die Zuschauer. Ihre Spielfreude und das klare und chorische Sprechen machten die Inszenierung einzigartig. Und genauso klar war auch die Botschaft: Freundschaften sind das Wichtigste im Leben. Und das Bestehen gemeinsamer Abenteuer hilft dabei, wahre Freunde zu finden, egal, ob sie arm oder reich sind.

**Schüler-Redakteurinnen  
Davina Scurria und Nina Maintok  
in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Standing ovations

Ich bin begeistert! Ich bin begeistert von diesen Berliner Gören, von dem Standing, von dem Witz, von den Texten, von der Inszenierung. Ich bin richtig satt.

**Christiane, Fachtagungsteilnehmerin**

Das war unglaublich gut gemacht, diese ganze Spielfreude so zu bündeln, eine ganz tolle Form zu finden, dass die Kinder ihre ganze Energie auch zeigen konnten!

**Ortrud, Fachtagungsteilnehmerin**

Das war ganz, ganz große Klasse! Das Stück, das mir bisher am bestengefallen hat! Es war richtig, richtig süß, richtig gut gemacht! Hammer! Respekt!

**Nora, Spielerin**



**Oben:** „Das Camp“ ist der gefürchtete Erziehungs-Ort für freche oder verwöhnte Kinder, aber schon das Kloputzen kann zum lustvollen Rap werden -jedenfalls bei den umjubelten Berliner Grundschulkindern (s.Vorseite)

**Unten:** Papa, guck mal. Aber Papa fachsimpelt lieber mit Fremden. Lebe dein Leben - aber wie? Du hast die Wahl, behauptete die Gruppe aus Sachsen-Anhalt und verlangte „Die Fahrscheine bitte!“ (s.Folgeseite)



# Fahrscheine für die Notbremse

## Die Fahrscheine, bitte!

Bühnenbild: 12 Drehstühle im Hintergrund, 2x2 Stühle vorn, re 1 Tisch mit 2 Stühlen, li 1 Hocker. Vor allem die Drehstühle wecken das Interesse. Spiel mit Objekten. Was hat sich die Gruppe alles einfallen lassen, um mit den Drehstühlen zu arbeiten?

Nacheinander treten die Spieler auf, nehmen Platz, drehen dem Publikum den Rücken zu. Dann tritt der erste Spieler an die Rampe... „Die Fahrscheine bitte!“ „So etwas besitze ich schon lange nicht mehr...“

Vorstellung der 12 Mitspieler: Lebenskünstlerin, 9jähriger Fussballfan, einsame Frau, Witwe, Vater, Geschäftsmann, Sekretärin, 7jähriges Kind, eine Frau ohne besondere Kennzeichen, eine weitere Frau, ein blinder Mann und dann der Schaffner.

Viel zu lange saß ich im Abteil ohne Fenster  
Es kamen über mich Gespenster  
Jeder bleibt einsam, ganz für sich  
Und die Welt fährt weiter- ohne mich  
Ein Mann zieht seine Schuhe aus. Geräusche eines sich nähernden Zuges. Blitzlichter. Stille. Nach einer beklemmenden Pause erscheint eine Reinigungskraft und fegt zu der Musik im Walzertakt pfeifend zusammen mit anderem „Normalmüll“ die stehen gelassenen Schuhe von der Bühne.

Hier, in dieser kleinen, leisen Szene ohne Worte wird die Botschaft des Stückes bereits auf eindrückliche Weise vermittelt. Verbalisiert wird sie dann noch einmal durch den Blinden (der seinen Blick ausgezeichnet unter Kontrolle hat und daher auf die „Blindenbrille“ verzichten kann). „Ich habe kein Lächeln auf ihrem Gesicht gesehen“ sagt er, zum Schaffner gewandt.

Stellvertretend für uns alle geht in diesem Theaterstück (von einem der teilnehmenden Schüler verfasst) die Botschaft „LEBE DEIN LEBEN!“ an den Schaffner. Der hatte früher davon geträumt, an der Küste Cornwalls eine Teestube zu errichten, aber nie den Mut gehabt, sein Leben in die Hand zu nehmen. Pläne, Vorschriften, seine Uniform, all das gibt ihm die nötige Stabilität. Er kennt nichts anderes als dieses. Sein privates Leben ist leer.

Die Präsentation der hier auf die Bühne gestellten Vertreter unserer Gesellschaft erinnert an die Menschentypen, die der kleine Prinz auf der Suche nach dem unsichtbaren Eigentlichen auf den verschiedenen Planeten und schließlich in der Person des Fuchses antrifft. Folgerichtig ist der Schaffner nach dem Gespräch mit dem Blinden zunächst verwandelt.

Die Bekehrung erfolgt allerdings zu plötzlich, büßt an Glaubhaftigkeit ein. Statt nach den Fahrscheinen zu fragen, fragt er nun die Menschen, wie es ihnen gehe – auch das in dieser Form überzogen.

Nach einer Begegnung mit der Jugendliebe scheint für den innerlich verwandelten Schaffner das happy end zum Greifen nah. Aber diese Zuschauererwartung wird nicht bedient. „Trauen Sie sich! Steigen Sie aus aus Ihrem Zug!“ hört der Schaffner den Blinden sagen „Ziehen Sie die Notbremse!“ Schon greift die Hand in die Richtung.

Aber dort steht MISSBRAUCH BEI STRAFE VERBOTEN! Er zieht sie nicht, die Notbremse, sondern sagt, sein Gesicht dem Publikum zugewandt – mit einem Ausdruck als schaue er einem verpassten Zug hinterher – „Die Fahrscheine, bitte!“

Ein Stück mit eindrücklichen Momenten. Schade, dass die inhaltlichen Aussagen durch das stereotype „Abarbeiten“ der verschiedenen Auftritte nivelliert wurden und dass die Möglichkeit, die Drehstühle als Objekte variantenreich mit einzubeziehen, nicht genutzt wurde. **Sibylle Dordel**

## Klischees ohne Notbremse

Es gibt auch Formen und Inhalte, vor denen man die Schüler bewahren muss. Wenn sie in ihrem lobenswerten Engagement gegen ein verplantes Leben und für den Aufbruch in die Chance der Selbstbestimmung ein Stück machen wollen, kommen erst einmal natürlich alle Klischees von Beamten, Karriere, verpassten Beziehungen auf den Arbeitstisch.

Aber dann ist die Aufgabe der Gruppenleitung, die Spieler zu einer Form zu führen, in der nicht nur sentimental in unverbundener Reihe einzelne Figuren ihre Biografien erzählen und in quälender Betroffenheitslyrik die immer schon voraussehbaren Aussagen noch mehrfach wiederholen.

Und es ist die Aufgabe, die Lösung der Probleme nicht durch die kitschige Bemühung eines Blinden, der die Sehenden richtig sehen lehrt, aus dem Nichts zaubern zu lassen.

Hier kam zu Klischee und Pathos auch ungebremste Sentimentalität, Trivialität und – schlimmer noch – Aktionslosigkeit auf der Bühne. Es wird gesessen und geredet. Es kommt der ohnehin schon dauernd gereckte Zeigefinger noch einmal am Schluss ganz groß in Form eines Akkordeonliedes über das richtige Leben. Der Zuschauer wird nicht nur in seiner Geduld überstrapaziert, sondern auch so oft belehrt, dass er zu recht ärgerlich wird.

**Dierk Rabien**

## Kontrolle

„Die Fahrscheine, bitte“: Gelöst für Idee und Figuren, schwarz gefahren in Sachen „Glaubwürdigkeit“.

**Nathalie Doan, Festivalzeitung**

Sachsen-Anhalt: „Die Fahrscheine bitte!“  
AG „eigenARTig“ des Gymnasiums Jessen  
Spielleitung: Cosima-Schmidt

# Goethe wird pädagogisiert

## Ein Windhauch in den Weiden

Erlkönig - endlich ein Stück nach den Regeln des Darstellenden Spiels, nachdem wir in den vergangenen Tagen so viel „Theater“ gesehen haben! Es handelt sich, wie der Titel schon sagt, um das altbekannte Werk von J.W. von Goethe.

Die Theatergruppe des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt aber bezog die Ballade auf sich und machte daraus ein Stück vom Erwachsen-Werden. Dabei zitierten sie den Text weitgehend im Original – nur durch wenige Passagen ergänzt -, sodass der Zuschauer die Freiheit hatte, Zeit und Raum der Handlung für sich selbst festzulegen. (...)

Gerade Szenen wie „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ wirkten - mit der ganzen Gruppe gespielt - sehr viel eindrucksvoller. Die Rollen waren nicht festgelegt, jeder konnte in dem einen Moment der Vater, im nächsten das Kind und anschließend der Erlkönig oder eine der Töchter darstellen, wodurch sich immer neue Bilder ergaben. Und noch mehr klare Elemente aus dem Darstellenden Spiel ließen sich erkennen. Eine Vielzahl von Standbildern spiegelte die in den Versen versteckten Gefühle wieder, Träume verwandelten sich schleichend in Alpträume. Chorisches Sprechen verstärkte die unheimliche Atmosphäre.

Kritisiert werden können höchstens die Wiederholungen, durch die manchmal etwas Spannung verloren ging. Doch waren sie fest ins Konzept eingebaut, genau wie die Brüche, welche nur kurzzeitig für Verwirrung sorgten. Bei diesen handelte es sich bei näherem Hinsehen um die selbstverfassten Bezüge zum Leben der Darsteller. (...)

Das Ende wurde begleitet von Gitarren- und Kontrabassklängen, zu denen die Ballade noch einmal im Ganzen aufgesagt wurde, so dass auch literarisch Unkundigen die Inhalte des eigentlichen Werkes noch mal unverändert deutlich wurden. Das Stück war wirkungsvoll inszeniert und bekam seinen verdienten Applaus.

**Schüler-Redakteurinnen Caroline Döring, Marie Sauß in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Ablösungsprozess

Lange haben wir nach der Bedeutung des Textes direkt für uns gesucht. Wir haben sie gefunden. (...) Die angenehme Fürsorge unserer Eltern wird manchmal auch als beklemmend empfunden, sie steht unserem ungestümen Freiheitsdrang manchmal im Weg. Das ist ein nötiger und alltäglicher Ablösungskonflikt, der uns beschäftigt hat beim Proben und Spielen des Erlkönigs...

**Aus der Selbstdarstellung der Gruppe**

**Thüringen: „Erlkönig“  
TheaterAG „zwischen allen stühlen“ des Evang. Ratsgymnasiums Erfurt; Spielleitung Werner Brunngräber**

## Erlkönig on the road

Die Theatergruppe pädagogisiert Goethe.

„Papa? Es ist dunkel! Der Zug ist weg! Kannst du mich abholen?“ Verängstigt telefoniert das Kind mit seinem Vater, der es sogleich in den verschiedensten Varianten nach Hause mitnimmt: Auf seinen Schultern, auf seinem Rücken, in seinen Armen. Das Kind schmiegt sich an seinen Vater, es fühlt sich geborgen.

Doch die Harmonie bleibt nicht lange bestehen: „Ich will frei sein!“ – „Tu nicht so erwachsen!“ Vier Monate lang hat die Thüringer Gruppe an ihrem Stück gearbeitet. „Erlkönig“ heißt es, entwickelt aus Goethes gleichnamiger Ballade. Die achtköpfige Theater-AG „zwischen allen stühlen“ hat daraus ein ideenreiches Stück entwickelt: Jede Strophe des Gedichts wird einzeln „bespielt“, immer wieder gibt es veränderte Arten des Spiels.

So verwandelt sich der anfangs so sanfte Erlkönig, flüsternd und mit schönen Versprechungen, im Lauf der Strophen in eine verzerrt sprechende Fratze, dargestellt durch das schlicht, aber passend eingekleidete Kollektiv der Schauspieler – dabei wird das chorische Sprechen konsequent durchgehalten. (...) Die schauspielerische Leistung überzeugt die Zuschauer.

Nicht so allerdings das Stück selbst. Zwar weist dieses gute Ideen auf, jedoch wirkt deren Umsetzung bisweilen langatmig. Das jeweilige Charakteristikum einer Strophe wird drei bis viermal wiederholt, oft nur in leicht veränderter Form. Eine Vorhersehbarkeit der Abläufe ist die Folge. (...)

Das Stück wirkt wie eine Zusammenstellung von Aufwärmübungen des Darstellenden-Spiel-Unterrichts: So vollführen die Darsteller Sprechübungen mit Lauten oder stoßen einander immer wieder mithilfe von Windstößen an (Impulsgebung). Gegen Ende erfolgt ein erzwungen wirkender Bezug auf das heutige jugendliche Leben, der den Erlkönig auf die Verlockungen des Lebens für Jugendliche hin umdeutet, ohne jegliche Überleitung vom Stück auf das neue Thema. Höhepunkt dieses Pädagogik-Ausbruches: Das – trotz beeindruckenden Gesangs und ebensolcher Begleitung – mit Gitarre und Kontrabass untermalte „Erlkönig on the road“- Zitat: „Von wegen fieberkrank und tot das Kind – the beauty on the road, das Kind“.

Nicht nur dies, sondern auch die „Elektroschocks“, die dem Kind in der letzten Strophe durch den Erlkönig versetzt werden, lassen den Zuschauer geistig in die Schule zurückkehren. Zusammengefasst also ein vorhersehbares, unnötig lang gezogenes Stück, das mit schnelleren Abläufen und größerer Flüssigkeit im Ablauf ein sehr gutes hätte werden können.

**Schüler-Redakteurin Julia Uznanski in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**



**Oben: Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an... Umspielungen eines Balladen-Klassikers boten die Thüringer mit „Erlkönig“, eine interessante Mischung aus Körpertheater und Textvariation. (s. Vorseite)**

**Unten: Mami sagen wir nichts! Realer Albtraum einer Tochter, die ihrem Stiefvater ausgeliefert ist: „Herzprung“. In Stationen erzählt und in Schattenverfremdung dargestellt von der Gruppe aus Baden- Württemberg (s. Folgeseite)**



# Die Schatten der zerstörten Kindheit

## 15jährige erschießt ihren Onkel!

So steht es in der Zeitung. Wie kann man seinen Onkel erschießen?! Unglaublich! So etwas tut man doch nicht! - Oh doch, denkt Nina, ich kann mir das schon vorstellen...

Nina ist 14, hat einen kleinen Bruder und Vater und Mutter. Eigentlich also eine ganz normale Familie. Aber Ninas Vater ist nicht ihr Vater. Michael ist der neue Mann ihrer Mutter. Michael kam ins Haus, als Nina 8 Jahre alt war. Nina hat Angst vor Michael, und immer wenn sie Angst hat, bekommt sie Hautausschlag, und jetzt hat sie auch noch schreckliche Bauschmerzen. „Du musst zum Arzt!“ sagt die Mutter. „Auf keinen Fall gehst du zum Arzt!“ sagt Michael, „du bekommst nur deine Tage, das ist ganz natürlich. Hier hast du 100 Euro, kauf dir ein paar schöne Schuhe. Und du gehst nicht zum Arzt, hörst du?!“

Ninas Freundin Carmen will mit Nina in die Sauna gehen. Nina hat Angst. Der Saunabesuch damals... Michael hatte sie auf seinen Schoss gezogen, obwohl sie das nicht wollte. Dann hatte er gekeucht und ein bisschen später gesagt, sie solle jetzt schnell unter die Dusche gehen und sich gründlich abduschen. Und erzählen solle sie davon nichts. Sie hätten jetzt ein Geheimnis. - Wo war die Mutter???

Jetzt ist Flo da, ein Junge aus der Schule, der eigentlich ganz nett ist. Nina hat ihn auf einer Party kennen gelernt. Ganz zart berührt er ihre Haare. Das ist ein schönes Gefühl, aber dann berührt er auch ihre Haut. Nina rennt weg. Flo versteht das nicht, eben haben sie doch noch miteinander gelacht. Flo und Nina auf der Wiese: Flo kitzelt Nina mit einem Grashalm und sie wirft kleine Grasbüschel zurück. Schön ist das, aber plötzlich ist wieder die Angst da. Und wieder muss Nina ganz schnell davon laufen. Flo ist unglücklich, versteht nichts, aber böse kann er ihr nicht sein. - „Ist Flo dein Lover?“ fragt Michael. „Kleine raffinierte Luder wie du gehören in ein Heim!“

Im Café betrachtet Carmen, die Freundin, Ninas Hand. „Deine Lebenslinie ist ja ganz oft unterbrochen. So etwas gibt es doch gar nicht, da müsste man ja tot sein!“ Doch, denkt Nina, so etwas gibt es. Manchmal muss man ein bisschen tot sein, damit man weiter leben kann.

Und sie denkt an die Abende, an denen Michael plötzlich in der Tür stand und in ihr Bett kam. Warum half ihr die Mutter nicht? Sie musste doch etwas bemerkt haben!?

Heute ist Ninas 16. Geburtstag. Von ihrem kleinen Bruder bekommt Nina ein Kuscheltier. Michael schenkt ihr ein Amulett, in das ein Datum eingraviert ist: 18. September 2005. Was war da nur gewesen? Einige Tage später gibt Michael

ihr ein Foto „Ich, Michael und ein Pony“ hatte sie hinten auf das Bild geschrieben. Und jetzt fällt es ihr wieder ein: Michael hatte sie vom Reiterhof abgeholt, wo sie ihre Ferien hatte verbringen dürfen. Aber sie waren nicht nach Hause gefahren, sie waren in ein Hotel gefahren...

Nina ist in ihrem Zimmer. Plötzlich steht Michael vor ihr. Nein! Nein! Nein! Nie wieder diese Angst und diesen Ekel. Sie zerreißt das Foto, gibt ihm das Amulett zurück. Und als Flo kommt, ein paar zerdrückte Blümchen in der Hand, erzählt sie ihm alles. Zunächst ist Flo ganz verschreckt und möchte am liebsten selbst weglaufen. Aber dann nimmt er Nina unbeholfen in den Arm. Das tut gut.

Nach jahrelangem Schweigen habe die 16jährige Nina den Mut gefunden, gegen ihren Stiefvater auszusagen, heißt es in der Presse. Und er sei zu 6 Jahren Haft verurteilt worden...

Soweit das Stück „Herzprung“, eine Bearbeitung des gleichnamigen Jugendromans von Brigitte Blobel (Lesealter 13 J) 8 Jahre Missbrauch gegen 6 Jahre Haft. Ist dann die Abrechnung aufgegangen? Laut Bundesfamilienministerium werden jedes Jahr 20 000 Fälle von sexueller Gewalt an Kindern bekannt. Tatsächlich muss man von 200 000 bis 400 000 Opfern ausgehen. Kindesmissbrauch ist Alltag.

Damit ist auch die Frage beantwortet: warum mit einem so sensiblen Thema auf die Schulbühne? Das Problem des Kindesmissbrauchs ist genauso aktuell wie das des Alkohol-Zigaretten- und Drogenkonsums. Der mutige Wunsch, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, kam aus den Reihen der Schüler der Haupt- und Realschule Heidenheim aus Baden-Württemberg. Als theatralisches Mittel das Schattentheater zu wählen, war eine gelungene und sensible Entscheidung.

Die SchülerInnen spielten dicht am Vorhang, fast immer auf der gleichen Ebene. Auf diese Weise wurde der scherenschnittartige Schwarz-Weiß-Charakter der Geschichte besonders unterstrichen. Dass die Schüler nicht selbst in ihren Rollen sprachen, sondern der Text von einer (erwachsenen) Sprecherin stimmlich auf etwa gleich bleibendem Niveau erzählt wurde, störte zu Beginn. Rückblickend gäbe es auch die Erklärungsmöglichkeit, dass diese Verfahrensweise nicht nur legitim, sondern fürsorglich für die jungen Schüler eingesetzt wurde, um Distanzierung zu ermöglichen.

Eine Straffung des verlesenen Textes könnte man vorschlagen, denn: in Erinnerung bleiben viele eindrucksvolle Bilder, die keiner zusätzlichen Verbalisierung bedürft hätten: Ninas kleiner Bruder, der – nichts von dem Drama, das sich vor seinen Augen abspielt ahnend - mit einer Feder spielt, sorglos-versunken in die Leichtigkeit des Seins, das herrlich unkomplizierte Tuscheln und Kichern am Tisch im Eissalon, das verliebte Spiel mit Grashalmen, die Dämpfe der Sauna, der Freund der Mutter im geöffneten Bademantel in der Tür stehend....

Sibylle Dordel

Baden-Württemberg: „Herzprung“  
Gruppe „Sporttheater“ der Ostschule Heidenheim  
Spielleitung: Geli und Klaus Hensolt

# Absturz mit dem Fahrstuhl

## Sonntags um 3 im Fahrstuhl

Im Bühnenhintergrund liegen Masken auf Hockern. Musik: Peer Gynt. Dann, Auftritt der Schüler, Gehen im Raum. Stimmen: - Ich gehe in den grauen Keller zum Nachdenken - Ich will an die Spitze meiner Karriere - wer steigt, fällt tief - neue Wohnung, neues Glück - bis ans Ende der Welt - auf ins Abenteuer - ich weiß nicht, wohin ich fliege

Musikwechsel: Maschinengewehrsalven. Ein Videofilm läuft auf der Leinwand: Gebäudeteile, Blick aus Fenstern, Fahrstuhlschächte...

### Geschichte 1

Die Hocker werden umgebaut. Etwas später versteht der Zuschauer: dies ist der im Titel angekündigte Fahrstuhl. Jeweils zwei Spieler treten auf. Einer ist Person, Bewohner des Hauses, der zweite, auf die Kleidung seines Partners abgestimmt, sein personifizierter innerer Monolog. Versammelt sind: eine Karrierefrau, ein junges Mädchen, das gerade in dieses Haus einzieht und ein Bügeleisen transportiert, ein Rockmusiker und ein Mann, der gerade einen offensichtlich traumhaften Urlaub verbracht hat.

### Geschichte 2

Ein „Organisator“ führt einen Jungen und zwei Mädchen herein. Das sind meine Figuren, und ich bin der Chef. Das ist meine Versuchsanordnung. Ich bin really gespannt, wie sich das entwickelt, aber nun ist genug getalkt; ich stell nur noch kurz meinen personal assistant vor. Seine Assistentin setzt sich mit einer Gitarre an den Bühnenrand und singt. Sie hat eine schöne Stimme und spielt souverän.

Im Folgenden entwickeln sich beide Geschichten im Reißverschlussverfahren weiter. Die Menschen im Fahrstuhl bleiben die, die sie von Anfang an sind; es gibt kleine Interaktionen, die Geschäftsfrau leidet an Klaustrophobie. Wir erfahren, dass Danys Freundin Caro nicht ihre Freundin ist, sondern vorhat, ihr den Freund auszuspannen. Außerdem hat Dany schreckliche Eltern. Die Mutter, bei der sie lebt, ist nur auf Äußerlichkeiten bedacht und spürt nicht, wenn ihre Tochter Kummer hat, ebenso wenig wie der Vater, den sie regelmäßig besucht, der aber nur als widerstrebender Geldgeber für Sonderausgaben fungiert.

### Song der Assistentin

Im Fahrstuhl wird die Lage allmählich bedrohlich. Da endlich öffnet sich die Tür, der Blick wird frei auf die Rückwand des Fahrstuhls, wo auf der Leinwand ein wunderschönes Foto von Danys Freund zu sehen ist. In großen roten Buchstaben hat er darauf geschrieben: Ich liebe Dich, CARO! Verzweifelt hockt sich Dany in den Fahrstuhl, weint.

Sachsen: „Sonntags um 3 im Fahrstuhl“  
Profilgruppe 9 des Marie-Curie- Gymnasiums Dresden,  
Spielleitung: Kerstin Chih-Noack, Kirsten Spott

Dies ist der Moment für den „Chef“. Er hatte bereits zu Beginn der Geschichte angekündigt, dass er sich das Recht vorbehalte, einzugreifen. Seine Idee: Ich lasse den Fahrstuhl abstürzen! Es passiert. Ich denke, das habe ich gut hingekriegt! sagt der Chef und pustet kleine Seifenblasen in die Luft...

Ein makabres Ende, das weder inhaltlich noch in spielerischer Qualität vorbereitet ist. Die Gründe für die unübersehbaren Mängel dieses Stückes und dieser Aufführung werden in der Besprechung deutlich: Drei Schülergruppen (Film, Maske, Theater) haben zu lange unabhängig voneinander gearbeitet, konnten gar nicht in Interaktion treten. Die SchülerInnen der Diskussionsrunde sagten: Ihr wart gar nicht die, die ihr sein solltet. Eine weitere Schwierigkeit lag in der Aufgabe, zwei verschiedene Geschichten miteinander zu verbinden. Und dann wollte man die Gitarrenspielerin unterbringen. Dass sie gespielt und gesungen hat, war schön, aber sie passte nicht in die ihr zugeordnete Rolle. Sie hätte eine wunderbare Dany abgegeben, die authentisch von ihrer Liebe und ihrem Kummer hätte singen können. Schade.

**Sibylle Dordel**

## Stecken geblieben!

„Ich denk, das hab ich gut hingekriegt!“, sagt der „Chef“, der mitten im Stück erscheint und sich als Schicksalslenker aller Figuren vorstellt, ganz am Ende als kokette rhetorische Vermutung ins Publikum. Wir müssen ihn enttäuschen.

Was da als Gemenge von Sprechübungen, Maskenspiel (ohne mit den Masken zu spielen), Song, realistischen Szenen und Stilisierungen (am meisten einzusehen: Die Alter Egos der Fahrstuhlinnassen, die deren Gedanken verlaublichen) plus wenig erhellenden Video-Projektionen hintereinandergelagert wird, will in seinem Verlauf nicht mitteilen, was eigentlich der Anlass der Darstellung ist. Sind es verschiedene Einzelschicksale oder ist es die Dreiecksgeschichte zweier Freundinnen zwischen einem Freund (dann weiß man nicht, wozu die anderen Figuren so ausführlich vorgestellt werden, ohne je ein Schicksal zu entwickeln), ist es das Symbol des Fahrstuhls, in dem sie zum Innehalten gezwungen werden (dann müsste dieser Ort genauer ausgespielt werden)?

Die Mittel werden wenig plausibel, wenn etwa eine (für die Spielsituation ganz unwichtige) Autofahrt mit Geräuschunterlegung gestützt wird, während der Fahrstuhl (das zentrale Symbol) weder eine Geräuschhilfe noch eine Andeutung von Fahrt (Körperreaktion) oder Tür (Pantomime, Ton) erhält. So hat es der Zuschauer schwer, Situationen nachzuvollziehen, geschweige denn zu erfahren, was ihm eigentlich erzählt werden soll.

Das gut gemeinte Anhäufen aller entwickelten Ideen und Spielmittel aus dem Prozess der Entstehung hätte hier heftig reduziert werden müssen. Vgl. Fachtagungs- Impulsreferat von Prof. Enno Podel: „Die Reduktion als Meisterin der Erfindungslust“ ergibt die Form.

**Dierk Rabien**



Oben: „Sonntags um 3 im Fahrstuhl“ - wenn der festsitzt, outen sich die vorher nur für den Zuschauer hörbaren Alter Egos der Figuren und die Nerven liegen blank. Der Fahrstuhl als heißer Psycho-Stuhl für die Figuren, so sah es die Gruppe aus Sachsen (s. Vorseite)

Unten: Was dem Sam seine Punkte, ist diesem jungen Mann „Die Box“. Sie erfüllt allen Figuren ihre Wünsche - aber macht das glücklich? Eine Frage der Hamburger in ihrer Szenencollage, die sich dem SdL-Motto gemäß um ein magisches Requisit entfaltet.



# Die Box der großen Wünsche

## „Glück ist etwas Unperfektes!“

Ich bestelle mir ein Billy – Regal von Ikea. Ein relativ harmloser Wunsch, wenn man bedenkt, dass „Die Box“ alle nur erdenklichen Wünsche erfüllen kann. Doch nach und nach werden die anspruchsvollen Wünsche, wie das „perfekte Blau“ oder eine „weiterhin positive Lebenseinstellung“, ausgesprochen. Die SchülerInnen stellen gänzlich unterschiedliche Menschen dar, die alle verschiedene Ansprüche an das Leben stellen (...). Obwohl ihnen alle ihre Wünsche erfüllt werden, schaffen sie es nicht, glücklich zu werden.

Anfangs gelingt es den DarstellerInnen, mit viel Humor die Lacher auf ihre Seite zu ziehen. Im Verlauf der Handlung werden die Gags aber immer spärlicher und verlieren allmählich ihren Reiz. Besondere Tiefgründigkeit, die die Stückbeschreibung erwarten lässt, sucht man vergebens. In dieser Inszenierung steht die Unterhaltung der Zuschauer anstelle der Übermittlung einer Botschaft im Vordergrund. So werden im Stil einer Talkshow mitten im Stück Zuschauer von einem der Schauspieler interviewt. (...)

Hat man sich erst auf das Stück eingelassen, erlebt man eine amüsante Vorstellung und erkennt, dass man lieber ohne eine solche Box „glücklich unperfekt“, als „perfekt unglücklich“ ist.

**Schüler-Redakteurinnen Nathalie Doan, Julia Weinzierl in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Auf ins Glück mit Möbelstück...

Unterschiedliche Charaktere mit individuellen Wünschen – erfüllt durch eine kleine rote Box... Diese wird von einer schwarzen Säule gehalten und bildet während des gesamten Auftritts das Herzstück der Bühne. Als einzig auffälliges Requisit zieht sie die Blicke auf sich (...) Auflockernde Wirkung erzielen die bewusst eingebauten Gags, die eine ausgelassene Atmosphäre schaffen. Als zum Beispiel die gewünschten Freunde „Deine Frisur ist der Hit! Wir sind deine Freunde!“ im Chor sagen, lacht das ganze Publikum. Besonders amüsant ist auch der Wunsch eines Mannes, Wissen über Pilates- Training zu erlangen, um besonders begehrt zu wirken. (...)

Zu bemängeln ist auch der Wendepunkt, bei dem die Kehrseite der Wünsche erkennbar wird. Nach der ausführlichen Darstellung der Wünsche wirkt deren Auflösung recht kurz und nicht genügend ausgearbeitet. Am Ende der Aufführung stehen die einzelnen Charaktere noch einmal abwechselnd im Vordergrund, die restlichen Darsteller füllen liegend die Bühne und symbolisieren die Stimmen aus dem Untergrund.

**Schüler-Redakteurinnen Cindy Meyer, Anna-M. Winter in der Festivalzeitung „Sprungbrett“ (Auszüge)**

## Sams für Erwachsene

Das Sams hat die Wunschpunkte, die Figuren der Hamburger Gruppe haben „die Box“, einen handlichen roten Würfel, der beim Öffnen magisches Licht verstrahlt und Wünsche umgehend erfüllt.

Das makellose Gesicht, eine modische Verwandlung für den Erfolg bei Männern, Tanztalent für das Glück bei den Frauen, der Batman-Umhang für das glamouröse Retten aus der Not, das optimale Blau für den fanatischen Blaustreicher (der eigentlich lieber Jazzdancer sein sollte, denn das führt er gekonnt vor), der ideale Ehemann, bescheidener auch ein Ikea-Regal, das sind einige der Sehnsüchte, die verlangt und gewährt werden.

Zuerst ist die Box wild umlagert. Die Gruppe verbindet tänzerischen Bewegungen mit Textaktion, lässt Figuren Kontakt aufnehmen. Einige entwickeln so etwas wie einen roten Faden in der manchmal etwas ermüdenden Reihe von Wunschkandidaten, indem z.B. der junge Mann mit seinem Regal das frisch aufgedonnerte Mädchen fragt, ob sie ihm nicht beim Aufbau helfen will. Das tut sie, obwohl sie sich von ihrem ersten Date im neuen Outfit etwas mehr versprochen hat. (Hier wird die Chance vertan, ihre Textandeutungen von Enttäuschung auch zu spielen, seine Schüchternheit oder Begriffsstutzigkeit auch in seinen wortreichen Erklärungen von Glück, Chemie und Aristoteles sichtbar zu machen.)

Schön sind die Gruppenbilder, die sich um die magische Box herum entwickeln, die auf einer schwarzen Säule in der Bühnenmitte thronen. Aber mancher stellt fest, dass die idealen Wunscherfüllungen auch nicht recht glücklich machen, ein Mädchen hatte sich vorsorglich eine Anleitung zum Unglücklichsein gewünscht. Der Braut hängt ihr perfekter Gatte schon zum Halse raus, die Einsame fühlt sich von den gewünschten besten Freunden gleich erstickt. Am Schluss bleibt offen, ob die sich zur Box hochreckenden Arme sie anbeten oder vernichten wollen.

Eine schöne Idee für allerlei Spielszenen, freilich fehlt es im Ablauf durch die lange Reihe der Kandidaten dann doch an Spannung und Entwicklung, die den Zuschauer durchgehend bei der Stange halten würde. Aber dafür sind manche der unauffälligen Momente die eindrucksvollsten, etwa die Sportlerin, die aus Lamperfiebers vor dem nahenden Wettkampf sich Zeit wünscht und sofort in gelöster Zeitlupe weiter trainiert.

Am Schluss wird's dann auch noch ein bisschen lehrhaft. Da hätte man sich gleich das starke Schlusstableau gewünscht.

**Dierk Rabien**

Hamburg: „Die Box“  
DS-Kurs 12/13 des Gymnasiums Finkenwerder  
Spielleitung: Clemens Vorberg

Die vollständigen und weitere Kritiken und Berichte der Schüler-Festival-Zeitung „Sprungbrett“ sowie zahlreiche Fotos findet man auf der Festival- Internetseite unter [www.sdl2007.de](http://www.sdl2007.de)

## Und der blaue Vogel aus Murmansk

Eine besondere Bereicherung des Festivals in Wolfsburg war die Gastgruppe aus Murmansk unter der Leitung von Tatjana Nepomiluewa. Im dortigen Gymnasium I studierten die Jugendlichen ein Stück auf deutsch ein. Vorlage war das Märchen „Der blaue Vogel“ von Maurice Maeterlinck. Außerdem zauberte die Gruppe noch in den Aufführungspausen im Foyer spontane Szenen ohne Worte mit ausdrucksvollen Händen, Tüchern, Puppen und Spielern.

Die Erzählung spielt im Häuschen eines Holzfällers. Die Kinder Tylyl und Mytyl sehen vom Fenster ihres Zimmers aus den geschmückten Weihnachtsbaum der reichen Nachbarn. Für sie wird es in diesem Jahr nichts geben. Deshalb schenken sie sich einen Phantasie-Elefanten und eine Phantasie-Puppe. Da erscheint eine hässliche alte Frau (Kennt Ihr mich? Oh ja, Sie sehen unserer Nachbarin ähnlich), die Fee Berylune, die ihnen den Auftrag erteilt, für ihr krankes Kind den blauen Vogel zu finden, den Vogel des Glücks.

Aber wo sollen sie ihn finden? Sie suchen im Land der Erinnerung, im Land der Nacht, des Waldes, im Land der Toten und der Ungeborenen (für den Zuschauer jeweils mit wunderbar zauberhaften Schattenbildern visualisiert).

Nach der vergeblichen Suche in all diesen Welten wissen Tylyl und Mytyl: der Vogel, den wir suchen, der Vogel des Glücks und der Liebe ist in uns.

Mit anrührender Schlichtheit entfaltet das Spiel seinen Zauber und seinen Charme, unterstützt von der langsamen, sauberen Aussprache der russischen SchülerInnen, die Deutsch als zweite Fremdsprache erst seit gut einem Jahr in der Schule lernen.

Die einfachen Requisiten (Oberteile von Turnkästen als Betten, eine Schattenwand in Türformat und zwei Seitenwände zur Begrenzung der sehr kleinen Spielfläche) unterstreichen die Gradlinigkeit der Botschaft. Die Zuschauer sind gefangen und lauschen.

Hausgemacht? Nur für den oberflächlichen Betrachter, der sich nicht die Zeit nimmt, innezuhalten und in ein Märchen einzutauchen und das Geschenk einer bezaubernden Wortschöpfung mit nach Hause zu nehmen: Das Glück ist nicht geschillert. Es ist nicht wichtig, welche Farbe es hat.

**Sibylle Dordel**



# Wozu das Theater...

## in der zweiten Phase der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern?

Einen Tag vor Beginn des ermutigenden Kongresses in Hamburg gelang in Göttingen ein kleines Projekt, das für die Region allerdings eine nachhaltige Wirkung hat. Das Studienseminar für das Gymnasiale Lehramt und das Deutsche Theater in Göttingen schlossen am 21. März eine Kooperationsvereinbarung, der von der Seminarleiterin, vom Intendanten und der Geschäftsführerin unterzeichnet wurden.

In § 2 heißt es: „Die Kooperationspartner verpflichten sich durch diese Vereinbarung, ehemalige Referendarinnen und Referendare des Studienseminars Göttingen für das Lehramt an Gymnasien im Fach Darstellendes Spiel abschließend zu qualifizieren in der Absicht, die schon im Vorbereitungsdienst innerhalb des Ausbildungsschwerpunktes „Darstellendes Spiel“ erworbenen Grundkompetenzen zu erweitern und zu verstetigen. Den Abschluss dieser Weiterbildung bildet der Erwerb der Fakultas für das Fach Darstellendes Spiel.“

In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von niedersächsischen Studienseminaren war unter Federführung von H.-H. Lenz ein Konzept entwickelt worden, wie das Fach Darstellendes Spiel als Ausbildungsschwerpunkt in die zweite Phase integriert werden könnte.

In Göttingen wird diese Zusatzausbildung ab 2003 angeboten und die ReferendarInnen schließen mit einem Zertifikat gemäß PVO Lehr II ab und können sich vom NiLS die entsprechenden Module im Weiterbildungsheft bestätigen lassen. Da die Ausbildung am Studienseminar den Modulen der Weiterbildungsmaßnahme entspricht, „fehlen“ den examinierten AssessorInnen „nur“ noch die Module „Spielleitung 1-3“ und die Wahlmodule.

Die Rückmeldungen bis zu diesem Jahr ergaben immer wieder das folgende Bild. Die Träger der Weiterbildungsmaßnahmen würden mehrheitlich gerne (verständlicherweise) den so Vorgebildeten die ganze Maßnahme anbieten und so hatten die ehemaligen ReferendarInnen des Studienseminars Göttingen die Schwierigkeit, geeignete Anbieter zu finden, zumal sie – meistens gerade nach Antritt ihrer ersten Stelle – sich nicht vorstellen konnten, lange Wege zu den Anbietern zurückzulegen (Ähnliches berichteten auch die KollegInnen von den Studienseminaren beim Kongress in Hamburg).

Gleichzeitig signalisieren sie großes Interesse an weiterer Ausbildung, da sie oft an den Schulen – mit ihrem Einverständnis – schon für das Fach Darstellendes Spiel eingesetzt wurden, auch wenn sie sich hier noch nicht sehr sicher fühlten. Mit dem Deutschen Theater in Göttingen haben wir deshalb – neben der laufenden Weiterbildungsmaßnahme – ein Format entwickelt, dass auf die Bedürfnisse der AbsolventInnen des Referendariats zugeschnitten ist.

**Wolfgang Schiller**

**Wolfgang Schiller ist für den „Ausbildungsschwerpunkt“ Darstellendes Spiel am Studienseminar in Göttingen zuständig und hat mit dem folgenden Feedback einen interessanten Einblick in die Köpfe seiner Teilnehmer gegeben.**



### Feed-back aus der Gruppe

**Feed-back 1 (D. Wiemers):** „Ich denke, es ist besonders wertvoll, diese Ausbildung am Theater möglichst zeitnah machen zu können, um bereits Gelerntes erweitern und im Unterricht anwenden zu können. Außerdem ist es ein Plus bei Vorstellungsgesprächen, da der Zeitrahmen für diese Ausbildung relativ überschaubar und kurz ist und somit interessant für die Schulen.“

Nachdem diese spezielle Weiterbildungsmaßnahme angefallen ist, zeigt sich, dass sie von den ehemaligen ReferendarInnen positiv aufgenommen wird.

**Feed-back 2 (A. Buhmann):** „Die Tatsache, dass sich so viele meiner KollegInnen aus dem Studienseminar in der Weiterbildung wiedergetroffen haben, ist sicherlich auf die Erfahrung zurückzuführen, dass das persönliche Erfahren und Tun DS-spezifischer „Übungen“ die Unterrichtsbefähigung in diesem Fach fördert. Außerdem gibt es viele Bereiche, die in der Grundausbildung zwar berührt, doch jetzt in der Weiterbildung vertieft werden sollten.“

Die Rückmeldungen zeigen aber auch, wie wichtig es ist, Darstellendes Spiel in die zweite Phase zu integrieren. Die positiven Rückwirkungen auch auf die anderen Unterrichtsfächer sind hier – genauso wie in der Schule – zu beobachten. Im Bereich der personalen Bildung leistet das Fach ebenso einen wesentlichen Beitrag.

**Feed-back 3 (C. Herges):**

„Freitag, 11.15 Uhr, die letzte Unterrichtsstunde für diese Woche ist überstanden. Wieder fünf Tage geschafft, uff. Endlich Wochenende!

Lächeln...

Doch nein, halt, da war noch was... ein Seminar am Nachmittag, 15.00 bis 19.00 Uhr, oh nein. Das Lächeln - ohnehin gequält - schwindet...

Darstellendes Spiel bei Herrn S.

Lächeln...ehrlich.

Warum, fragt sich jeder normale Mensch, mutet man sich neben dem Referendariat - die Zeit des Schreckens, von der man während des Studiums nur leise munkelnd und mit ängstlichem Unterton spricht - eine Zusatzausbildung im „Darstellenden Spiel“ zu?

„Tanzen, immer nur tanzen“...“Stell Dir vor, du bist ein Samenkorn...“...“Ich sitze im Grünen und liebe...“

Breites Lächeln...von ganz tief unten.

Der Weg zum Studienseminar fällt immer so schwer, man schleppt sich die Stufen rauf, hört schon allgemeines Gemurmel, hier und da erstes Gelächter, vereinzelt ernste Stimmen: „Hast du was vom Bub (Besonderer Unterrichtsbesuch, W. S.) von demunddem gehört? Soll nicht so toll gelaufen sein.“

Verzerrtes Lächeln.

Bin auch bald dran. Noch nix gemacht. Schwächegefühl. Endlich geht's los. Lockerungsübung, Augen geschlossen, Entspannung. Eine ruhige Stimme, die instruiert. Vertrauen. Ruhe. Gedanken fließen weg. Wohin? Ist mir doch egal, Hauptsache raus aus meinem Kopf.

Erschöpftes Lächeln, vorsichtig.

Weiter geht es mit dem Lernen, schnell, rasend fast, Kreativität fließt aus den Gestalten, als hätte sie sich aufgestaut. Lautes Lachen.

Gestandene Männer und Frauen tun so, als hätten sie ihre Stimme verloren, kriechen auf dem Boden, gestikulieren als ginge es um die Gunst von... ja, von wem eigentlich?

Gelöstes Gelächter... aus dem Bauch.

Schon sind die vier Stunden rum. Wo ist die Zeit geblieben? Alle sind erschöpft, die Lider sind schwer, so sieht Kraftlosigkeit aus. Alle sind fix und fertig. Keiner fragt: „Wer kommt noch mit ein Bier trinken?“ Vereinzelt Gespräche draußen vor der Tür, mit oder ohne Zigarette in der Hand. Man verabschiedet sich mit einem Lächeln, gelöst, der Stress wurde umgewandelt, der Körper frei bewegt, zusammen mit dem Geist hat er Geschichten erzählt, manchmal ganze Welten erschaffen. Warum kann Lernen nicht immer so sein?

Entspanntes Lächeln... selig.

Was mir die Zusatzausbildung gebracht hat und warum ich sie jetzt weitermache?

Irgendwie hat DS fast einen therapeutischen Effekt, Stress löst sich in seine Bestandteile auf und fließt aus dem Körper raus in Geschichten. Ich wurde aus der Referendarmaschine zum Menschen, habe an nichts gedacht außer an die gerade vor mir liegende Aktion. Anstrengend war es, unglaublich

anstrengend, mehr als alle Seminare zusammen. Aber es hat auch mehr gebracht als alle Seminare zusammen. Deshalb mache ich auch die Zusatzausbildung weiter, die Dank Eurer Initiative in Göttingen von Euch angeboten wird.“

**Ein kleines Projekt?**

Auf alle Fälle ein Modell, das in Absprache zwischen Studienseminaren und Trägern der Weiterbildungsmaßnahme Darstellendes Spiel Schule machen könnte.

**Feed-back 4 (A. Buhmann):**

Die Ausbildung im Seminar hat mir zunächst die Möglichkeit eröffnet, in das Fach DS hineinzuschnuppern und für mich persönlich festzustellen, ob ich dieses Fach tatsächlich unterrichten möchte/kann. Das ist eine Chance, die man/frau auf gewöhnlichem Ausbildungsweg 1. und 2. Stattsexamen nicht hat. Darüber hinaus konnte ich mit den Basismodulen im Studienseminar durchaus anspruchsvollen DS-Unterricht konzipieren und durchführen, allerdings mit der Erkenntnis im Repertoire beschränkt zu sein. Gute Literaturvorschläge und intensiver Austausch mit Kollegen haben dieses Problem zum Teil behoben.

**Feed-back 5 (Ch. Löber):**

Mit hat die Ausbildung während des Referendariats viel gebracht, vor allem, um mir erst einmal deutlich zu machen, worum es in dem Fach eigentlich geht. Die Fortbildung am Wochenende fand ich super. Dass die Fortbildung während des „Jobs“ läuft, stört mich nicht. Im Gegenteil: Jetzt kann ich schauen, was ich brauche und „Bedarf anmelden“.



**Feed-back 6 (K.Meier):**

Die Ausbildung in DS während des Referendariats hat mir einen Einblick in ein mir vorher doch sehr unbekanntes Fach gegeben und mir vor allem die Möglichkeiten, die Wichtigkeiten und den Spaß vermittelt, die in diesem Fach enthalten sind. Die Weiterbildung hilft mir, an dieses Vorwissen anzuknüpfen, besonders da ich schon als Lehrkraft im Fach DS eingesetzt worden bin. So kann ich noch effektiver Rückschlüsse auf meinen eigenen Unterricht ziehen und die erworbenen Kenntnisse zeitnah in meinen Unterricht einbeziehen.



## Kooperationsvereinbarung zwischen der Deutsches Theater in Göttingen GmbH und dem Studienseminar Göttingen für das Lehramt an Gymnasien

### § 1 Gegenstand der Vereinbarung

Die Deutsches Theater in Göttingen GmbH bietet in den Jahren 2007 und 2008 eine spezielle Weiterbildungsmaßnahme zur abschließenden Qualifizierung ehemaliger Referendarinnen und Referendare an.

Das Studienseminar Göttingen für das Lehramt an Gymnasien unterstützt diese spezielle Weiterbildungsmaßnahme durch die Bereitstellung der für die Maßnahme erforderlichen Räumlichkeiten und durch administrative Hilfen.

### § 2 Ziel der Vereinbarung

Die Kooperationspartner verpflichten sich durch diese Vereinbarung, ehemalige Referendarinnen und Referendare des Studienseminars Göttingen für das Lehramt an Gymnasien im Fach Darstellendes Spiel abschließend zu qualifizieren in der Absicht, die schon im Vorbereitungsdienst innerhalb des Ausbildungsschwerpunktes „Darstellendes Spiel“ erworbenen Grundkompetenzen zu erweitern und zu verstetigen. Den Abschluss dieser Weiterbildung bildet der Erwerb der Fakultas für das Fach Darstellendes Spiel.

### § 3 Ausgangssituation

Referendarinnen und Referendare des Faches Deutsch haben im Studienseminar Göttingen für das Lehramt an Gymnasien die Möglichkeit, gemäß PVO Lehr II ein Zertifikat im Ausbildungsschwerpunkt „Darstellendes Spiel“ zu erwerben. Dabei handelt es sich um eine Qualifizierung, die das Niedersächsische Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS) gemäß einer gemeinsamen Vereinbarung mit den Niedersächsischen Studienseminaren im Pflichtbereich der Weiterbildung für Darstellendes Spiel in einem Umfang von 80 Stunden anerkennt. Die Qualifizierungsmaßnahme am Studienseminar Göttingen für das Lehramt an Gymnasien umfasst die Module I – IV und VIII, IX (vgl. Anlage).

Es fehlen für die Gesamtqualifikation also noch drei Pflichtmodule (= 80 Stunden) und Wahlmodule im Umfang von insgesamt 50 Stunden, um die Fakultas für das Fach Darstellendes Spiel zu erhalten.

Die spezielle Weiterbildungsmaßnahme ermöglicht durch das Angebot der Module V-VII und von Wahlmodulen (vgl. Anlage) in insgesamt 130 Stunden den Erwerb entsprechender Kompetenzen.

### § 4 Teilnehmerkreis

Die Deutsches Theater in Göttingen GmbH bietet diese spezielle Weiterbildungsmaßnahme nur für die im Studienseminar Göttingen für das Lehramt an Gymnasien im Ausbildungsschwerpunkt Darstellendes Spiel bis jetzt ausgebildeten und zertifizierten Kolleginnen und Kollegen an (vgl. Anlage).

### § 5 Die Kosten Weiterbildungsmaßnahme

Die Kosten (600.- €je Teilnehmer/in) werden von den Teilnehmern/innen direkt an die Deutsches Theater in Göttingen GmbH bezahlt. Hierüber schließt die Deutsches Theater in Göttingen GmbH mit den Teilnehmern/innen eine gesonderte Vereinbarung.

### § 6 Bedeutung für die Schulentwicklung

Beide Kooperationspartner unterstützen mit der Weiterbildungsmaßnahme die Qualitätsentwicklung der Schulen. Viele Schulen begrüßen eine zusätzliche Qualifikation, denn sie benötigen Lehrkräfte mit der Fakultas Darstellendes Spiel. Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungsschwerpunktes Darstellendes Spiel des Studienseminars Göttingen für das Lehramt an Gymnasien unterrichten schon erfolgreich an den Schulen. Nach eigener Einschätzung benötigen sie jedoch dringend den Erwerb weiterer Kompetenzen, insbesondere die zur Spielleitung (Module V-VII), um das Fach umfassend und verantwortlich unterrichten zu können.

### § 7 Bedeutung für die Lehrerausbildung der II. Phase

Die Qualifizierungsmaßnahme stellt darüber hinaus sicher, dass qualifizierte Fachlehrkräfte im Fach Darstellendes Spiel unterrichten, die wiederum Referendarinnen und Referendare der kooperierenden Ausbildungsschulen des Studienseminars Göttingen für das Lehramt an Gymnasien sachkundig in der II. Phase der Lehrerausbildung unterstützen können.

### § 8 Evaluation der Maßnahme

Nach Durchführung der Qualifizierungsmaßnahme erfolgt eine Evaluation, um begründet über ein erneutes Qualifizierungsangebot entscheiden zu können.

(unterzeichnet...)



# Momo rockt!

Zeit ist Geld, wenn man etwas erreichen will  
Zeit ist Geld, d'rum geh sparsam mit ihr um.  
Willst du der Welt von Nutzen sein,  
spar Stunden und Sekunden ein.  
Darum heißt die Konsequenz:  
Das Gebot ist Effizienz.

In diesem eigens für diese Inszenierung geschriebenen Song (unter dem Foto auf der Vorderseite) hören Sie die Worte, mit denen der Jugendclub konfrontiert wird. Der Direktor des Jugendclubs erhält Besuch von zwei Inspektoren, die darauf drängen, effizienter zu arbeiten.

Der Direktor, der Hausmeister und die Schüler überlegen, das von der Theatergruppe bearbeitete Stück „Momo“ von Michael Ende mit allen Gruppen des Jugendclubs aufzuführen. Im ersten Akt werden die Anfangsproblematik und die ersten Proben an diesem Stück „Momo“ gezeigt, immer wieder unter dem Druck der Inspektoren.

Parallelen zwischen dem Theaterstück und der Kulturinstitution werden den Zuschauern während der Erklärung des Projektes durch den Direktor immer deutlicher. Die Inspektoren gleichen den grauen Leuten der Literaturvorgabe „Momo“ von Michael Ende. Der Direktor trägt Charakterzüge des Touristenführers Gigi. Und der Hausmeister gleicht dem Straßenfeger Beppo.

Die beiden Welten sind im ersten Akt noch deutlich voneinander getrennt. Im zweiten Akt wird eine Vermischung der Welten dargestellt. Im Zentrum steht die Aufführung im Jugendclub. Die Inspektoren schauen die Aufführung an und stellen fest, dass die Thematik ganz und gar nicht ihren Vorstellungen entspricht. Sie erkennen sich als Karikatur in der Darstellung der grauen Leute wieder und wollen die Aufführung stoppen.

Die Vermischung der Welten durch parallel geführte Handlungen führt zum Einbezug des Publikums bei der Kinderdemonstration auf der Bühne und im Zuschauerraum, wobei die Zuschauer dazu gebracht werden, die Inspektoren zu vertreiben.

Die Vermischung der Welten wird aufgehoben und das Bühnenstück „Momo“ wird auf der Bühne weitergeführt. Momo rettet die Zeit, nachdem sie von Meister Hora im Nirgendhaus einen Weg zur Vertreibung der grauen Leute erfahren hat. (aus dem Programmheft- Material)

## Ein Musiktheaterprojekt zwischen Schule und Uni in Oldenburg

In der Helene-Lange-Schule in Oldenburg wurden bereits zahlreiche Theaterstücke und Musicals aufgeführt. In den Projekten arbeiten Schüler mit besonderen musikalischen und darstellerischen Fähigkeiten aller Leistungsstufen zusammen. Im Schuljahr 2006/07 waren in der Musical-AG 40 Schüler des 5. und 6. Jahrgangs. Betreut wurde sie seitens der Schule von zwei Lehrkräften (Heide Vogt, Maïke Niemeier, letzterer danken wir für das ausführliche Material für diesen Projektbericht. D.Red.) und seitens der Universität Oldenburg von Peter Janßen.

Eine Kooperation der Helene-Lange-Schule und der Universität Oldenburg besteht im Bereich Musical/Musiktheater bereits seit einigen Jahren: Eifer Sucht Musik (1998), Zapp Inn (2001), Blues Brothers (2003).

Das diesjährige Projekt gab Lehramtsstudenten des Instituts für Musik wieder die Möglichkeit, sich ihrem späteren Berufsalltag in verschiedener Weise zu nähern. So wurde die Musik des Stücks ausschließlich von Studenten getextet, komponiert und arrangiert. Weiterhin bot sich für die Studenten die Möglichkeit, bei der Einstudierung über einen längeren Zeitraum mit Schülern zu arbeiten als bei den vorgegebenen Schulpraktika. Musiktheaterpädagogik bildet am Institut für Musik einen Ausbildungsschwerpunkt.

Für die Schülerinnen und Schüler bietet das Lernen in solchen Projekten die Möglichkeit, Wissen, Erfahrung und Kreativität sehr ziel- und produktorientiert umzusetzen. Arbeiten am Bühnenbild, Gesang und Schauspiel bieten Freiräume zur Entfaltung.

Die konkrete Erarbeitung des Projekts begann in einer kleinen Gruppe zu Beginn des Jahres 2006. Schließlich wurde im SS 2006 speziell zur Erarbeitung der Textvorlage, der Songs und der pädagogischen Umsetzung ein Seminar an der Universität Oldenburg unter der Leitung von Heide Vogt und Peter Janßen angeboten. Erste Proben fanden direkt vor den Sommerferien im Rahmen der Projektwoche mit 20 Schülern

statt. Im Schuljahr 2006/2007 begann die Arbeit mit Fünft- und Sechstklässlern. Im Juni 2007 wurde die Inszenierung in der Schule und in der Aula der Universität Oldenburg aufgeführt und das Projekt beendet.



**Tanz-, Theater- und Musikgruppen üben für sich, um dann gemeinsam die Geschichte von Momo auf die Bühne zu bringen - und zugleich ihre eigene Situation in der Geschichte vom Jugendclub. Dabei vermischen sich Spiel und Spiel im Spiel und führen die Jugendlichen zu ästhetischen Formen, die sie im TV-Vorabendprogramm nicht kennen lernen.**

Im Laufe des Schuljahres 2006/07 erarbeiteten wir nach der Literaturvorgabe „Momo“ mit fünfzehn Studenten, vierzig Schülern und drei betreuenden Lehrkräften an der Helene-Lange Schule Oldenburg das

### **Musical „Momo rockt!“**

Wer Interesse hat das Material einzusehen, die Songs und die Playbacks anzuhören oder eine Aufnahme der Inszenierung anzusehen, kann sich bei uns melden und die Zugangsdaten für unsere Musicalhomepage bekommen:

**maïke\_niemeier@hotmail.com**

# Auf den Spuren der Zeitdiebe...

## Bericht von der Theater- Projektwoche mit Momo und Meister Hora



**Lockerung ist die Voraussetzung für Spielfähigkeit, Tanz und Gesang. Mit Grundübungen geht's los. So auch hier.**

**Lerngruppe:** Die Gruppe bestand aus 25 Fünftklässlern aus vier Klassen, die kaum Theatererfahrung hatten, sich untereinander nur zum Teil kannten und laut einer Umfrage seitens der Studenten alle mehr oder weniger Momos Geschichte kannten.

**Zeitrahmen:** Im Rahmen der einwöchigen Projektwoche waren alle Aspekte eines Musicals mehrfach vertreten. Für die szenische Einführung und für die Entwicklung einer Fotodokumentation hatten wir jeweils zwei Doppelstunden veranschlagt.

**Ziele:** Vorrangige Ziele der szenischen Erarbeitung waren das Kennenlernen der Originalhandlung und der Hauptpersonen von Momo, das Kennenlernen einiger Theatergrundlagen (Standbilder, Improvisieren Gromolo, Dialog, Monolog), das Kennenlernen der Gruppe.

### **Aufbau der szenischen Erarbeitung:**

Nach einer Sensibilisierung, in der ein erstes Körper- und Raumgefühl erzeugt werden soll, indem die Schüler in verschiedenen Tempi durch den Raum laufen, einen Punkt fokussieren, die Mitschüler spielerisch leicht berühren und ihren Körper anspannen, wird der Ort im Rahmen einer Phantasiereise (**Punkt 1**) vorgestellt, sodass die Schüler nach der anfänglichen Rennerei und Anstrengung zur Ruhe kommen können.

In den folgenden vier Arbeitsschritten soll die schöne und entspannte Zeit vor den grauen Herren erarbeitet werden.

**Punkt 2:** Übergeleitet wird nach der Verteilung der Sätze für die nächste Übung (Material 2) direkt in die folgende Improvisation. Mittels der Theatersprache soll die Aufregung in dem Dorf nach Entdeckung des Mädchens improvisiert werden. Verschiedene Vierergruppen bilden und trennen sich. Schließlich wird eine Person ausgewählt und die Dorfszene wird gespielt, dazu stehen alle „Dorfbewohner“ im Kreis, in der Mitte steht Momo und darf nur mit den

Worten „Ja“, „Nein“ und „100“ antworten. Nach dieser Szene soll in der Theatersprache aufgeregt das Organisieren improvisiert werden.

**Punkt 3:** Bereits im Warming up mussten die Schüler ihren Körper anspannen. Ziel der nächsten Übung ist es, die Körperspannung zu trainieren und diese zeitgerecht abzurufen. Dazu sollen die Schüler in kleinen Gruppen (4-5 Personen) ein Standbild zum Thema „Zeit haben“ entwickeln, da die Dorfbewohner seit Momo da ist viel Spaß haben und Zeit miteinander verbringen. Nach einer kurzen Präsentation sollten die Schüler nun zwei weitere Bilder entwickeln und eine Zeitabfolge berücksichtigen. Vor der Präsentation, bei der die Schüler erstmalig auf der Bühne stehen, sollen die Schüler die Bilder in willkürlicher Reihenfolge auf Zuruf stellen, um nochmals das zeitgerechte Abrufen der Körperspannung zu trainieren.

In den folgenden beiden Arbeitsschritten (**Punkt 4 und 5**) soll im Schutz der Gruppe jeder Schüler in die Rolle von Beppo und Gigi schlüpfen. Dazu wird ein Monolog Beppos verlesen, zu dem die Schüler fegen, gehen und atmen (Schritt- Atemzug- Besenstrich- Schritt- Atemzug- Besenstrich- Schritt- Atemzug- Besenstrich, Material 3). In der Rolle des Touristenführer Gigi sollen die Schüler in ihrer Sprache oder der Theatersprache imaginäre Touristen durch den Raum führen.

In den nächsten vier Arbeitsschritten (Punkt 6-9) soll die veränderte Welt seit es die grauen Herren gibt erspielt werden.

Dazu laufen die Schüler im Raum umher (**Punkt 6 und 7**), berühren sich zur Begrüßung. Auf Zuruf grenzen sich die Standbildgruppen (Punkt 3) deutlich von den anderen Gruppen ab und bilden ihr Standbild. Eine Gruppe wird ausgewählt, erhält Hüte. Diese Schüler sind fortan graue Herren, die in der nächsten Übung die anderen Dorfbewohner (Standbilder) in Hektik versetzen, solange bis alle im Tempo 6 durch

den Raum hetzen und den Satz „Zeit ist Geld“ sagen. Nach einer kurzen Pause zum Nachdenken sollen die Schüler eigene Sätze bilden, in denen sie deutlich machen, dass sie keine Zeit haben.

(Anmerkung: In der Projektwoche haben wir in diesem Rahmen den Effizienzsong der grauen Herren gesungen, der in der Doppelstunde zuvor einstudiert wurde).

**Punkt 8:** Um eine erste Ergebnissicherung zu vollziehen und zu überprüfen, wieviel die Schüler verstanden haben soll mittels der Rollenkarten ein Soziogramm erstellt werden. Die Schüler sollen sich den Text merken und in der Ich-Form präsentieren, weiter müssen sie nach dem Erbauen des Standbildes auf Fragen antworten, die auf das vorherige Leben und die Veränderung durch die grauen Herren zielen. (Material 4)

**Punkt 9:** Als Abschluss der Erarbeitung der veränderten Welt soll erneut das Standbildbau geübt werden, sodass unter der Vorgabe „Keine Zeit haben“ erneut ein Standbild in der Kleingruppe erarbeitet wird, das nach einer kleinen Präsentation mit zwei weiteren Standbilder in eine zeitliche Abfolge gebracht werden soll.

In den folgenden Arbeitsschritten (Punkt 10-18) werden anhand der Handlung (Verrat des Geheimnisses, Entdecken der Stundenblumen, Kinderdemo, Verurteilung des Agenten, Nirgendhaus, Verfolgung der grauen Männer und Befreiung der Stundenblumen) neue Theatergrundlagen eingeführt.

**Punkt 10:** Bislang haben die Schüler in der Theatersprache gesprochen, ein Satz vorgetragen oder mit eigenen Worten eine Szene gespielt. In dieser Übung erhalten vier Personen die Aufgabe einen längeren Dialog entweder zu sprechen oder zu spielen, sodass die Anforderung nicht zu hoch ist. In der anschließenden Phantasiereise kommen die Schüler wieder zur Ruhe und erfahren alles über die Stundenblumen (Material 6). Sie erleben aus Momos Sicht ihre Begegnung mit ihren eigenen Stundenblumen mit.

Momos Schlussfolgerung etwas für die Menschen zu tun, mündet in der Organisation einer Kinderdemonstration (**Punkt 11**). Dazu wird die Schülergruppe zweigeteilt. Die Gruppen erhalten den Auftrag (Material 7) für die grauen Herren oder die Kinder einen Schlachtruf, eine Geste und eine Gangart zu entwickeln. In der anschließenden Gruppenübung, laufen die Schüler jeweils auf einer Seite des Raumes umher, begrüßen sich, reden usw. und werden schließlich mit der anderen Gruppe konfrontiert und müssen versuchen die andere Gruppe mit ihrem Schlachtruf zu übertönen. Zwei Personen die zuvor ausgewählt wurden, begegnen sich in der Raummitte. Momo erkennt den Agenten und geht auf ihn zu. Entsetzt zerran sowohl die Kinder als auch die grauen Herren die beiden auseinander.

Direkt anschließend beginnt die Gerichtsszene (**Punkt 12**). Die Sätze, die chorisches gesprochen werden sollen, werden zuvor per Vor- und Nachsprechen eingeübt. Die übrigen Sätze werden verteilt. Alle sind jetzt graue Herren. Die Gruppenszene beginnt nach Aufruf der Nummern und Chorsätzen. Der angeklagte Agent antwortet nur mit „Ich, ich, aber ich...“

Anschließend wird das Beobachtungsvermögen der Schüler gefordert (**Punkt 13**). Sie müssen sich per Blickkontakt auf eine Person einigen, die sie verfolgen möchten. Sobald sich die Gruppe auf eine Person geeinigt hat, kommt die Anweisung, dass sie in der Niemalsgasse beim Vorwärtsgen auf der Stelle treten und erst durch Rückwärtslaufen vorwärts kommen.

Im Nirgendhaus angekommen gibt es Zeitexperimente (**Punkt 14**). Drei Minuten sollen abgeschätzt werden. In der direkt anschließenden Phantasiereise (**Punkt 15**) erfahren die Schüler, was die grauen Herren planen (Material 9).

In der letzten Phase sollen die Schüler, die sich nun besser kennen, sich vorstellen in einer dunklen Ecke zu stehen. Sie müssen sich in Form eines gefüllten Vierecks mit geschlossenen Augen zusammenfinden und versuchen langsam zu gehen (**Punkt 16**). Ein Schüler erhält ein Band (=Stundenblume), die grauen Männer fassen sich an die Hand und versuchen das Band zu kriegen (**Punkt 17**). Nach einigen Runden erfolgt die Ansage, dass Momo gewinnen muss und die grauen Herren sterben müssen, weil sie keine Zigarren mehr haben. In der letzten Szene werden die Stundenblumen befreit und die Schüler werden zu Stadtbewohnern, die nun langsam aus einer Starre aufwachen und tanzen (**Punkt 18**).

(Anmerkung: In der Projektwoche haben wir den zuvor einstudierten Song „Probier’s mal mit Gemütlichkeit“ gesungen und dabei getanzt.

In einer Art Reflexionsphase erzählen die Schüler gleichzeitig, was sie an diesem Tag erlebt haben.

**Maika Niemeier**



**Maika Niemeier, Leiterin der Theatergruppe, bei Darstellungsübungen mit den Schülern, die sie für uns genauer beschrieben hat.**

# Das Momo-Projekt im Ablaufplan

<p>Zeitschichten Mittwoch ab 0 Freitag</p>	<p>Einzelstunden (Anzahlstunden) Kölnische Klasse / Stunde Zusätzlich: Musik</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>
<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>	<p>... (Beschreibung der Aktivitäten)</p>	<p>1. bis 3. Musik Mittwoch</p>

Fortsetzung nächste Seite



im Mitgebäude	Zeitexperimente	Zeitexperimente: Ich habe die Augen zu Momo ist nun im Mitgebäude. Dort gibt es	Stoffe für
<b>Drama</b>	<b>Methoden</b>	<b>Ablauf</b>	<b>Material</b>
12	Erkenntnis	Wer sind die grauen Männer?	Text: Wer sind
stehen) (Zeit bleibt		fragen wie gibt es ist den Boden. Die Augen kommt ihr dann öffnen um zu Wer meint, dass der Minuten um sind setzt sich auf Zeitgeber	---
im Mitgebäude	Erkenntnis	Ende: Momo verfolgt die grauen Männer zu ihrem	---
Verfolgung der	Beobachten im Raum Verfolgen und	Einzelne Person verfolgt eine Gruppe Gehtes Viereck (Augen zu) - Rückwärts laufen -Eine Einzelperson verfolgt eine Gruppe	---
Stundenplume		lassen sich an der Hand und versuchen Momo die	Material 2 plume)
13	Erkenntnis	Männer brauchen diese Blume. Die grauen Männer - Momo besitzt die einzige Stundenplume-Die grauen	(=Stunden- Band
18	Erkenntnis	Momo verfolgt die grauen Männer	
		-Musik und Party	Musik
Ende	Reflexion des Tages	- Die grauen Männer stolpern liegen auf dem Boden Stundenplume zu entfernen	
Stundenplume		Stoß-Augen zu Körper anspannen, entspannen	
Beziehung der			
		Euboden und hört den anderen zu Wenn ihr nichts mehr wisst, setzt ihr euch auf den -Ich erzähle gleichzeitig, was alles passiert ist.	

## Materialien zu den Übungen

### Material 1:

In alten, alten Zeiten, als die Menschen noch in ganz anderen Sprachen redeten, gab es in den warmen Ländern große und prächtige Städte. Da erhoben sich die Paläste der Könige und Kaiser, bunte Märkte, wo Waren aus aller Herren Länder feilgeboten wurden und weite schöne Plätze, wo sich Leute versammelten, um Neuigkeiten zu besprechen und Reden zu halten oder anzuhören. Und vor allem gab es dort große Theater. Sie sahen ähnlich aus, wie ein Zirkus noch heute aussieht, nur dass sie ganz und gar aus Steinblöcken gefügt waren. Die Sitzreihen der Zuschauer lagen stufenförmig übereinander wie in einem gewaltigen Trichter. Von oben gesehen waren manche dieser Bauwerke kreisrund, andere mehr oval. Man nannte sie Amphitheater. Dächer hatten diese Amphitheater nicht, alles fand unter freiem Himmel statt. In den prachtvollen Theatern waren

deshalb golddurchwirkte Teppiche über die Sitze gespannt, um die Zuschauer vor der Glut der Sonne oder vor plötzlichen Regenschauern zu schützen. In einfachen Theatern dienten Matten und Binsen dem gleichen Zweck, so wie es sich die Leute leisten konnten. Aber haben wollten sie alle eins, denn sie waren alle leidenschaftliche Zuhörer und Zuschauer. Und wenn sie den ergreifenden oder auch komischen Begebenheiten lauschten, die auf der Bühne dargestellt wurden, war es ihnen, als ob jenes nur gespieltes Leben auf geheimnisvolle Weise wirklicher wäre als ihr eigenes, alltägliches. Und sie liebten es, auf diese andere Wirklichkeit hinzuhorchen. Jahrtausende sind seither vergangen. Aber eines Tages sprach es sich bei den Leuten herum, dass neuerdings jemand in der Ruine wohne.

### Material 2:

Person 1: So, hier gefällt es dir also?  
 Person 2: Und du willst hier bleiben?  
 Person 3: Aber wirst du denn nirgendwo erwartet?  
 Person 4: Ich meine, musst du denn nicht wieder nach Hause?  
 Person 5: Wo kommst du denn her?  
 Person 6: Du brauchst keine Angst zu haben, wir wollen dich nicht vertreiben.  
 Person 7: Wir wollen dir helfen.  
 Person 8: Du sagst, dass du Momo heißt, nicht wahr?

Person 9: Das ist ein hübscher Name, aber ich habe ihn noch nie gehört.  
 Person 10: Wer hat dir denn den Namen gegeben?  
 Person 11: Du hast dich selbst so genannt?  
 Person 11: Wann bist du geboren?  
 Person 12: Hast du denn keine Tante, keinen Onkel, keine Großmutter, überhaupt keine Familie, wo du hinkannst?  
 Person 13: Naja, aber du bist doch noch ein Kind. Wie alt bist du eigentlich?  
 Person 14: Also, ernsthaft. Wie alt bist du?

Person 15: Hör mal, wäre es dir recht, wenn wir der Polizei sagen, dass du hier bist?

Person 16: Dann würdest du in ein Heim kommen, wo du zu essen hast und ein Bett kriegst.

Person 17: Also gut, aber du bist doch noch sehr klein.

Person 18: Irgendwer muss doch für dich sorgen?

Person 19: Weißt du Momo, wir meinen, du könntest vielleicht bei uns unterkommen.

Person 20: Wir haben zwar nur wenig Platz, aber wir meinen, auf einen mehr kommt es auch nicht mehr an.

---

### Material 3:

Beppo:

Schritt- Atemzug- Besenstrich- Schritt- Atemzug- Besenstrich- Schritt- Atemzug- Besenstrich-

Es ist so: Manchmal hat man eine sehr lange Strecke vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man.- *Schweigen*. Und dann fängt man an sich zu beeilen. Und man hetzt immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man dann ganz außer Puste und kann nicht mehr. Und die Strecke liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.

Man darf nie an die ganze Strecke auf einmal denken. Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur den nächsten. *Schweigen*. Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein. *Schweigen*. Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Strecke gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste. *Schweigen*. *Er nickt vor sich hin*. Das ist wichtig.“

---

### Material 4 : Rollenkarten

Momo: Du bist Momo, ein kleines Mädchen, das neu in der Stadt ist. Von den Bewohner wurdest du ausgefragt. Sie wunderten sich, dass du alleine bist. Aber sie haben beschlossen, dass sie sich um dich kümmern wollen. Du hast häufig mit ihnen und ihren Kindern gespielt. Doch plötzlich änderte sich die Welt. Die Leute hatten keine Zeit mehr. Der Grund waren die grauen Leute. Sie stahlen den Menschen die Zeit. Von nun an spielte keiner mehr mit dir. Keiner hatte mehr Zeit.

Gigi: Du bist Gigi, der Geschichtenerzähler. Du bist ein sehr guter Freund von Momo. Du hast ihr stundenlang erfundene Geschichten erzählt. Was beispielsweise vor hundert Jahren in diesen Tempeln und diesem alten Theater passiert ist. Ihr habt viel Zeit miteinander verbracht. Doch die grauen Leute haben auch dir die Zeit gestohlen. Du machst jetzt große Auftritte im Fernsehen und erzählst den Leuten deine Geschichten, doch du hast keine Zeit mehr für deine Freunde.

Beppo: Du bist Beppo, der Straßenkehrer. Du bist ein sehr guter Freund von Momo. Du machst alles in aller Ruhe. Bloß keine Hektik. Eins nach dem anderen. Die Kinder erzählen dir gerne Geschichten, weil du so ein guter Zuhörer bist. Sie erzählen dir gerne, was sie erlebt haben. Auch die Erwachsenen suchen gerne Rat bei dir. Doch die grauen Leute haben den Menschen die Zeit gestohlen. Alle Menschen hetzen. Jeder denkt nur an sich und seine Arbeit und wenn die Menschen zur Ruhe kommen, langweilen sie sich. Das bereitet dir große Sorgen.

Graue Leute: Du gehörst zu den grauen Leuten. Du arbeitest bei der Zeitsparkasse. Ziel der Zeitsparkasse ist es den Menschen klar zu machen, dass sie überall Zeit sparen müssen. Spielen und sich mit Freunden treffen verbraucht viel zu viel

Zeit. Man muss vielmehr arbeiten. Du vergiftest die Menschen, sodass sie entweder arbeiten oder sich langweilen. Die Zeitsparkasse will Meister Hora, der die Zeit der Menschen verwaltet, erpressen, um die Stundenblumen, d.h. die Zeit aller Menschen, zu bekommen.

Deine größten Feinde sind die Kinder, weil es ihnen egal ist, wie viel Zeit sie verbrauchen.

Menschen der Stadt: Du wohnst in einer schönen Stadt. Seit Momo da ist, ist immer etwas los. Die Kinder spielen mit ihr und die Menschen der Stadt schauen sich deren Theaterstücke an. Du hörst gerne Gigi, dem Geschichtenerzähler zu und du unterhältst dich gerne mit Beppo, dem Straßenkehrer.

Doch seit die grauen Männer da sind und dich überzeugt haben, dass du Zeit einsparen musst, bist du nur noch müde und lustlos. Meistens langweilst du dich oder du arbeitest lustlos. Die Welt ist grau geworden.

Kinder:

Du wohnst in einer schönen Stadt. Seit Momo da ist, ist immer etwas los. Du spielst gerne mit Momo und den anderen Kindern, am schönsten sind die Theaterspiele. Du hörst gerne Gigi, dem Geschichtenerzähler zu und du unterhältst dich gerne mit Beppo, dem Straßenkehrer.

Doch seit die grauen Männer da sind und dich überzeugt haben, dass die Menschen ZEit einsparen müssen, haben deine Eltern keine Zeit mehr für dich. Selbst die Kinderdemonstration haben sie nicht bemerkt, weil sie keine Zeit hatten. Du sollst auch nicht mehr mit den anderen Kindern einfach so spielen, du sollst in einem Kinderhort etwas lernen. Seitdem bist du nur noch müde und lustlos. Meistens langweilst du dich oder du arbeitest lustlos. Die Welt ist grau geworden.

**Material 5:**

Agentin: Was für eine schöne Puppe du da hast! Die war bestimmt teuer.

Momo: (*zuckt die Achseln*) Keine Ahnung. Ich hab sie gefunden.

Agentin: Was du nicht sagst. Du bist ja ein echter Glückspilz.

Momo: (*zuckt wieder mit den Achseln, man sieht ihr an, dass ihr kalt wird*)

Agentin: Du scheinst dich aber nicht sehr darüber zu freuen. Du weißt wohl nicht, wie man damit spielt. Soll ich es dir zeigen? (*Momo nickt stumm*) Sie ist etwas ganz Besonderes. Du musst ihr schon etwas bieten.

Puppe: Ich möchte noch mehr Sachen haben.

Agentin: Siehst du! Sie sagt es dir ja selbst. (*öffnet seinen Koffer und holt ein Kleid heraus*) Sie braucht ein neues Kleid. (*holt noch eines aus dem Koffer*) Und noch eins und einen Mantel und eine Bürste. Sobald dir langweilig mit ihr wird, musst du ihr wieder etwas Neues geben, und schon geht das Spiel weiter und immer weiter und weiter. Es ist ganz einfach, wie du siehst. Nun, hast du es begriffen?

Momo: (*zögernd*) Schon....

Agentin: Sicher überlegst du jetzt, wie du an all die schönen Sachen kommst. Nun, weißt du was? Du kannst sie alle haben. Ganz umsonst! Deine Freunde brauchst du dann gar nicht mehr. Dann hast du genug Zerstreuung. Verstehst du? Du willst sie doch, diese fabelhafte Puppe? Du willst sie doch! (*Momo schüttelt den Kopf*)

Agentin: Was denn, was denn? Ihr Kinder heutzutage seid aber auch wirklich anspruchsvoll. Was fehlt ihr denn, der Puppe?

Momo: (*blickt zu Boden, denkt nach, schaut wieder auf; leise*) Ich glaube, man kann sie nicht lieb haben.

Agentin: (*eifrig*) Darauf kommt es doch gar nicht an.

Momo: Aber meine Freunde, die hab ich lieb.

Agentin: Ach ja, du meinst also, du hast sie lieb. Hast du dich schon einmal gefragt, ob du ihnen überhaupt etwas nutzt? Das einzige, was im Leben wichtig ist, ist, dass man es zu etwas bringt. Dann fallen Sachen wie Liebe und Freund-

schaft einem ganz automatisch zu. Und du hinderst deine Freunde daran, voranzukommen! Du bist ihnen ein Klotz am Bein, weil sie ihre Zeit mit dir verschwenden. Du schadest ihnen einfach dadurch, dass du da bist! In Wirklichkeit bist du, ohne es zu wollen, ihr Feind! Und das nennst du Lieb haben? Ihre wahren Freunde sind wir, und wir werden sie vor dir schützen. Deshalb schenken wir dir all diese Sachen.

Momo: Wer sind „wir“?

Agentin: Wir von der Zeit-Spar-Kasse. Ich bin der Agent BWL535c. Glaub mir, ich persönlich meine es gut mit dir. Mit der Zeit-Spar-Kasse aber ist nicht zu spaßen!

Momo: (*holt tief Luft und beißt die Zähne zusammen, wie vor einem Kampf*)

Agentin: Gib dir keine Mühe, mit uns kannst du es nicht aufnehmen. (*pustet mit ihrer Zigarre Qualm zu Momo*)

Momo: Hat dich denn niemand lieb?

Agentin: (*verunsichert*) Ich muss schon sagen, so jemand wie du ist mir noch nicht vorgekommen. Gäbe es mehr von deiner Sorte, müssten wir unsere Zeit-Spar-Kasse bald zumachen und uns in "Nichts" auflösen. Denn wovon sollten wir leben? (*Man merkt, dass die Agentin BWL 535C einen inneren Kampf mit sich führt, sie sieht entsetzt aus, die folgenden Sätze brechen wie ungewollt aus ihr hervor*)

Wir müssen unerkannt bleiben – kein Mensch darf sich an uns erinnern – nur so können wir unserem Geschäft nachgehen – mühseliges Geschäft – den Menschen ihre Zeit abzuzapfen – wir brauchen sie – uns hungert danach – wir brauchen immer mehr – immer mehr – immer mehr, – denn auch wir werden – immer mehr – immer mehr – immer mehr ... (*wacht dann wie aus Trance auf*)

Was, was war das? Du hast mich krank gemacht! (*fast flehend*) Vergiss, was ich gesagt habe! Alles Unsinn! Du musst es vergessen! Du musst!

(*Sie schüttelt Momo, packt hastig die Sachen zusammen und läuft weg.*)

(*Black, Vorhang, Kennzeichen für die Pause*)

**Material 6:**

*Ihr seid nun bei Meister Hora, der Verwalter der Zeit. Momo ist dort, wo die Zeit herkommt.*

*Das tausendfache Schnurren und Klacken und Klängen und Schnarren der Uhren beruhigte Momo.*

*Da gab es winzige edelsteinverzierte Taschenuhren, Sanduhren, Spieluhren, Sonnenuhren, Kuckucksuhren. Ununterbrochen schlug oder klingelte irgendwo ein Spielwerk. Dann traf Momo Meister Hora. Er erzählte ihr von den Stundenblumen, die jeder Mensch hat. Er zeigt ihr, wo die Zeit herkommt. Es war ein langer Weg, aber schließlich setzte er Momo ab. Goldene Dämmerung umgab sie. Nach und nach erkannte Momo, dass sie unter einer gewaltigen, vollkommen runden Kuppel stand, die ihr so groß schien wie das ganze Himmelsgewölbe. Und diese riesige Kuppel war aus reinstem Gold. Hoch oben in der Mitte war eine kreisrunde Öffnung, durch die eine Säule von Licht senkrecht hernieder fiel auf einen ebenso kreisrunden Teich, dessen schwarzes Wasser glatt und reglos lag wie ein dunkler Spiegel. Dicht über dem Wasser funkelte etwas in der Lichtsäule wie ein heller Stern. Es bewegte sich mit majestätischer Langsamkeit dahin und Momo erkannte ein ungeheures Pendel, welches über den schwarzen Spiegel hin- und zurück schwang. Aber es war nirgends aufgehängt. Es schwebte und schien ohne Schwere zu sein. Als das Sternpendel sich nun langsam immer mehr dem Rande des Tisches näherte, tauchte dort aus dem dunklen Wasser eine große Blütenknospe auf. Je näher das Pendel kam, desto weiter öffnete sie sich, bis sie schließlich voll erblüht auf dem Wasserspiegel lag. Es war eine Blüte von solcher Herrlichkeit, wie Momo noch nie zuvor gesehen hatte. Es schien aus nichts als leuchtenden Farben zu bestehen. Diese Blüte war die allerschönste, wie es Momo schien. Dies war die Blüte aller Blüten, ein einziges Wunder. Die Lichtsäule, die aus der Mitte der Kuppel herniederstrahlte, war nicht nur zu sehen- Momo begann sie nun auch zu hören. Die Känge waren strahlen und klar. Es war ein Klang aus Gold und Silber. Es waren Worte einer Sprache, die sie noch nie vernommen hatte. Es waren Sonne, Mond und die*

*stättischer Langsamkeit dahin und Momo erkannte ein ungeheures Pendel, welches über den schwarzen Spiegel hin- und zurück schwang. Aber es war nirgends aufgehängt. Es schwebte und schien ohne Schwere zu sein.*

*Als das Sternpendel sich nun langsam immer mehr dem Rande des Tisches näherte, tauchte dort aus dem dunklen Wasser eine große Blütenknospe auf. Je näher das Pendel kam, desto weiter öffnete sie sich, bis sie schließlich voll erblüht auf dem Wasserspiegel lag.*

*Es war eine Blüte von solcher Herrlichkeit, wie Momo noch nie zuvor gesehen hatte. Es schien aus nichts als leuchtenden Farben zu bestehen. Diese Blüte war die allerschönste, wie es Momo schien. Dies war die Blüte aller Blüten, ein einziges Wunder.*

*Die Lichtsäule, die aus der Mitte der Kuppel herniederstrahlte, war nicht nur zu sehen- Momo begann sie nun auch zu hören.*

*Die Känge waren strahlen und klar. Es war ein Klang aus Gold und Silber. Es waren Worte einer Sprache, die sie noch nie vernommen hatte. Es waren Sonne, Mond und die*

Planeten und alle Sterne, die ihre eigenen, ihre wirklichen Namen offenbaren. Und in diesen Namen lag beschlossen, was sie tun und wie sie alle zusammenwirken, um jede einzelne dieser Stundenblumen entstehen.

Und auf einmal begriff Momo, dass alle diese Worte an sie gerichtet waren! Die ganze Welt hinaus zu den fernsten Sternen.

Meister Hora weckte Momo und brachte sie zurück ins Haus.

---

**Material 7 :**

Ihr seid die grauen Leute. Überlegt euch folgenden Grundlagen für die nächste Übung:

-eine Gangart

-eine Geste

-einen gemeinsamen Spruch

Ihr seid die Kinder der Stadt . Überlegt euch folgenden Grundlagen für die nächste Übung:

-eine Gangart

-eine Geste

-einen gemeinsamen Spruch

---

**Material 8 :**

Richter 1: Uns, dem Hochgericht, ist zu Ohren gekommen, dass eine unserer Agentinnen die entsetzlichste, verhängnisvollste und folgenschwerste Straftat begangen hat.

Richter 2: Agentin BWL 535c, ist Ihnen bekannt, dass eine Anzahl von Kindern in der Stadt gegen unsere Zeit-Spar-Kasse demonstriert hat!?

Richter 3: Wie erklären Sie sich - und uns -, dass die Kinder überhaupt über uns und unsere Aktivitäten Bescheid wissen?

Richter 4: (lauter und scharf) Angeklagte, dieses Hochgericht kann man nicht belügen!

Richter 5: Angeklagte, Sie wissen sehr wohl, dass nichts und niemand unserer Arbeit so gefährlich werden kann wie gerade diese Kinder! (betont langsam)

Richter 6: Wer sind unsere größten Feinde?

Alle Agenten: Die Kinder sind unsere natürlichen Feinde, (im Chor) weil es unwichtig für sie ist, Zeit zu sparen.

Richter 7: Diesen Kindern ist es gelungen, die Erwachsenen über die Ziele der Zeit-Spar-Kasse aufzuklären.

Richter 8: (laut) Angeklagte, Sie sind eine Verräterin an unserer Sache! Kennen Sie unsere Gesetze etwa nicht mehr?

Alle Agenten: Die Kinder sind unsere natürlichen Feinde. (im Chor) Weil sie das Zeit-Sparen nicht begreifen, kommen sie zuletzt an die Reihe.

Richter 9: Einer von uns hat es den Kindern verraten! Lügen ist zwecklos! Sie sind es gewesen, Agentin BWL 535c!

Richter 10: Halt! Keine zeitraubenden Erklärungen! Angeklagte, bekennen Sie sich schuldig?!

Richter 11: Schweigen Sie! Verrietten Sie auch unseren Plan, allen Menschen die Zeit zu rauben?

Richter 12: Sie bekennen sich also schuldig?

Richter GL: Sie wissen, was das bedeutet! (monoton und laut) Das Urteil lautet:

Die Angeklagte, Agentin BWL 535c, erhält die höchste Zeitstrafe — Ihr wird alle Zeit entzogen!

Alle Agenten: Das Urteil ist gerecht, keine Gnade für Verräter an der Zeit-Spar-Kasse.

---

**Material 9 :**

Momo ist nun ein zweites Mal bei Meister Hora. Sie erfährt nun endlich, wer die grauen Leute sind und was sie planen.

Während Meister Hora sich aufsetzte, fuhr er fort: „ Du hast mich gefragt, ob sie mich zu etwas zwingen können. Mich selbst können sie nicht erreichen. Aber sie können den Menschen einen Schaden zufügen, der viel schlimmeres ist, als alles, was sie bis jetzt getan haben. Und damit versuchen sie mich zu erpressen. Ich teile jedem Menschen seine Zeit zu. Dagegen können die grauen Herren nichts tun. Sie können die Zeit, die ich aussende, auch nicht aufhalten. Aber sie können sie vergiften.

„Die Zeit vergiften?“, fragte Momo entgeistert. „Mit dem Rauch ihrer Zigarren“, erklärte Meister Hora. „Hast du jemals einen von ihnen ohne seine kleine graue Zigarre gesehen? Gewiss nicht, denn ohne sie können sie nicht existieren. Ich habe dir doch erzählt, dass jeder Menschen einen Tempel der Zeit besitzt. Wenn die Menschen sich auf die grauen Herren einlassen, dann gelingt es denen, mehr und mehr von diesen Blüten an sich zu reißen. Aber die Stundenblumen, die so herausgerissen sind aus dem Herzen, kön-

nen nicht sterben, denn sie sind ja nicht wirklich vergangen. Sie können aber auch nicht leben, denn sie sind ja von ihrem wirklichen Eigentümer getrennt. Sie streben mit allen Fasern ihres Wesens zurück zu dem Menschen, dem sie gehören. Ich weiß nicht, wo die grauen Herren die geraubten Stundenblumen aufbewahren. Ich weiß nur, dass sie die Blumen mit ihrer eigenen Kälte einfrieren, bis die Blüten hart sind. Dadurch werden sie gehindert zurückzukehren. Irgendwo tief unter der Erde sind ihre Speicher. Sie lassen die Blätter verdorren, bis sie grau und hart werden und rollen sie dann zu Zigarren. Lebendige Zeit ist für die grauen Herren unbekömmlich. Darum zünden sie die Zigarren an und rauchen sie. Denn erst in diesem Rauch ist die Zeit nun wirklich ganz und gar tot. Und von solcher toten Menschenzeit fristen sie ihr Dasein und vergiften die Menschen, die dann krank werden.“

„Und wie heißt diese Krankheit?“, fragte Momo. „Tödliche Langeweile. Ich werde die Zeit anhalten. Mit dieser Stundenblume hast du eine Stunde mehr, in der du die Menschen retten musst, indem du den grauen Herren zum Zeitspeicher folgst und die Stundenblumen befreist.

**Maika Niemeier**

# Bundeskongress einstimmig für Theater als Schulfach und Ausbildung von Theaterlehrern

## Anerkennung von der Politik - aber zögerliche Umsetzung seit 30 Jahren

**350 Theaterlehrer, Professoren und Bildungspolitiker aus ganz Deutschland zogen vom 22. bis 24. März in Hamburg auf Einladung des Bundesverbandes Darstellendes Spiel (BVDS) und der Körber-Stiftung Bilanz zum Stand des Theaters in der Schule. „Wozu das Theater?“ hieß der Kongress im KörberForum Hamburg, dessen Teilnehmer diese Frage leicht beantworten konnten. Niemand stellte infrage, dass es für Bildung und Erziehung ganz besonders wirkungsvoll ist, wenn Schüler nicht nur Musik und Kunst, sondern auch Theater als Schulfach haben.**

Dies betonten sowohl die Hamburger Bildungssenatorin Alexandra Dinges-Dierig als auch KMK-Vertreter Norbert Rosenboom. Kein Wunder, formulierte Joachim Reiss, der Vorsitzende des BVDS, denn das Fach Darstellendes Spiel hat sich im umfangreichsten und längsten Schulversuch Deutschlands in 30 Jahren tausendfach bewährt, ohne dass es die meisten Bundesländer geschafft haben, ihren Schülern diesen Erfahrungsraum in vergleichbarer Weise wie Kunst und Musik zugänglich zu machen.

Keinem anderen Fach wird so viel zugetraut und gleichzeitig so wenig Raum in der Schule gegeben. Dr. Wolf Schmidt vom Vorstand der Körber-Stiftung wies schon bei der Begrüßung vor vollem Haus darauf hin, dass es dieses Bildungspotential ist, das die Stiftung seit 23 Jahren zur Förderung des Schultheaters veranlasst.

### Positive Lernkultur

Prof. Dr. Eckhard Liebau von der Universität Erlangen stellte in seinem Eröffnungsvortrag die Vielfalt dessen dar, was Schüler in Theaterprojekten erleben, erfahren und lernen. Er betonte außerdem die positiven Auswirkungen auf Motivation, Lernklima und die Kultur der Schule sowie deren Kontakt zum soziokulturellen Umfeld.

Die enorme Wichtigkeit der kulturellen Bildung für die Zukunft der Gesellschaften und Wirtschaftsräume der ganzen Welt hob Vlado Krusic (Zagreb) als offizieller Gesandter der Internationalen Schultheater-Vereinigung IDEA hervor. Er bezog sich dabei u.a. auf die Ergebnisse der UNESCO-Weltkonferenz und anderer großer internationaler Tagungen der letzten Zeit.

Die Bildungsbedeutung des Theaterspiels müsse nicht erforscht werden, um es flächendeckend zum Schulfach zu machen. Das wies Prof. Dr. Ulrike Hentschel von der Universität der Künste Berlin in ihrem Vortrag nach. Es brauche auch kein „Kultur-PISA“, um diese international anerkannten Aussagen zu verifizieren. Internationale Vergleichstests beschränkten sich auf ein ganz enges Leistungsprofil in den wenigen Fächern, in denen das wissenschaftlich seriös möglich sei, aber nicht in der kulturellen Bildung, hier müssten andere Forschungsansätze her.

Vorbehaltlos unterstützten die Vorsitzenden aller Fachverbände für Kunst und Musik, die Professoren Dr. Birgit Jank und Dr. Ortwin Nimczik ebenso wie Clemens Höxter ebenfalls die Forderung nach dem dritten künstlerischen Fach, für das in sämtlichen Schulstufen und -formen Platz geschaf-

fen werden müsse. Der Kongress diskutierte Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit der Fächer. Alle Fachvertreter waren sich aber darin einig, dass ein Verbund der Disziplinen ebenso wie in den Naturwissenschaften nur möglich sei, wenn die Fächer nicht abgeschafft würden.

### „Verfachlichung“ durch Ausbildung

Auch der Vertreter der KMK forderte eine weitere „Verfachlichung“ des Darstellenden Spiels und vor allem eine qualifizierte Lehrerausbildung. Diese liege neben dem mangelnden Angebot von Theater in der Grund- und Mittelstufe ganz besonders im Argen. Hamburg will nun eine Ausbildungsinitiative starten und der BVDS hofft darauf, dass andere Länder folgen. Darstellendes Spiel kann von Lehramtsstudenten bisher nur in Niedersachsen und Erlangen studiert werden, die Berliner UdK ringt um diesen Studiengang ebenso wie Pädagogische Hochschulen in Baden-Württemberg. Bis dahin ist verstärkte Lehrer-Weiterbildung der Länder nötig.

Auf welchem Weg das Fach Darstellendes Spiel / Theater in den Schulen eingeführt werden kann, schien den meisten Teilnehmern klar. Umstritten war die Idee einer „Bewegung von unten“, d.h. Theater im Rahmen der Schulautonomie einfach Stück für Stück an den interessierten und engagierten Schulen umzusetzen. Kulturelle Bildung könne man nicht dem Zufall, Einzelinteressen und Interessengruppen überlassen, da sei die Politik und die Verwaltung durchaus in der Verantwortung, betonte Gabriele Vogt als Vertreterin des Hessischen Kultusministeriums, das seit Jahren für die Weiterbildung von Theaterlehrern sorgt.

### Erhöhung des Stundenkontingents

Als realistische Perspektive sahen viele Experten die Schaffung eines erhöhten und gemeinsamen Stundenkontingents für die Fächer der ästhetischen Bildung, das die Schulen autonom unterschiedlich umsetzen könnten. Dafür müssten allerdings Bildungsstandards für Kunst, Musik und Theater entwickelt werden, die festlegen, über welche Kompetenzen die Schüler am Ende der Mittelstufe verfügen sollten. So verstanden stieß die Forderung nach einem Hauptfach „Ästhetische Bildung“ auf den kaum geteilten Beifall des Kongressplenums. Ins Gespräch gebracht wurde auch die Einrichtung von „Kulturschulen“, also Schulen mit einem Profil-Schwerpunkt in der ästhetischen Bildung. Hier zeigte der Kongress, wo noch großer Diskussionsbedarf besteht. Auf jeden Fall wollen die Teilnehmer die Anregungen und Forderungen des Kongresses in ihre Bundesländer tragen.

Die Forderungen des BVDS wurden von den Präsidenten aller anderen Bundesverbände sekundiert, die in der Theaterpädagogik tätig sind: Klaus Hoffmann (BAG Spiel und Theater), Annette Michels (Bundesverband Theaterpädagogik), Norbert Radermacher (Bund Deutscher Amateurtheater), Linda Müller (BV Tanz in Schulen).

### **Kulturinstitutionen in die Verantwortung**

In der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Matthias Mayer (Projektleiter Schultheater der Länder in der Körber-Stiftung) reihte sich auch der Vorsitzende des Ausschusses für künstlerische Fragen im Deutschen Bühnenverein Prof. Ulrich Khuon in die beeindruckende Phalanx der Unterstützer des Schulfachs Theater ein. Dr. Margarete Schweizer (Kulturstiftung der Länder) hatte vorher bereits gefordert, Künstler und Kulturinstitutionen müssten mehr Verantwortung für die Bildung übernehmen.

Das Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bot als Mitveranstalter des Kongresses insgesamt 40 weitere Vorträge und Werkstätten an. Diesen von Wulf Schlünzen und Karin Hüttenhofer organisierten 2. Kongressteil nutzten die Teilnehmer und Experten erfolgreich zur intensiven Auseinandersetzung mit der gesamten Breite der fachdidaktischen Themen des Schultheaters.

### **Bildung „von unten“?**

Auf Erstaunen stieß die Absage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wurde vermutet, dass die wohlfeile Anregung von Ministerin Dr. Annette Schavan, Bildung von „unten“ her anzugehen („Banden bilden!“), dazu führe, dass auf Bundesebene keine Verantwortung mehr für die kulturelle Bildung gesehen wird. Dem widersetzte sich der Bundestagsabgeordnete Michael Roth (SPD) allerdings massiv, indem auch er sich unter Bezug auf Erfolgsbiographien von Leuten mit Theaterbildung für viel mehr Schultheater an den Schulen einsetzte.

Am Rande der Veranstaltung wurde die erste Richtlinie (EPA) für Abiturprüfungen im Darstellenden Spiel gefeiert, die die KMK im November 2006 verabschiedet hatte. (vgl. dazu unser Info Nr. 29, S.4 f)

### **Pressemitteilung des Bundesverbandes Darstellendes Spiel (BVDS)**

Geschäftsstelle: Schultheater-Studio  
Hammarkjöldring 17a  
60439 Frankfurt/M  
Tel. 069-212-30608 - Fax. 069-212-32070  
jr@schultheater.de  
[www.bvds.org](http://www.bvds.org)



Bitte keinen Fisch für die Seejungfrau an Land - lieber Theater spielen  
wie das Westfalen-Kolleg beim SdL 2007 in Wolfsburg (s.S. 16)

## **Neu beim Bundesverband Darstellendes Spiel (BVDS): Wissenschaftlicher Beirat ernannt**

Am Rande des Schultheaters der Länder wurde ein neues Kind gefeiert: Ein neu eingerichtet wissenschaftlicher Beirat soll den Austausch zwischen den Hochschulen und den allgemeinbildenden Schulen intensivieren und koordinieren. Als erstes Gremium wurde vom Vorsitzenden unseres Dachverbandes Joachim Reiss ein Trio vorgestellt:

- Prof. Dr. Kristin Westphal, Universität Koblenz
- Prof. Dr. Ulrike Hentschel, Universität der Künste Berlin
- Prof. Dr. Eckart Liebau, Universität Erlangen-Nürnberg

Der Verband denkt an eine Erweiterung um die ProfessorInnen, die in Hochschulen arbeiten, die DS als Studienfach anbieten (Braunschweig, Rostock, Ludwigsburg).

Diese Erweiterung erscheint besonders für Niedersachsen sinnvoll, ist doch der Verbund der Hochschulen Braunschweig, Hannover und Hildesheim mit dem Angebot eines grundständigen Studiengangs Darstellendes Spiel einmalig in der Bundesrepublik und ein geeignetes Diskussionsmodell für alle weiteren Ausbauersuche des Schulfaches DS.

# Kinder spielen spielend Theater

## Ein Buch über den Umgang mit Menschen zwischen 3 und 12

Wir lachen erschrocken über die als Mini-Erwachsene verkleideten Kinder auf alten Gemälden. Alles Vergangenheit? Nicht überall. Noch wird Theater mit Kindern häufig als Imitation des Erwachsenen-Theaters gespielt – oder – im anderen Extrem – als publikumsvergessene Selbsterfahrung. Wie aus dem Spielpotenzial der Kinder eine wirkungsvolle Form zu entwickeln ist, wollten die AutorInnen des Buches wissen, darunter zahlreiche HochschullehrerInnen im Bereich Theaterwissenschaft und Theaterpädagogik.

Der Herausgeber Gerd Taube (Kinder- und Jugendtheaterzentrum Frankfurt /M) gibt in seinem Vorwort einen guten Überblick über Absicht und Inhalt des Buches:

„Das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, eine Einrichtung zur Förderung des Kinder- und Jugendtheaters, arbeitet schwerpunktmäßig für die Szene des professionellen Kinder- und Jugendtheaters. Seit geraumer Zeit versuchen wir, dem Auftrag des Zentrums gemäß auch die andere Seite des Kinder- und Jugendtheaters, das Theater der Kinder und Jugendlichen selbst, stärker in den Fokus unserer Aufmerksamkeit zu rücken.

Wir mussten bereits vor einigen Jahren feststellen, dass das Theater mit Kindern ein Stiefkind der Theaterpädagogik ist und dort, wo es zwar existiert, dennoch zu wenig sichtbar wird. Der Kontrast zum Theater der Jugendlichen, das zu einem festen Bestandteil der Jugendkultur geworden ist, war also nicht zu übersehen. Wir vermuteten, dass die spezielle Ästhetik, die sich im Theater der Jugendlichen herausgebildet hat, ein Grund dafür ist, dass sich diese Theaterform seit Jahren öffentlich behauptet, während das Theater für Kinder milde lächelnd wahrgenommen oder eben einfach ignoriert wird.

Wir fanden, dass sich daran etwas ändern müsse, und so konzipierten wir ein Projekt, mit dem wir vor allem die aktuellen infrastrukturellen Voraussetzungen für das Theaterspiel mit Kindern an ausgewählten Orten in Deutschland unter die Lupe nehmen wollten. Wir versicherten uns gleich zu Beginn der Unterstützung und Kooperation der in dem Feld des Theaters mit Kindern und Jugendlichen arbeitenden Bundesverbände (Bund Deutscher Amateurtheater, BAG Spiel und Theater, Bundesverband Theaterpädagogik, Bundesverband Darstellendes Spiel) und erfuhren bei der Gelegenheit, dass auch diese Verbände das Desiderat im Feld des Theaters mit Kindern festgestellt hatten.

Ausgehend von diesem Befund und mit der Unterstützung der Bundesverbände haben wir dann das Projekt *Kinder spielen Theater. Verbesserung von Infrastrukturen in einem Feld der kulturellen Jugendbildung* von 2002 bis 2005 durchgeführt.[...]

Die Beiträge zu der Fachtagung in Hannover „Kinder spielen Theater“ im März 2004 [bilden] im Wesentlichen die Grundlage für den vierten Abschnitt in diesem Buch. Diese Tagung war insofern wichtig und wegweisend für die Theaterarbeit mit Kindern, als wir uns zum ersten Mal daran versucht haben, Bausteine zu einer Ästhetik des Theaters mit



Kindern zusammenzutragen. Gemeinsam mit dem Literaturbericht im fünften Abschnitt bilden die Beiträge den aktuellen Stand der Methodendiskussion in der Theaterpädagogik mit Kindern in Deutschland recht umfassend ab.

So ist diese Publikation mehr als eine bloße Projektdokumentation. Der Bericht zum Projekt und die notwendigen theoretisch- methodischen Hintergründe sind im ersten Abschnitt des Buches platziert und geben Auskunft über den Verlauf des Projekts und vor allem über den Verlauf der Diskurse im Projekt.

Im zweiten Abschnitt sind dagegen zwei Grundsatzbeiträge über das Theater der Kinder als ästhetische Bildung und den Zusammenhang zwischen dem Theater mit Kindern und dem Theater für Kinder zusammengefasst, die den Hintergrund der Debatte über das Theaterspielen mit Kindern beleuchten.

Im dritten Abschnitt befassen sich die Autorinnen vor allem mit strukturellen Überlegungen zum Theater mit Kindern. Ergänzt werden diese Reflexionen durch den Beitrag über das niederländische Modell einer Jugendtheaterschule.[...]“ (Gerd Taube)

Die Praxisberichte machen das Buch anregend für SpielleiterInnen, programmatische Gedanken können immer nützlich sein in der Diskussion um die „Ernsthaftigkeit“ des „Spielens“ in der Schule, weniger hilfreich sind Beiträge wie

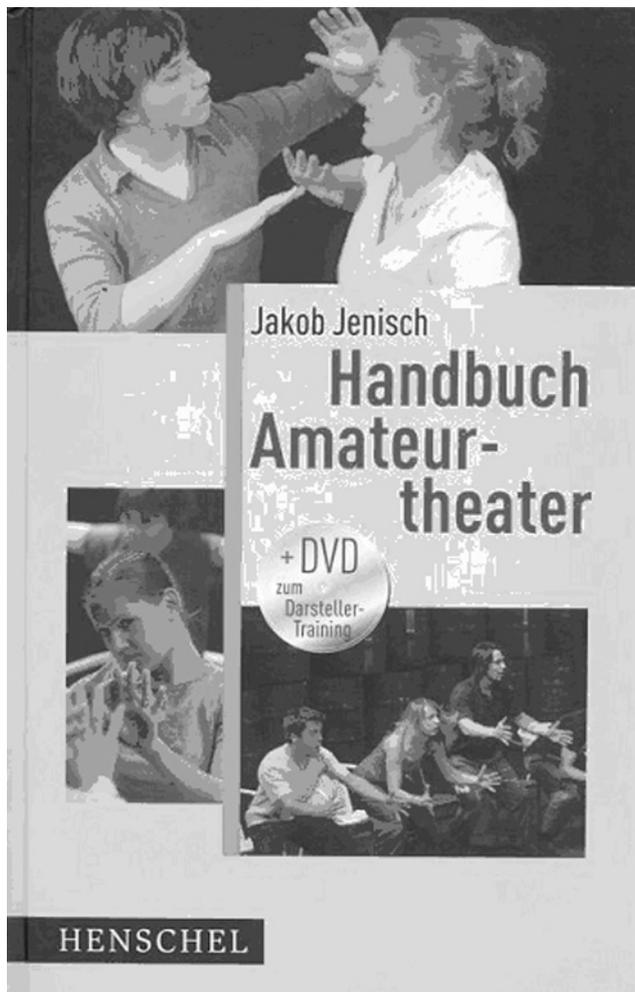
die Netzwerk-Analyse, wusste man doch schon vorher, dass es gut wäre, wenn die Einzelkämpfer in der Schule Zeit und Bedürfnis fänden, mit anderen Kontakt aufzunehmen und Impulse auszutauschen. Im Beitrag freilich werden skurile Definitionen gegeben, z.B. derart: „Strukturen entstehen als ein Netzwerk von Netzwerken.“(S.51)

Aber wo Mut gemacht wird, sich zu modernen Formen des postdramatischen Theaters und der Performance vorzuwagen, erhält man wichtige Impulse.

Karola Wenzel etwa stellt fest, dass Kinder, die man im Alltagsspiel beobachtet, weitaus mehr theatrale Formen beherrschen, als wir ihnen zutrauen, und zwar auf einer genauso unterschätzten Bewusstseinsstufe. Und sie gelangt so zu ihrer Hauptthese, dass Kinder „in ihren geselligen Spielformen der Vielfalt von ästhetischen Formen und Verfremdungsmöglichkeiten des modernen Theaters näher (sind) als der Pädagoge selbst“. Also gehe man in sich und studiere oder glaube einfach den Spielmethoden der Kinder...

**Dierk Rabien**

**Kinder spielen Theater  
Methoden, Spielweisen und Strukturmodelle  
des Theaters mit Kindern**  
Hrsg. Gerd Taube, Schibri-Verlag Berlin 2007, 536 S.



## Sich eine Rolle ausdenken...

**Das für Amateure und Amateurtheater von Jakob Jenisch verfasste Praxisbuch „Handbuch Amateurtheater“ enthält: „Theaterspielen für Amateure - mit oder ohne Text“, „Improvisation“, „sich eine Rolle ausdenken und sie dann Schritt für Schritt weiter entwickeln“.**

Der erfahrene Regisseur, Schauspieler und Theaterpädagoge, der bereits mit seinem Buch „Der Darsteller und das Darstellen“ (1996) ein grundlegendes Werk zur Praxis und Pädagogik vorgelegt hat, gibt in seinem „Handbuch“ weitere Tipps und Tricks für den Umgang mit Texten und den Zusammenbau einer Collage aus klassischen Szenen, Zeitungsmeldungen und Liedern. Das Kapitel über „Darstellertraining“ beschreibt mit vielen Spielen und Übungen die genauen Vorgehensweisen, zusätzlich sind dazu aber Filmtakes auf einer DVD abrufbar.

Weitere Kapitel befassen sich mit dem mit einfachen Mitteln schnell auf- und abgebauten, veränderbaren Bühnenbild, der praktischen Einrichtung eines Probenraums und der richtigen Zusammenstellung von Bühnenbeleuchtung.

Im Anhang finden sich äußerst nützliche Adressen, Bibliografien, weiterführenden Links im Internet, Theoriezitate und ein Schlagwortregister. Fazit: ein ausgesprochen vielfältiges Buch für Anfänger und Fortgeschrittene, das zur Grundausstattung der Privat- wie Schulbibliothek gehören sollte.

**Hellmut Fried**

**Jakob Jenisch  
Handbuch des Amateurtheaters**  
Henschel Verlag, Berlin/Leipzig 2005  
208 Seiten, zahlr. Abb., mit DVD, 24,80 €

## Praxis Schritt für Schritt

Das „Spiel- und Arbeitsbuch Theater“ von Barbara Müller und Helmut Schafhausen (hier ohne Abbild.) bietet eine umfassende Hilfestellung, wenn man privat, in der Schule oder im Freizeitbereich die Sprache des Theaters kennen lernen und selber erproben will.

Für jeden wichtigen Bereich des Theaters gibt es kurze Informationstexte und Spielangebote, die mit ausführlichen Hinweisen Schritt für Schritt in die Praxis einführen: Man lernt die besondere Sprache des Theaters kennen: die Bedeutung der Körpersprache und die Gestaltung einer Rolle, einfache Theaterübungen und Pantomime, Arbeit mit Masken oder Lichttechnik - alles lässt sich ohne großen Aufwand ausprobieren.

Es gibt situationsbezogene Hilfen für die Entwicklung von eigenen Szenen und Stücken sowie Hinweise für eine effektive Probenarbeit und die Vorbereitung einer Aufführung - und ausführliche Hinweise für Spielleiter, wie man am besten unterstützt und anleitet. Im Kapitel „Ausflüge in die Geschichte“ kann man das Theater verschiedener Epochen selber ausprobieren, dazu gibt es Anregungen für eigene Spielprojekte.

Im Anhang finden sich wichtige Begriffserläuterungen, nützliche Adressen und Literaturhinweise rund ums Theater. Das Buch lässt sich auch „querlesen“: Hinweise erleichtern das Auffinden von passenden Hilfen in anderen Kapiteln. So kann man die Kapitel nach eigenem Interesse selber zusammenstellen. Die Informationstexte dienen als Hintergrund für die Spielangebote - sie können vom Spielleiter zur Vorbereitung genutzt oder in der Spielgruppe gemeinsam gelesen werden.  
**Hellmut Fried**

**Barbara Müller, Helmut Schafhausen**  
**Spiel- und Arbeitsbuch Theater**  
 112 S., zahlr. Abb., Großformat DIN A4, 15,20 €  
 Schöningh Schulbuchverlag, Paderborn 3. Aufl. 2005  
 ISBN: 978-3-14-022344-7

## 99 Theaterspiele

**Immer wieder zeigt sich aus der Erfahrung, dass Kinder und Jugendliche für theatralische Impulse empfänglich sind und diese Form der spielerischen Arbeit schätzen.**

Das Buch „99 Theater-Spiele - Übungen für die theaterpädagogische Praxis“, ebenfalls von Barbara Müller und Helmut Schafhausen (hier ohne Abbild.), lädt dazu ein, Theater-Spiele unkompliziert und ohne Aufwand in den Alltag von Schule, Jugendarbeit oder anderen Gelegenheiten einzubauen und zielgerichtet Fantasie und Kreativität der Mitwirkenden herauszufordern.

Die in der Praxis mit großen Gruppen erprobten Übungen und Spiele führen die Beteiligten ein Stück aus dem normalen Schulbetrieb heraus und in eine Theateratmosphäre hinein. Sie sind nach Schwerpunkten sortiert um eine sinnvolle Zusammenstellung zu erleichtern, u.a. Einstieg und Aufwärmen, Wahrnehmen und Vertrauen gewinnen, Atem, Stimme, Sprache, Darstellen und Ausdruck und Improvisationen und Szenen.

Die Schwerpunkte bauen aufeinander auf: Nach leichten Einstiegsspielen werden einzelne Aspekte spielerisch trainiert, bis zum Schluss richtige Szenen gespielt werden. Auch innerhalb der einzelnen Kapitel steigern sich die Spiele von leicht bis anspruchsvoll. Diese Sammlung von Spielen bildet eine Ergänzung zum Band „Spiel- und Arbeitsbuch Theater“ (s.o.).  
**Hellmut Fried**

**Barbara Müller, Helmut Schafhausen**  
**99 Theater-Spiele**  
**Übungen für die theaterpädagogische Praxis**  
 Schöningh Schulbuchverlag, Paderborn 2005  
 100 S., zahlr. Abb., Großformat DIN A4, 12,20 EUR  
 ISBN: 978-3-14-022434-5



Ina Siegel  
 Christian Siegel

## Handbuch für Maskenbildner

HENSCHEL

## Farbenlehre auf der Bühne

**Ina und Christian Seidels „Handbuch für Maskenbildner“ ist zunächst gedacht als praktisches und anschauliches, mit zahlreichen Abbildungen illustrierendes Kompendium für die seit Oktober 2002 bundesweit gesetzlich festgelegte Berufsausbildung zur Maskenbildnerin/ zum Maskenbildner.**

Das Handbuch ist aber auch durch seine ausführliche bildreiche Darstellung der Grundlagen verwendbar für die Weiterbildung an Theatern sowie für das Laientheater. Es stellt die speziell für diesen Beruf notwendigen theoretischen und praktischen Grundlagen kompendienartig vor. Der Band enthält weiter einen kulturgeschichtlichen Abriss sowie ein Kapitel über Farbenlehre. Für den schulischen Gebrauch und das Laientheater allgemein werden anschaulich Übungen mit zahlreichen Illustrationen erklärt, u.a. zu Aspekten des Schminkens, dreidimensionale Veränderungen und Masken, das Herstellen von künstlichen Haarteilen und historisches Frisieren.  
**Hellmut Fried**

**Ina Siegel / Christian Siegel**  
**Handbuch für Maskenbildner**  
**Grundlagen, Materialien, Anwendungen**  
 Henschel Verlag, Berlin 2004  
 229 S., 22 farb., 156 s/w-Abb.; 24,90 €

# Neue Weiterbildung „Darstellendes Spiel“

2008 soll ein neuer Durchgang mit Zertifikats- Möglichkeit in Hameln beginnen

Die Weiterbildung „Darstellendes Spiel für die Sekundarbereiche I und II“ der AKADEMIE DES AUGENBLICKS findet in Kooperation mit dem Theater in Hameln statt und ist vom Niedersächsischen Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS) anerkannt.

Die AKADEMIE DES AUGENBLICKS ist eine schöpferische Schule für mediale, darstellende, visuelle und literarische Künste mit dem Ziel, kreatives Handwerkszeug zu entwickeln und vorhandenes Wissen zu festigen. Die Ausbildung wird von Thomas Aye geleitet.

Im Zentrum der praktisch orientierten Ausbildung am Theater Hameln stehen Methoden für das Theater mit Kindern und die Theaterarbeit mit Jugendlichen. Außerdem beschäftigen wir uns mit Fragen bezogen auf die Verwendbarkeit und den Nutzen von Theaterr Mitteln im Fachunterricht.

Es werden Grundlagen aus der „klassischen Schauspielpädagogik“, der Stückentwicklung und der Regiearbeit vorgestellt. Mit einem Wahlbereich, in dem experimentelle Grenzgänge zwischen Theater, Film und bildender Kunst erlaubt sind, schließt die Weiterbildung nach 1 1/2 Jahren ab.

Zentral bleibt neben der Freude, die eigene Kreativität zu entdecken, die Anwendbarkeit des Erlernten in und für die eigene Schulpraxis.

## Terminplan 2008/2009

Wann	Thema
25.-26.01.2008	01. Grundlagen des Darstellendes Spiels
29.02.-01.03.08	02. Körper und Vertrauen
28.-29.03.2008	03. Spiel und Improvisation
11.-12.04.2008	04. Stückentwicklung mit Kindern und Jugendlichen
25.-26.04.2008	05. Rolle u. Figurenentwicklung
23.-24.05.2008	06. Schauspielpädagogik 1
06.-07.06.2008	06. Schauspielpädagogik 2
Sommerpause 2008	
05.-06.09.2008	07. Regie 1
19.-20.09.2008	07. Regie 2
24.-25.10.2008	08. Dramaturgie und Textarbeit
07.-08.11.2008	09. Theater im Fachunterricht 1
21.-22.11.2008	10. Theater im Fachunterricht 2
2009	
16.-17.01.2009	11. Wahlbereich 1: Theater und Film
06.-07.02.2009	11. Wahlbereich 2: Theater und Kunst
20.-21.02.2009	11. Wahlbereich 3: Theater, Technik und Organisation
06.-07.03.2009	12. Projektarbeit 1
20.-21.03.2009	12. Projektarbeit 2
24.-25.04.2009	13. Auswertung 1
15.-16.05.2009	13. Auswertung 2

Eine Befreiung vom Schulunterricht kann im Rahmen der Weiterbildung für drei Tage in Jahr beantragt werden.



## Thomas Aye

Thomas Aye studierte Schauspiel in Düsseldorf und Kulturpädagogik in Hildesheim. Danach war er zunächst zwei Jahre als Theaterfachmann an der IGS List in Hannover tätig und dann ein Jahr als leitender Theaterpädagoge des Theaters Görlitz.

Thomas Aye bildet Schauspieler und Regisseure an der Filmschauspielschule in Berlin und in Frankfurt an der Oder aus und produziert Stücke mit freien Gruppen in Zürich und München.

Außerdem ist er Mitglied der AKADEMIE DES AUGENBLICKS sowie bundesweit in der Aus- und Weiterbildung für das Fach Darstellendes Spiel tätig. Er unterrichtet regelmäßig als Gast in der Ausbildungsgruppe des NiLS unter der Leitung von Dierk Rabien, dessen Nachfolge er jetzt aufnimmt.

Sein Buch „Praxis Schauspiel“ ist 2007 in der 3. Auflage im Schibri-Verlag erschienen.

**Anmeldeschluss ist der 15. Januar 2008.**

Die Kursgebühr beträgt insgesamt 1395 Euro.

Sie ist zahlbar in drei Raten.

Buchung einzelner Kurse ist nach Absprache möglich.

## Informationstreffen

am 11. Januar 2008, 16 Uhr in Hameln

Anmeldung und Fragen zum Ort bitte direkt an:

Thomas Aye unter 030/ 680 877 91

# Ab 2008 für Mitglieder kostenlos

Bundesweite Zeitschrift tritt an die Stelle des bisherigen SchulTheaterInfo Niedersachsen



Die von Karl-Heinz Wenzel (Bremen) und Günter Frenzel (Bayern) herausgegebene Zeitschrift berichtet jeweils auf 50 Seiten über schulische Praxis, Fortbildung, Treffen und Tagungen und stellt neue Fachbücher vor.

Das „SchulTheaterInfo Niedersachsen“ erscheint mit diesem Heft zum letzten Mal. Es wird für alle Mitglieder des Fachverbands Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V. durch die bundesweite Zeitschrift „Spiel und Theater“ ersetzt.

„Spiel und Theater“ wird dann ebenfalls halbjährlich kostenlos jedem Mitglied ins Haus flattern. Die Zeitschrift, deren Macher teils auch für die ausgezeichneten jährlichen Focus-Hefte zum Schultheater der Länder zuständig sind, wird vom Deutschen Theaterverlag Weinheim vertrieben. Die Beiträge decken ein breites Spektrum von theaterpädagogischen Ansätzen ab und sind eine immer sehr ergiebige Lektüre.

Einerseits kann damit unsere sporadisch eingefügte Rubrik „Über den Gartenzaun“ mit Informationen über alle Bundesländer viel besser bedient werden, andererseits geht das Forum für speziell niedersächsische Belange und Termine verloren. Das soll ersetzt werden durch eine ständig betreute Website ([schultheater-niedersachsen.de](http://schultheater-niedersachsen.de)) und eventuell durch eine Landes-Beilage in der Zeitschrift „Spiel und Theater“. Für diese wird die Redaktion noch gesucht.

Das Redaktionsteam verabschiedet sich von seinen Lesern und hofft, dass der bundesweite Blick eine Bereicherung für die eigene Arbeit der Leserinnen und Leser in ihrer Theaterarbeit wird.

Mit kollegialen Grüßen  
Dierk Rabien und Norbert Döding

## Kein Abschied – Du bleibst neugierig.....

Info-Redakteur Dierk Rabien geht in den Ruhestand

Lieber Dierk, eigentlich steht Dir ja eine hochoffizielle Verabschiedung zu, aber.... nein, Du bleibst uns ja zumindest im Fachverband erhalten. Außerdem, das Wort „Abschied“ - es passt nicht! Aufbruch oder Neubeginn, das trifft es schon besser. Neugier auf viel Neues! Ich kann mich an ein Gespräch erinnern, welches wir auf einem unserer Schultheatertreffen führten. Dabei wurde mir Deine Offenheit für alles, was man irgendwie hinterfragen kann, seien es nun künstlerische oder auch einfach weltliche Dinge, besonders bewusst. Ich hoffe, dass das Niedersächsische Schülertheatertreffen Dich noch oft als Gast sehen wird. Dann wohl allerdings ohne den obligatorischen Fotoapparat und den Stift in der Tasche.

Du und das INFO, das wird für mich wohl noch lange Zeit untrennbar verbunden sein. Zumal die Verbandzeitschrift DEIN „Kind“ ist. Eine Einheit kann man eben nicht auseinanderreißen, und deshalb geht Ihr nun beide – Du und das INFO! Wer sollte da auch einsteigen; Nachwuchsredakteure sind leider Mangelware und Dein Engagement und Können hat unserer Zeitschrift das Gesicht gegeben; in allen Bundesländern bekannt und theaterfachlich gefragt. Dafür möchte ich Dir danken! Ich weiß,

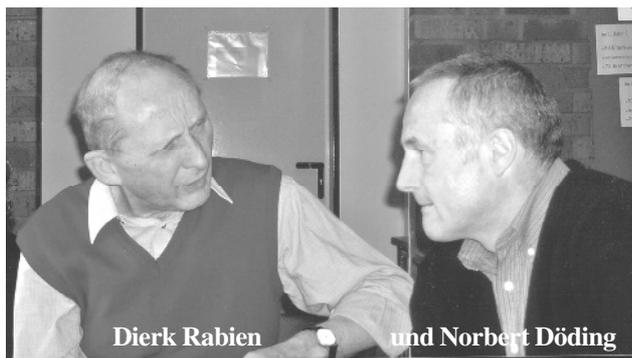
wie gerne Du Deine Kenntnisse an einen Nachfolger weitervermittelt hättest, und derjenige hätte davon sicher nicht nur inhaltlich, sondern darüber hinaus hinsichtlich der professionellen Gestaltung der Verbandszeitschrift profitieren können. Wie viel Frei- und Ferienzeit Du für den Verband und in die Arbeit für das INFO investiert hast, das ist wahrscheinlich gar nicht zu ermessen.

Mir bleibt jetzt nur zu hoffen, dass der Funke Deiner theaterjournalistischen Fähigkeiten uns noch weiter trägt. Ich werde noch oft im INFO nachschlagen, sei es in Sachen fachliche Unterstützung für meinen Unterricht oder auch um kreative Impulse zu bekommen.

Lieber Dirk, ich wünsche Dir eine rosarote Zukunft mit viel Freude an allen Dingen, die du immer aufschieben musstest. Das Theater wird sicher weiterhin eine große Rolle in Deinem Leben spielen; und das ist auch gut so!

Alles Gute - und bleib uns verbunden!  
Im Namen des Vorstandes

Sabine Peters  
Fachverband Schultheater-Darstellendes Spiel  
Niedersachsen e.V.



Dierk Rabien und Norbert Döding

## Zum (Un)Ruhestand

Er hat 's geschafft, keine Korrekturen mehr, keine Gesamtkonferenzen. Aber nicht nur aus dem Schuldienst, sondern auch vom Info des Fachverbandes verabschiedet sich Dierk Rabien, dem ich bei der Arbeit an den Infos hin und wieder zur Seite stehen durfte, der mit seiner Energie, seinem Fachwissen und seiner freundschaftlichen Art mir ein wichtiger Lehrmeister war und dem ich nun die Zeit wünsche für all die „Dinge“, zu denen er bisher nicht kam.

Es wäre ein Leichtes, aus seinem Theaterwissenschaftler-, Dramaturgen- und Lehrerleben zu berichten. Sicherlich wär's interessant zu erfahren, dass er an der Oper während seines Studiums auch als Statist immerhin mit Fischer-Dieskau in „Macbeth“ auf der Bühne stand oder unter Karajans Stabführung rhythmische Schritte als „Troubadour“-Soldat machen durfte, wo John Cranco ihn und andere Statisten im „Feuervogel“ als Hintergrundstaffage einmarschieren ließ, oder er die wechselnden Gasttenöre in Wieland Wagners „Aida“-Inszenierung bewachen durfte. Grundsteinlegungen für seine Liebe zur Oper, die aber zuvor auch schon seine kunstsinigen und verständnisvollen Eltern in ihm geweckt hatten. Er entstammt einem Traditionshaus in Potsdam, das handwerklich-künstlerisch den Gaumen des Hohenzollernkreises und vieler Bühnen- und Filmstars verwöhnte und noch immer verwöhnen kann. Und so könnte es weitergehen mit vielerlei Erlebnissen und Erkenntnissen aus einer historisch bewegten Zeit bis hin zur Tätigkeit im Albert-Einstein-Gymnasium in Hameln. Geht's aber nicht.

## Kunstfluch oder Rabien geht.

**Eine nicht gespielte Szene, die sie immer bleiben wird, auch wenn man sie spielt.**

**Jede Aufführung ist eine Nicht-Aufführung, es nicht aufzuführen, wäre allerdings ein Kunstfluch. So ist das Leben.**

PERSONEN:

RABIEN

RABIENE

CHOR DER BRÜDER

EINE JUNGE DAME

LEHRER

KEINEN

EINSTEIN

SCHULLEITER

SCHAUSPIELERIN

MASKENBILDNERIN

FIGUREN EINES KOLLEGIUMS IM

ZUSCHAUERRAUM

KAISERFIGUR

*Ein Raum mit leeren Schultischen. Fahles Licht. Im Zuschauerraum ein schmatzendes und trinkend-gurgelndes KOLLEGIUM. Der SCHULLEITER fotografiert. Blitzlichter.*

*RABIEN trägt die Tische heraus, er kommt mit einem Cafétischchen zurück, stellt einen Stuhl dazu und setzt sich. EINE JUNGE DAME im Stil der Jahrhundertwende serviert ihm ein Stück Torte und einen Baumkuchen. RABIEN isst von der Torte. Musik erklingt. Das KOLLEGIUM dreht sich zur Musik, aber es sieht aus, als wänden sie sich.*

*Im Hintergrund der Bühne sieht man nun auf einer die gesamte Fläche füllenden Leinwand ein Segelboot über einen großen See gleiten.*

*Davor ein Mann, der sich eine Kaiseruniform überzieht. Im Hintergrund formiert sich seitlich der COR DER BRÜDER.*

LEHRER kommt auf die Bühne.

RABIEN bemerkt ihn.

LEHRER: Na!

RABIEN: Na und!

LEHRER: Wieso na und?

RABIEN: Naja.

LEHRER: Naja, na ja. Du hättest doch wenigstens was von dir erzählen können.

RABIEN: Ach ja.

LEHRER: Ja

CHOR DER BRÜDER: Jaaah.

RABIEN: Interessiert doch keinen.

LEHRER: Was? Er ruft KEINEN! KEINEN kommt. Da ist er.

RABIEN: Wer?

CHOR DER BRÜDER: KEINEN.

KEINEN: Mich interessiert, welchen Satz Sie in der Verfilmung von Charles Dyers Schwulenkomödie „Unter der Treppe“ („Staircase“) mit Burton und Harrison gesprochen haben. Und ob Sie bei „Help“ auch etwas gesagt haben.

RABIEN: Ich hatte eigentlich noch nie viel zu sagen.

CHOR DER BRÜDER: Er sagt, was er denkt, und er meint es auch so.

KEINEN: Warum sind Sie nicht zum Theater gegangen?

RABIEN: Ich bin vom Theater gegangen.

CHOR DER BRÜDER: Wilhelmshaven, Braunschweig, Hameln, Einstein, Weberstraße. Wärs du Narr doch in der Stub geblieben, hätt'st du's mit dem Teig getrieben.

RABIEN: Wen interessiert das schon?

LEHRER: KEINEN hat's interessiert

KEINEN: Sie hätten auch Bäcker oder Konditor werden können?

RABIEN: Schick ihn raus.

LEHRER: Wen?

RABIEN: KEINEN! Lehrer schiebt KEINEN raus.

CHOR DER BRÜDER: Er hätte auch Sänger werden können! Sie kringeln sich vor Lachen.

LEHRER aus dem Off: Tortensänger.

RABIEN: Jetzt hör aber auf.

CHOR DER BRÜDER: Kaffeepause. Potsdam am Nauener Tor. Kaiserliche Residenzstadt. Hohenzollernprinzen-garde. Exzellenzen, Adjutanten. Tortentanten.

RABIEN: Nach ein paar Törtchen oben sah man sie aufs Örtchen toben.

CHOR DER BRÜDER: Tradition. Tradition. Wer weiß das schon?

Raffinierte Torten, feine Pralinen, Trüffel, Schwedencharlotte, Graf Waldersee-Torte Sanssouci-Torte.

Am historischen Orte.

RABIEN setzt sich einen Borsalino-Hut auf, er pfeift das Lied „Nimm mich mit Kapitän auf die Reise“, erhebt sich, geht mit dem Baumkuchen durch den Raum, das Lied verstummt, er wendet sich zur KAISERFIGUR, geht zu ihr und überreicht ihr ehrerbietig den Baumkuchen und setzt sich wieder an seinen Platz. Es erklingt der Marsch „Alte Kameraden“.

KAISERFIGUR isst von dem Baumkuchen, er neigt sich etwas vor in Richtung RABIEN: Sehr zu empfehlen! Einzigartig! Kaiserfigur geht ab.

LEHRER kommt zurück.

LEHRER: Was machst du denn hier noch?

RABIEN: Was machst du denn hier noch?

LEHRER: Ich mach dir jetzt ´ne Szene!

RABIEN: Probier mal!

LEHRER probiert den Satz in verschiedenen Variationen aus, am Ende ganz ruhig gesprochen; RABIEN reagiert jedes Mal gestisch: Du kannst jetzt gehen...

RABIEN: Warum gerade jetzt?

LEHRER: Du hast noch zu tun. Diese Szene muss noch überarbeitet werden.

RABIEN: Bin ich Dramaturg?

LEHRER: Bist du.

RABIEN: Bin ich? - War ich.

CHORDER BRÜDER: Wilhelmshaven, Braunschweig, Hameln, Einstein, Weberstraße. Wärs du Narr doch in der Stub geblieben, hätt´st du´s mit dem Teig getrieben.

LEHRER: Sag mal: „Ich bin Dramaturg“:

RABIEN: Ich bin Dramaturg.

LEHRER: Na also, geht doch.

RABIEN: Was?

LEHRER: Nicht was, sondern wer? Und zwar dein eigener.

RABIEN: Zu welchem Zweck?

LEHRER: Es ist zwecklos.

RABIEN: Das macht Sinn.

LEHRER: Ach ja.

RABIEN: Ja.

LEHRER: Ach.

RABIEN: Ach – ja ja.

LEHRER: Ach.

RABIEN: Ja, ach.

LEHRER: Ach ja.

RABIEN: Lazzo.

LEHRER: Wiezo?

RABIEN: Nur zu.

LEHRER: Burzu.

RABIEN: Buffo.

LEHRER: Buffolabill.

RABIEN: Herr Ober, die Rechnung.

LEHRER: Die Zeche zahlt der Vorletzte.

RABIEN: Das ist ja das Letzte.

LEHRER: Na, dann Schluss.

LEHRER geht ab.

Im Hintergrund läuft eine SCHAUSPIELERIN schreiend über die Bühne, ihr folgt eine MASKENBILDNERIN. Sie hält die SCHAUSPIELERIN fest und führt sie zum Stuhl, RABIEN steht auf, die SCHAUSPIELERIN wird hingesetzt. Die MASKENBILDNERIN färbt ihr Gesicht schwarz.

SCHAUSPIELERIN: Das habe ich Ihnen zu verdanken. Ich hätte auf meine Eltern hören und zur Sparkasse gehen sollen. Jetzt soll ich Othello spielen. Verwandlungskunst. In Othello steckt das Weib, sagt der Regisseur, schlechthin, sagt er. Habe ich dafür DS belegt? RABIEN: Vielleicht wär´s ohne DS auch schief gegangen.

SCHAUSPIELERIN: Wie?

RABIEN: Bitte!

SCHAUSPIELERIN: Wie bitte?

RABIEN: Wischen Sie sich doch die Farbe vom Gesicht und spielen Sie die Rolle schwarz.

SCHAUSPIELERIN: Ohne Bezahlung?

RABIEN: Ohne schwarz.

SCHAUSPIELERIN: Wer ist Schwarz?

RABIEN: Sie sind schwarz.

LEHRER: Sie heißt nicht Schwarz.

CHORDER BRÜDER: Dann sehen wir schwarz.

RABIEN: Lazzo!

LEHRER: Sie heißt Lazzo!

RABIEN winkt ab, hilft der SCHAUSPIELERIN auf. Sie wischt sich die Farbe aus dem Gesicht und verkörpert schließlich Othello, als er in Desdemonas Zimmer eintritt. Sie legt ihr Kostüm ab und verschwindet hinter die Bühne.

EINSTEIN tritt auf, LEHRER schaut ihm aus dem Hintergrund nach.

EINSTEIN: Sie sollten sich jetzt in Bewegung setzen. Fehlt Ihnen vielleicht die Energie?

CHORDER BRÜDER: Ein in Bewegung befindlicher Körper kommt zum Stillstand, sobald die Kraft, die ihn vorantreibt, nicht mehr in der für den Antrieb erforderlichen Weise wirken kann.

RABIEN: Das ist relativ. Die Antriebskraft ist nicht nur gemindert.

EINSTEIN: Was bewegt Sie dann?

RABIEN: Nichts bewegt mich so wie mein Citroen.

EINSTEIN: Was bewegt Sie - innerlich - sozusagen?

RABIEN: Die Kraft der Erinnerung und die Kraft der Vorausschau.

EINSTEIN: Na!

RABIEN: Na und!

LEHRER: Wieso na und?

RABIEN: Naja.

LEHRER: Naja, na ja. Du könntest doch wenigstens was von dir erzählen. Erster Schultag vielleicht.

RABIEN: Ach ja.

LEHRER: Ja

CHORDER BRÜDER: Jaaah.

EINSTEIN: Ja!

RABIEN: Also gut. Meine Einschulung 1948 in Potsdam verlief mit Hindernissen. Beim Eignungstest sollte ich sagen, was das denn für Dinge seien, die man mir zeigte. Es waren ein Geldschein, ein Kochtopf und noch derlei. Da ich annahm, der Prüfer sei nicht bei Verstand, fing ich an zu schreien und wurde nur gegen sein Gutachten eingeschult. Er hatte aber zu Recht vermutet, dass ich mit der Schule Schwierigkeiten haben könnte. Denn nachdem mich meine Mutter am ersten Tag die wenigen hundert Meter hinbegleitet hatte, kehrte ich am zweiten Tag wieder um. Dann muss ich mich aber an diese Institution gewöhnt haben, denn knapp wurde es erst in der Mittelstufe mit einem blauen Brief, der aber ausreichte, um mich davon abzuhalten, länger als nötig die Schulbank zu drücken.

EINSTEIN: Das kenne ich.

RABIEN: Ach ja.

CHORDER BRÜDER: Jaaah.

LEHRER: Nicht schon wieder.

EINSTEIN: Haben Sie etwas Zeit.

RABIEN: Relativ wenig.

EINSTEIN: Ein bewegender Augenblick.

RABIEN: Auch das ist relativ.

EINSTEIN: Sie meinen, er bewegt sie nicht. Ein Abschied ist doch ein neuer Antrieb in einen neuen Abschnitt.

RABIEN: Vielleicht war der Weg zu lang?

EINSTEIN: Das ist relativ angesichts Ihrer Kraft – Ihrer Energie.

RABIEN: Noch was?

EINSTEIN: Was haben Sie vor?

RABIEN: Ich singe.

EINSTEIN: Ich geige.

LEHRER: Nicht schon wieder.

CHORDER BRÜDER: Einstein muss sich beruhigen. Er hat die Zeit tot geschlagen.

RABIEN: Bitte, geigen Sie, wenn Sie dem nicht widerstehen können, überwinden Sie Ihre bisherige Zurückhaltung, nutzen Sie Ihre Energie. Geigen Sie!

EINSTEIN: Ich meinte es eher grundsätzlich. Ich gehe.

RABIEN: Ich werde Sie nicht aufhalten.

EINSTEIN: Das spart Energie.

*EINSTEIN geht ab.*

*Aus dem Zuschauerraum hat der SCHULLEITER bisher ekstatisch fotografiert. Er springt jetzt auf die Bühne und stellt sich vor RABIEN.*

SCHULLEITER: Sie sind noch hier.

RABIEN: Ja.

SCHULLEITER: Können Sie eine Stunde vertreten?

*In diesem Moment tritt RABIENE ein.*

RABIEN: Ich wollte mir gerade die Füße vertreten.

SCHULLEITER: Dann müsste Sie jemand vertreten.

RABIEN: Wenn Sie das vertreten können.

SCHULLEITER: Ich vertrete immerhin das Schulgesetz. Sie irritieren mich.

RABIEN: Das kann ich vertreten.

RABIENE: Ich gehe jetzt nach Hause.

RABIEN: Ich wollt noch was singen.

SCHULLEITER: Dann vertreten Sie die Musikstunde.

CHOR DER BRÜDER *beginnt zu singen*: Liebling, mein Herz lässt dich grüßen...

*RABIEN und RABIENE beginnen zu tanzen, der SCHULLEITER beginnt zu fotografieren, der LEHRER holt die SCHAUSPIELERIN, färbt sich das Gesicht schwarz und ersticht sie. Ein Moment Stille.*

CHOR der BRÜDER *setzt wieder ein*: In Potsdam mal konditor'n geh'n, wärdet scheen, wärdet scheen. ://

*RABIEN und RABIENE tanzen wieder, der SCHULLEITER beginnt erneut zu fotografieren, der LEHRER hilft der SCHAUSPIELERIN auf, färbt sich erneut das Gesicht, nun auch die Hände schwarz und ersticht sie erneut. Ein Moment Stille.*

CHOR DER BRÜDER *leise*: So ein Theater.

RABIEN *nimmt seine RABIENE an den Bühnenrand*: Abgesehen von Märchenaufführungen im Schlosstheater im Neuen Palais in Potsdam ist mein erster noch immer lebendiger Eindruck ein Besuch mit meiner Mutter in der Komischen Oper Berlin, wo es Orffs „Kluge“ gab (wohl in einer Felsenstein-Inszenierung). Ich muss um acht Jahre alt gewesen sein. Da ist wohl mit der Faszination Theater gleich auch die des Musiktheaters entstanden. Die Ausdruckskraft der singenden Stimmen, die großen Gefühle der dramatischen Geschichten, die Zauberhaftigkeit der Bühnenbilder und Lichtstimmungen haben mich so beeindruckt, dass ich mich regelmäßig in die Frauen verliebt habe und mir dabei vorstellte, du wür-

dest es eines Tages sein, mich als schwarz timbrierten Bassbariton oder schmelzenden Tenor bewundern.

*RABIEN beginnt den Vico Torriani – Schlager „Bravo, bravo – beinah wie Caruso“ zu singen. Der LEHRER ersticht sich selbst, der SCHULLEITER fotografiert sich selbst, der CHOR DER BRÜDER kringelt sich vor Lachen, die SCHAUSPIELERIN schminkt sich schwarz und RABIENE zündet sich eine Zigarette an, sie nimmt einen tiefen Zug, sie haucht eine blaue Dunstwolke zu RABIEN, dieser hört auf zu singen. Ein Moment der Stille. Die übrigen Spieler bleiben im Freeze.*

RABIENE: Ich geh jetzt aber.

RABIEN: Nimmst du mich mit?

RABIENE: Ja – und nach einer Weile mein König.

RABIEN: Ich singe zu Hause weiter.

*Sie wenden sich und gehen Hand in Hand ab. Sie setzen ihr Gespräch im Abgehen fort.*

RABIENE: Ich muss noch korrigieren.

RABIEN: Es ist noch Torte da.

RABIENE: Du wolltest doch singen.

RABIEN: Wenn du unbedingt korrigieren willst.

RABIENE: Wenn du singst.

RABIEN: Also Kuchen.

RABIENE: Also Kuchen. Und Kaffee.

RABIEN: Wir könnten aber auch in die Provence fahren.

RABIENE: Wärd auch toll.

...

*Auf der Leinwand im Hintergrund fährt das Segelboot in den Sonnenuntergang hinein. Es ist ruhig. Leise setzt Musik ein...*

(Norbert Döding)

#### Nachwort:

Lieber Norbert! Ich danke dir von Herzen für diesen köstlich-kunstvollen Nachfluch oder Abruf.

Dafür, dass ich nichts mehr tun will - hätte ich als Redakteur gesagt -, nehme ich damit viel zu viel Raum ein. Aber weil du aus dem Anekdoten-Interview ein unkürzbares Stück gemacht hast, dürfen wir es als unspielbares Beispiel natürlich nicht ungedruckt lassen.

Und außerdem: Im letzten Heft haben wir ja Narrenfreiheit, nicht wahr? Lazzo! - sagt **Dierk**

## Mitglieder-Versammlung

Liebe Mitglieder,

hiermit lade ich euch im Namen des gesamten Vorstands herzlich ein zur diesjährigen

Mitgliederversammlung

**am 17. November 2007**

im „Pavillon“ am Raschplatz (Lister Meile 4) in Hannover.

Beginn ist 11.00 Uhr. Das Kulturzentrum „Pavillon“ befindet sich in Hannover unmittelbar hinter dem Bahnhof am Raschplatz (Richtung Raschplatz / Lister Meile aus dem Bahnhof heraus). Wer trotzdem mit dem Auto kommt, sollte versuchen, in einem der beiden Parkhäuser hinter dem Bahnhof unterzukommen. Wir treffen uns im Kuppelsaal (1. Stock) im „Pavillon“.

Es wird einen Büchertisch geben mit neuerer Literatur zum Theater/Darstellenden Spiel und die Möglichkeit, Hefte aus der Reihe „Fokus Schultheater“ zum Mitgliederpreis zu erwerben. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung findet für das Auswahlgremium des NSTT ein erstes verbindliches Treffen statt.

#### TAGESORDNUNG

1. Begrüßung
2. Bericht des Vorstandes, u. a.
  - Rückblick: Schultheater der Länder 2007 in Wolfsburg
  - Ausblick: NSTT in Stade 2008: Planungsstand
  - Zukunft des Schultheater-INFO; Homepage
3. Vorstellung und Diskussion: EPA für Darstellendes Spiel
4. Wahl der Kassenprüfer/innen
- PAUSE / Kassenprüfung
5. Kassenbericht / Entlastung des Vorstandes
6. Ehrenmitgliedschaften
7. FVB-Workshop – Angebote und Nachfragen
8. Verschiedenes

Für den Vorstand mit freundlichem Gruß Dirk Wilkening  
Weitere Anträge bitte spätestens eine Woche vor der Mitgliederversammlung an die 1. Vorsitzende.

In eigener Sache handeln Sie, wenn Sie unseren Verband stärken und sich Ihren besonderen Einsatz für das Darstellende Spiel in der Schule, sei es als Fach, als AG oder Unterrichtsmethode, erleichtern durch Tipps und Informationen. Das „Info“ ist ein Weg des Austauschs, den Sie unterstützen können, der andere Weg ist die Möglichkeit des Vorstandes, mit Ihrer Unterstützung Forderungen und Situationen in der Öffentlichkeit und bei der Schulverwaltung bekannt und bewusst zu machen, damit es weiter und weiter aufwärts geht.

**Tun Sie sich etwas Gutes!**

**Werden Sie Mitglied!**

**Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel  
Niedersachsen e.V.**  
Konto Nr. 510 910 011 bei der Sparkasse Schaumburg BLZ 255 514 80

### Beitrittserklärung

Vorname, Name

Privatanschrift  
Straße

PLZ/ Ort

Telefon  
Schule

Fax

E-mail

Schulanschrift  
Straße  
PLZ/ Ort

Telefon

Fax

E-mail

**Der Jahresbeitrag wird auf der Mitgliederversammlung beschlossen und beträgt 36 Euro.**

**Das halbjährlich erscheinende Info-Heft wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt.**

Hinweis: Die hier angegebenen Daten werden elektronisch gespeichert und für verbandsinterne Zwecke benutzt. Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden (Unzutreffendes bitte streichen), dass mein Name und meine Anschrift gelegentlich in einer Mitgliederliste den andern Empfängern des Info-Heftes mitgeteilt wird.

Ort, Datum

Unterschrift

### Einzugsermächtigung

**An den Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V.**

Den Jahresmitgliedsbeitrag bitte ich von meinem Konto bis auf Widerruf abzubuchen. Diese Einzugsermächtigung erlischt automatisch bei meinem Austritt aus dem Fachverband.

Kontoinhaber:  
Vorname, Name

Kontonummer

BLZ

Kreditinstitut

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte schicken Sie dieses Formular ausgefüllt an den Geschäftsführer des Fachverbands:

**Dirk Wilkening, Ritterstr. 23, 31737 Rinteln - Email: dirk\_wilkening@web.de**

*Bitte kopieren - weiterreichen an Kolleginnen und Kollegen  
selbst eins ausfüllen - und absenden!*

## Schüler spielen Shakespeare – das ZDF filmt mit Start des bundesweiten Schüler- und Jugend- theaterwettbewerb

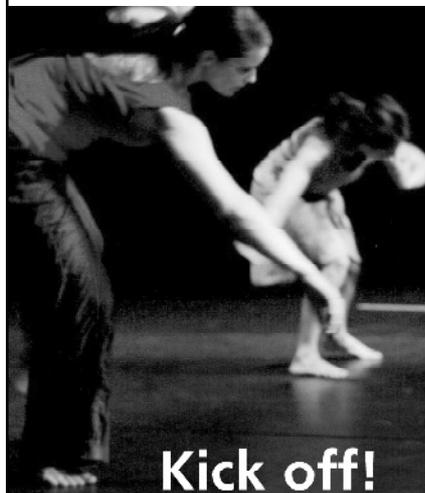
Unter dem Motto „Shakespeare – LIEBE MACHT TOT(D) rufen ZDFtheaterkanal, 3sat und die Berliner Festspiele Schulen und Jugendtheatergruppen in ganz Deutschland dazu auf, sich mit dem Leben und Werk des vielleicht bedeutendsten Dramatikers aller Zeiten szenisch auseinander zu setzen. Die Schirmherrschaft für diesen Schüler- und Jugendtheaterwettbewerbs haben der Präsident der Kultusministerkonferenz 2007, Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner und der ZDF-Intendant Markus Schächter übernommen.

Bei dem Wettbewerb sind Schulen und Jugendtheatergruppen in Deutschland aufgerufen, sich mit William Shakespeares Werken oder mit seinem Leben szenisch zu beschäftigen. Bewerbungen können bis zum 15. Januar 2008 beim ZDFtheaterkanal eingereicht werden. Die fünf besten Inszenierungen werden zu einem Theaterfestival (17. bis 22. Mai 2008) nach Berlin eingeladen, vom ZDF aufgezeichnet und im ZDFtheaterkanal und in 3sat ausgestrahlt. Mitveranstalter sind die Berliner Festspiele/Theatertreffen der Jugend. Unterstützt wird die Initiative von der Stiftung Lesen und der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste.

Weitere Informationen und Bewerbungsmodalitäten unter [www.zdftheaterkanal.de](http://www.zdftheaterkanal.de)

# LIEBE MACHT TOT

Schüler spielen Shakespeare -  
das ZDF filmt mit



**Kick off!**  
Mobiles Tanzstück  
für Schülerinnen  
und Schüler

Weitere Informationen

### Was ist Tanz?

Was kann Tanz?

Kann man Tanz lernen?

Was ist eine Choreografie?

In einer mobilen Version des neuen Tanzstücks *Frieden!Fouls!Fanfaren!*, die speziell für Schülerinnen und Schüler entwickelt wurde, zeigen Hans Fredeweiß, Natascha Hahn und Sabine Göttel, was Bewegung ist, wie Tanz funktioniert und wie eine Choreografie entsteht. *Frieden!Fouls!Fanfaren!* verknüpft modernen Tanz mit bekannten, ungewohnten und humorvollen Aspekten des Fußballs. „Hohe Kunst“ und „Alltag“ auch in der Klangcollage von Jens Bernewitz: Zu Jean Sibelius, Valse triste erzählen Jugendliche aus Hannoveraner Schulen, was von Frieden, Sport und E-Musik zu halten ist.

Im Anschluss an das moderierte Tanzstück besteht in einem Workshop die Möglichkeit, sich unter Anleitung der Tänzer selbst zu bewegen und das Gesehene umzusetzen.

### Moderner TANZ

bereichert den Unterricht, denn er

- ist direkte Kommunikation über Körper, Nachahmung und unmittelbares Erleben
- kennt keine Sprachbarrieren
- fördert individuelle und soziale Schlüsselkompetenzen: Kommunikation, Toleranz und Akzeptanz, Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühle, interkulturelle Akzeptanz
- macht kreativ und fantasievoll und bereichert die Sinne!

Unser Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler aller Schulformen in den Altersgruppen 8 – 12 Jahre, 13 – 15 Jahre und 16 – 19 Jahre.

[www.compagnie-fredewess.de](http://www.compagnie-fredewess.de)

**hier Ausschreibung SdL 2008  
(PDF-Datei)**

**hier**[Bewerbung SdL 2008](#)  
**(PDF-Datei)**



# „Mittelschultheaterfesten“ 2008

Name der (Haupt-) (z. B. Theater-)AG		
.....		
Name der Schulleitung		
.....		
Anschrift der Schulleitung		
.....		
Telefonnummer der Schulleitung		
.....		
Name des Spielers/der Spielerin		
.....		
Name des Spielers/der Spielerin		
.....		
Telefonnummer des Spielers/der Spielerin		
.....		
Organisationsform der Gruppe (Bitte eingekreisen)		
<input type="checkbox"/> Einzelkünstler <input type="checkbox"/> Ensemble <input type="checkbox"/> Schülerversammlung <input type="checkbox"/> Schülerversammlung mit Lehrern <input type="checkbox"/>		
Anzahl der Spieler/Spielerinnen <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 7 <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 10 <input type="checkbox"/> 11 <input type="checkbox"/> 12 <input type="checkbox"/> 13 <input type="checkbox"/> 14 <input type="checkbox"/> 15 <input type="checkbox"/> 16 <input type="checkbox"/> 17 <input type="checkbox"/> 18 <input type="checkbox"/> 19 <input type="checkbox"/> 20 <input type="checkbox"/> 21 <input type="checkbox"/> 22 <input type="checkbox"/> 23 <input type="checkbox"/> 24 <input type="checkbox"/> 25 <input type="checkbox"/> 26 <input type="checkbox"/> 27 <input type="checkbox"/> 28 <input type="checkbox"/> 29 <input type="checkbox"/> 30 <input type="checkbox"/> 31 <input type="checkbox"/> 32 <input type="checkbox"/> 33 <input type="checkbox"/> 34 <input type="checkbox"/> 35 <input type="checkbox"/> 36 <input type="checkbox"/> 37 <input type="checkbox"/> 38 <input type="checkbox"/> 39 <input type="checkbox"/> 40 <input type="checkbox"/> 41 <input type="checkbox"/> 42 <input type="checkbox"/> 43 <input type="checkbox"/> 44 <input type="checkbox"/> 45 <input type="checkbox"/> 46 <input type="checkbox"/> 47 <input type="checkbox"/> 48 <input type="checkbox"/> 49 <input type="checkbox"/> 50 <input type="checkbox"/> 51 <input type="checkbox"/> 52 <input type="checkbox"/> 53 <input type="checkbox"/> 54 <input type="checkbox"/> 55 <input type="checkbox"/> 56 <input type="checkbox"/> 57 <input type="checkbox"/> 58 <input type="checkbox"/> 59 <input type="checkbox"/> 60 <input type="checkbox"/> 61 <input type="checkbox"/> 62 <input type="checkbox"/> 63 <input type="checkbox"/> 64 <input type="checkbox"/> 65 <input type="checkbox"/> 66 <input type="checkbox"/> 67 <input type="checkbox"/> 68 <input type="checkbox"/> 69 <input type="checkbox"/> 70 <input type="checkbox"/> 71 <input type="checkbox"/> 72 <input type="checkbox"/> 73 <input type="checkbox"/> 74 <input type="checkbox"/> 75 <input type="checkbox"/> 76 <input type="checkbox"/> 77 <input type="checkbox"/> 78 <input type="checkbox"/> 79 <input type="checkbox"/> 80 <input type="checkbox"/> 81 <input type="checkbox"/> 82 <input type="checkbox"/> 83 <input type="checkbox"/> 84 <input type="checkbox"/> 85 <input type="checkbox"/> 86 <input type="checkbox"/> 87 <input type="checkbox"/> 88 <input type="checkbox"/> 89 <input type="checkbox"/> 90 <input type="checkbox"/> 91 <input type="checkbox"/> 92 <input type="checkbox"/> 93 <input type="checkbox"/> 94 <input type="checkbox"/> 95 <input type="checkbox"/> 96 <input type="checkbox"/> 97 <input type="checkbox"/> 98 <input type="checkbox"/> 99 <input type="checkbox"/> 100 <input type="checkbox"/> 101 <input type="checkbox"/> 102 <input type="checkbox"/> 103 <input type="checkbox"/> 104 <input type="checkbox"/> 105 <input type="checkbox"/> 106 <input type="checkbox"/> 107 <input type="checkbox"/> 108 <input type="checkbox"/> 109 <input type="checkbox"/> 110 <input type="checkbox"/> 111 <input type="checkbox"/> 112 <input type="checkbox"/> 113 <input type="checkbox"/> 114 <input type="checkbox"/> 115 <input type="checkbox"/> 116 <input type="checkbox"/> 117 <input type="checkbox"/> 118 <input type="checkbox"/> 119 <input type="checkbox"/> 120 <input type="checkbox"/> 121 <input type="checkbox"/> 122 <input type="checkbox"/> 123 <input type="checkbox"/> 124 <input type="checkbox"/> 125 <input type="checkbox"/> 126 <input type="checkbox"/> 127 <input type="checkbox"/> 128 <input type="checkbox"/> 129 <input type="checkbox"/> 130 <input type="checkbox"/> 131 <input type="checkbox"/> 132 <input type="checkbox"/> 133 <input type="checkbox"/> 134 <input type="checkbox"/> 135 <input type="checkbox"/> 136 <input type="checkbox"/> 137 <input type="checkbox"/> 138 <input type="checkbox"/> 139 <input type="checkbox"/> 140 <input type="checkbox"/> 141 <input type="checkbox"/> 142 <input type="checkbox"/> 143 <input type="checkbox"/> 144 <input type="checkbox"/> 145 <input type="checkbox"/> 146 <input type="checkbox"/> 147 <input type="checkbox"/> 148 <input type="checkbox"/> 149 <input type="checkbox"/> 150 <input type="checkbox"/> 151 <input type="checkbox"/> 152 <input type="checkbox"/> 153 <input type="checkbox"/> 154 <input type="checkbox"/> 155 <input type="checkbox"/> 156 <input type="checkbox"/> 157 <input type="checkbox"/> 158 <input type="checkbox"/> 159 <input type="checkbox"/> 160 <input type="checkbox"/> 161 <input type="checkbox"/> 162 <input type="checkbox"/> 163 <input type="checkbox"/> 164 <input type="checkbox"/> 165 <input type="checkbox"/> 166 <input type="checkbox"/> 167 <input type="checkbox"/> 168 <input type="checkbox"/> 169 <input type="checkbox"/> 170 <input type="checkbox"/> 171 <input type="checkbox"/> 172 <input type="checkbox"/> 173 <input type="checkbox"/> 174 <input type="checkbox"/> 175 <input type="checkbox"/> 176 <input type="checkbox"/> 177 <input type="checkbox"/> 178 <input type="checkbox"/> 179 <input type="checkbox"/> 180 <input type="checkbox"/> 181 <input type="checkbox"/> 182 <input type="checkbox"/> 183 <input type="checkbox"/> 184 <input type="checkbox"/> 185 <input type="checkbox"/> 186 <input type="checkbox"/> 187 <input type="checkbox"/> 188 <input type="checkbox"/> 189 <input type="checkbox"/> 190 <input type="checkbox"/> 191 <input type="checkbox"/> 192 <input type="checkbox"/> 193 <input type="checkbox"/> 194 <input type="checkbox"/> 195 <input type="checkbox"/> 196 <input type="checkbox"/> 197 <input type="checkbox"/> 198 <input type="checkbox"/> 199 <input type="checkbox"/> 200 <input type="checkbox"/> 201 <input type="checkbox"/> 202 <input type="checkbox"/> 203 <input type="checkbox"/> 204 <input type="checkbox"/> 205 <input type="checkbox"/> 206 <input type="checkbox"/> 207 <input type="checkbox"/> 208 <input type="checkbox"/> 209 <input type="checkbox"/> 210 <input type="checkbox"/> 211 <input type="checkbox"/> 212 <input type="checkbox"/> 213 <input type="checkbox"/> 214 <input type="checkbox"/> 215 <input type="checkbox"/> 216 <input type="checkbox"/> 217 <input type="checkbox"/> 218 <input type="checkbox"/> 219 <input type="checkbox"/> 220 <input type="checkbox"/> 221 <input type="checkbox"/> 222 <input type="checkbox"/> 223 <input type="checkbox"/> 224 <input type="checkbox"/> 225 <input type="checkbox"/> 226 <input type="checkbox"/> 227 <input type="checkbox"/> 228 <input type="checkbox"/> 229 <input type="checkbox"/> 230 <input type="checkbox"/> 231 <input type="checkbox"/> 232 <input type="checkbox"/> 233 <input type="checkbox"/> 234 <input type="checkbox"/> 235 <input type="checkbox"/> 236 <input type="checkbox"/> 237 <input type="checkbox"/> 238 <input type="checkbox"/> 239 <input type="checkbox"/> 240 <input type="checkbox"/> 241 <input type="checkbox"/> 242 <input type="checkbox"/> 243 <input type="checkbox"/> 244 <input type="checkbox"/> 245 <input type="checkbox"/> 246 <input type="checkbox"/> 247 <input type="checkbox"/> 248 <input type="checkbox"/> 249 <input type="checkbox"/> 250 <input type="checkbox"/> 251 <input type="checkbox"/> 252 <input type="checkbox"/> 253 <input type="checkbox"/> 254 <input type="checkbox"/> 255 <input type="checkbox"/> 256 <input type="checkbox"/> 257 <input type="checkbox"/> 258 <input type="checkbox"/> 259 <input type="checkbox"/> 260 <input type="checkbox"/> 261 <input type="checkbox"/> 262 <input type="checkbox"/> 263 <input type="checkbox"/> 264 <input type="checkbox"/> 265 <input type="checkbox"/> 266 <input type="checkbox"/> 267 <input type="checkbox"/> 268 <input type="checkbox"/> 269 <input type="checkbox"/> 270 <input type="checkbox"/> 271 <input type="checkbox"/> 272 <input type="checkbox"/> 273 <input type="checkbox"/> 274 <input type="checkbox"/> 275 <input type="checkbox"/> 276 <input type="checkbox"/> 277 <input type="checkbox"/> 278 <input type="checkbox"/> 279 <input type="checkbox"/> 280 <input type="checkbox"/> 281 <input type="checkbox"/> 282 <input type="checkbox"/> 283 <input type="checkbox"/> 284 <input type="checkbox"/> 285 <input type="checkbox"/> 286 <input type="checkbox"/> 287 <input type="checkbox"/> 288 <input type="checkbox"/> 289 <input type="checkbox"/> 290 <input type="checkbox"/> 291 <input type="checkbox"/> 292 <input type="checkbox"/> 293 <input type="checkbox"/> 294 <input type="checkbox"/> 295 <input type="checkbox"/> 296 <input type="checkbox"/> 297 <input type="checkbox"/> 298 <input type="checkbox"/> 299 <input type="checkbox"/> 300 <input type="checkbox"/> 301 <input type="checkbox"/> 302 <input type="checkbox"/> 303 <input type="checkbox"/> 304 <input type="checkbox"/> 305 <input type="checkbox"/> 306 <input type="checkbox"/> 307 <input type="checkbox"/> 308 <input type="checkbox"/> 309 <input type="checkbox"/> 310 <input type="checkbox"/> 311 <input type="checkbox"/> 312 <input type="checkbox"/> 313 <input type="checkbox"/> 314 <input type="checkbox"/> 315 <input type="checkbox"/> 316 <input type="checkbox"/> 317 <input type="checkbox"/> 318 <input type="checkbox"/> 319 <input type="checkbox"/> 320 <input type="checkbox"/> 321 <input type="checkbox"/> 322 <input type="checkbox"/> 323 <input type="checkbox"/> 324 <input type="checkbox"/> 325 <input type="checkbox"/> 326 <input type="checkbox"/> 327 <input type="checkbox"/> 328 <input type="checkbox"/> 329 <input type="checkbox"/> 330 <input type="checkbox"/> 331 <input type="checkbox"/> 332 <input type="checkbox"/> 333 <input type="checkbox"/> 334 <input type="checkbox"/> 335 <input type="checkbox"/> 336 <input type="checkbox"/> 337 <input type="checkbox"/> 338 <input type="checkbox"/> 339 <input type="checkbox"/> 340 <input type="checkbox"/> 341 <input type="checkbox"/> 342 <input type="checkbox"/> 343 <input type="checkbox"/> 344 <input type="checkbox"/> 345 <input type="checkbox"/> 346 <input type="checkbox"/> 347 <input type="checkbox"/> 348 <input type="checkbox"/> 349 <input type="checkbox"/> 350 <input type="checkbox"/> 351 <input type="checkbox"/> 352 <input type="checkbox"/> 353 <input type="checkbox"/> 354 <input type="checkbox"/> 355 <input type="checkbox"/> 356 <input type="checkbox"/> 357 <input type="checkbox"/> 358 <input type="checkbox"/> 359 <input type="checkbox"/> 360 <input type="checkbox"/> 361 <input type="checkbox"/> 362 <input type="checkbox"/> 363 <input type="checkbox"/> 364 <input type="checkbox"/> 365 <input type="checkbox"/> 366 <input type="checkbox"/> 367 <input type="checkbox"/> 368 <input type="checkbox"/> 369 <input type="checkbox"/> 370 <input type="checkbox"/> 371 <input type="checkbox"/> 372 <input type="checkbox"/> 373 <input type="checkbox"/> 374 <input type="checkbox"/> 375 <input type="checkbox"/> 376 <input type="checkbox"/> 377 <input type="checkbox"/> 378 <input type="checkbox"/> 379 <input type="checkbox"/> 380 <input type="checkbox"/> 381 <input type="checkbox"/> 382 <input type="checkbox"/> 383 <input type="checkbox"/> 384 <input type="checkbox"/> 385 <input type="checkbox"/> 386 <input type="checkbox"/> 387 <input type="checkbox"/> 388 <input type="checkbox"/> 389 <input type="checkbox"/> 390 <input type="checkbox"/> 391 <input type="checkbox"/> 392 <input type="checkbox"/> 393 <input type="checkbox"/> 394 <input type="checkbox"/> 395 <input type="checkbox"/> 396 <input type="checkbox"/> 397 <input type="checkbox"/> 398 <input type="checkbox"/> 399 <input type="checkbox"/> 400 <input type="checkbox"/> 401 <input type="checkbox"/> 402 <input type="checkbox"/> 403 <input type="checkbox"/> 404 <input type="checkbox"/> 405 <input type="checkbox"/> 406 <input type="checkbox"/> 407 <input type="checkbox"/> 408 <input type="checkbox"/> 409 <input type="checkbox"/> 410 <input type="checkbox"/> 411 <input type="checkbox"/> 412 <input type="checkbox"/> 413 <input type="checkbox"/> 414 <input type="checkbox"/> 415 <input type="checkbox"/> 416 <input type="checkbox"/> 417 <input type="checkbox"/> 418 <input type="checkbox"/> 419 <input type="checkbox"/> 420 <input type="checkbox"/> 421 <input type="checkbox"/> 422 <input type="checkbox"/> 423 <input type="checkbox"/> 424 <input type="checkbox"/> 425 <input type="checkbox"/> 426 <input type="checkbox"/> 427 <input type="checkbox"/> 428 <input type="checkbox"/> 429 <input type="checkbox"/> 430 <input type="checkbox"/> 431 <input type="checkbox"/> 432 <input type="checkbox"/> 433 <input type="checkbox"/> 434 <input type="checkbox"/> 435 <input type="checkbox"/> 436 <input type="checkbox"/> 437 <input type="checkbox"/> 438 <input type="checkbox"/> 439 <input type="checkbox"/> 440 <input type="checkbox"/> 441 <input type="checkbox"/> 442 <input type="checkbox"/> 443 <input type="checkbox"/> 444 <input type="checkbox"/> 445 <input type="checkbox"/> 446 <input type="checkbox"/> 447 <input type="checkbox"/> 448 <input type="checkbox"/> 449 <input type="checkbox"/> 450 <input type="checkbox"/> 451 <input type="checkbox"/> 452 <input type="checkbox"/> 453 <input type="checkbox"/> 454 <input type="checkbox"/> 455 <input type="checkbox"/> 456 <input type="checkbox"/> 457 <input type="checkbox"/> 458 <input type="checkbox"/> 459 <input type="checkbox"/> 460 <input type="checkbox"/> 461 <input type="checkbox"/> 462 <input type="checkbox"/> 463 <input type="checkbox"/> 464 <input type="checkbox"/> 465 <input type="checkbox"/> 466 <input type="checkbox"/> 467 <input type="checkbox"/> 468 <input type="checkbox"/> 469 <input type="checkbox"/> 470 <input type="checkbox"/> 471 <input type="checkbox"/> 472 <input type="checkbox"/> 473 <input type="checkbox"/> 474 <input type="checkbox"/> 475 <input type="checkbox"/> 476 <input type="checkbox"/> 477 <input type="checkbox"/> 478 <input type="checkbox"/> 479 <input type="checkbox"/> 480 <input type="checkbox"/> 481 <input type="checkbox"/> 482 <input type="checkbox"/> 483 <input type="checkbox"/> 484 <input type="checkbox"/> 485 <input type="checkbox"/> 486 <input type="checkbox"/> 487 <input type="checkbox"/> 488 <input type="checkbox"/> 489 <input type="checkbox"/> 490 <input type="checkbox"/> 491 <input type="checkbox"/> 492 <input type="checkbox"/> 493 <input type="checkbox"/> 494 <input type="checkbox"/> 495 <input type="checkbox"/> 496 <input type="checkbox"/> 497 <input type="checkbox"/> 498 <input type="checkbox"/> 499 <input type="checkbox"/> 500 <input type="checkbox"/> 501 <input type="checkbox"/> 502 <input type="checkbox"/> 503 <input type="checkbox"/> 504 <input type="checkbox"/> 505 <input type="checkbox"/> 506 <input type="checkbox"/> 507 <input type="checkbox"/> 508 <input type="checkbox"/> 509 <input type="checkbox"/> 510 <input type="checkbox"/> 511 <input type="checkbox"/> 512 <input type="checkbox"/> 513 <input type="checkbox"/> 514 <input type="checkbox"/> 515 <input type="checkbox"/> 516 <input type="checkbox"/> 517 <input type="checkbox"/> 518 <input type="checkbox"/> 519 <input type="checkbox"/> 520 <input type="checkbox"/> 521 <input type="checkbox"/> 522 <input type="checkbox"/> 523 <input type="checkbox"/> 524 <input type="checkbox"/> 525 <input type="checkbox"/> 526 <input type="checkbox"/> 527 <input type="checkbox"/> 528 <input type="checkbox"/> 529 <input type="checkbox"/> 530 <input type="checkbox"/> 531 <input type="checkbox"/> 532 <input type="checkbox"/> 533 <input type="checkbox"/> 534 <input type="checkbox"/> 535 <input type="checkbox"/> 536 <input type="checkbox"/> 537 <input type="checkbox"/> 538 <input type="checkbox"/> 539 <input type="checkbox"/> 540 <input type="checkbox"/> 541 <input type="checkbox"/> 542 <input type="checkbox"/> 543 <input type="checkbox"/> 544 <input type="checkbox"/> 545 <input type="checkbox"/> 546 <input type="checkbox"/> 547 <input type="checkbox"/> 548 <input type="checkbox"/> 549 <input type="checkbox"/> 550 <input type="checkbox"/> 551 <input type="checkbox"/> 552 <input type="checkbox"/> 553 <input type="checkbox"/> 554 <input type="checkbox"/> 555 <input type="checkbox"/> 556 <input type="checkbox"/> 557 <input type="checkbox"/> 558 <input type="checkbox"/> 559 <input type="checkbox"/> 560 <input type="checkbox"/> 561 <input type="checkbox"/> 562 <input type="checkbox"/> 563 <input type="checkbox"/> 564 <input type="checkbox"/> 565 <input type="checkbox"/> 566 <input type="checkbox"/> 567 <input type="checkbox"/> 568 <input type="checkbox"/> 569 <input type="checkbox"/> 570 <input type="checkbox"/> 571 <input type="checkbox"/> 572 <input type="checkbox"/> 573 <input type="checkbox"/> 574 <input type="checkbox"/> 575 <input type="checkbox"/> 576 <input type="checkbox"/> 577 <input type="checkbox"/> 578 <input type="checkbox"/> 579 <input type="checkbox"/> 580 <input type="checkbox"/> 581 <input type="checkbox"/> 582 <input type="checkbox"/> 583 <input type="checkbox"/> 584 <input type="checkbox"/> 585 <input type="checkbox"/> 586 <input type="checkbox"/> 587 <input type="checkbox"/> 588 <input type="checkbox"/> 589 <input type="checkbox"/> 590 <input type="checkbox"/> 591 <input type="checkbox"/> 592 <input type="checkbox"/> 593 <input type="checkbox"/> 594 <input type="checkbox"/> 595 <input type="checkbox"/> 596 <input type="checkbox"/> 597 <input type="checkbox"/> 598 <input type="checkbox"/> 599 <input type="checkbox"/> 600 <input type="checkbox"/> 601 <input type="checkbox"/> 602 <input type="checkbox"/> 603 <input type="checkbox"/> 604 <input type="checkbox"/> 605 <input type="checkbox"/> 606 <input type="checkbox"/> 607 <input type="checkbox"/> 608 <input type="checkbox"/> 609 <input type="checkbox"/> 610 <input type="checkbox"/> 611 <input type="checkbox"/> 612 <input type="checkbox"/> 613 <input type="checkbox"/> 614 <input type="checkbox"/> 615 <input type="checkbox"/> 616 <input type="checkbox"/> 617 <input type="checkbox"/> 618 <input type="checkbox"/> 619 <input type="checkbox"/> 620 <input type="checkbox"/> 621 <input type="checkbox"/> 622 <input type="checkbox"/> 623 <input type="checkbox"/> 624 <input type="checkbox"/> 625 <input type="checkbox"/> 626 <input type="checkbox"/> 627 <input type="checkbox"/> 628 <input type="checkbox"/> 629 <input type="checkbox"/> 630 <input type="checkbox"/> 631 <input type="checkbox"/> 632 <input type="checkbox"/> 633 <input type="checkbox"/> 634 <input type="checkbox"/> 635 <input type="checkbox"/> 636 <input type="checkbox"/> 637 <input type="checkbox"/> 638 <input type="checkbox"/> 639 <input type="checkbox"/> 640 <input type="checkbox"/> 641 <input type="checkbox"/> 642 <input type="checkbox"/> 643 <input type="checkbox"/> 644 <input type="checkbox"/> 645 <input type="checkbox"/> 646 <input type="checkbox"/> 647 <input type="checkbox"/> 648 <input type="checkbox"/> 649 <input type="checkbox"/> 650 <input type="checkbox"/> 651 <input type="checkbox"/> 652 <input type="checkbox"/> 653 <input type="checkbox"/> 654 <input type="checkbox"/> 655 <input type="checkbox"/> 656 <input type="checkbox"/> 657 <input type="checkbox"/> 658 <input type="checkbox"/> 659 <input type="checkbox"/> 660 <input type="checkbox"/> 661 <input type="checkbox"/> 662 <input type="checkbox"/> 663 <input type="checkbox"/> 664 <input type="checkbox"/> 665 <input type="checkbox"/> 666 <input type="checkbox"/> 667 <input type="checkbox"/> 668 <input type="checkbox"/> 669 <input type="checkbox"/> 670 <input type="checkbox"/> 671 <input type="checkbox"/> 672 <input type="checkbox"/> 673 <input type="checkbox"/> 674 <input type="checkbox"/> 675 <input type="checkbox"/> 676 <input type="checkbox"/> 677 <input type="checkbox"/> 678 <input type="checkbox"/> 679 <input type="checkbox"/> 680 <input type="checkbox"/> 681 <input type="checkbox"/> 682 <input type="checkbox"/> 683 <input type="checkbox"/> 684 <input type="checkbox"/> 685 <input type="checkbox"/> 686 <input type="checkbox"/> 687 <input type="checkbox"/> 688 <input type="checkbox"/> 689 <input type="checkbox"/> 690 <input type="checkbox"/> 691 <input type="checkbox"/> 692 <input type="checkbox"/> 693 <input type="checkbox"/> 694 <input type="checkbox"/> 695 <input type="checkbox"/> 696 <input type="checkbox"/> 697 <input type="checkbox"/> 698 <input type="checkbox"/> 699 <input type="checkbox"/> 700 <input type="checkbox"/> 701 <input type="checkbox"/> 702 <input type="checkbox"/> 703 <input type="checkbox"/> 704 <input type="checkbox"/> 705 <input type="checkbox"/> 706 <input type="checkbox"/> 707 <input type="checkbox"/> 708 <input type="checkbox"/> 709 <input type="checkbox"/> 710 <input type="checkbox"/> 711 <input type="checkbox"/> 712 <input type="checkbox"/> 713 <input type="checkbox"/> 714 <input type="checkbox"/> 715 <input type="checkbox"/> 716 <input type="checkbox"/> 717 <input type="checkbox"/> 718 <input type="checkbox"/> 719 <input type="checkbox"/> 720 <input type="checkbox"/> 721 <input type="checkbox"/> 722 <input type="checkbox"/> 723 <input type="checkbox"/> 724 <input type="checkbox"/> 725 <input type="checkbox"/> 726 <input type="checkbox"/> 727 <input type="checkbox"/> 728 <input type="checkbox"/> 729 <input type="checkbox"/> 730 <input type="checkbox"/> 731 <input type="checkbox"/> 732 <input type="checkbox"/> 733 <input type="checkbox"/> 734 <input type="checkbox"/> 735 <input type="checkbox"/> 736 <input type="checkbox"/> 737 <input type="checkbox"/> 738 <input type="checkbox"/> 739 <input type="checkbox"/> 740 <input type="checkbox"/> 741 <input type="checkbox"/> 742 <input type="checkbox"/> 743 <input type="checkbox"/> 744 <input type="checkbox"/> 745 <input type="checkbox"/> 746 <input type="checkbox"/> 747 <input type="checkbox"/> 748 <input type="checkbox"/> 749 <input type="checkbox"/> 750 <input type="checkbox"/> 751 <input type="checkbox"/> 752 <input type="checkbox"/> 753 <input type="checkbox"/> 754 <input type="checkbox"/> 755 <input type="checkbox"/> 756 <input type="checkbox"/> 757 <input type="checkbox"/> 758 <input type="checkbox"/> 759 <input type="checkbox"/> 760 <input type="checkbox"/> 761 <input type="checkbox"/> 762 <input type="checkbox"/> 763 <input type="checkbox"/> 764 <input type="checkbox"/> 765 <input type="checkbox"/> 766 <input type="checkbox"/> 767 <input type="checkbox"/> 768 <input type="checkbox"/> 769 <input type="checkbox"/> 770 <input type="checkbox"/> 771 <input type="checkbox"/> 772 <input type="checkbox"/> 773 <input type="checkbox"/> 774 <input type="checkbox"/> 775 <input type="checkbox"/> 776 <input type="checkbox"/> 777 <input type="checkbox"/> 778 <input type="checkbox"/> 779 <input type="checkbox"/> 780 <input type="checkbox"/> 781 <input type="checkbox"/> 782 <input type="checkbox"/> 783 <input type="checkbox"/> 784 <input type="checkbox"/> 785 <input type="checkbox"/> 786 <input type="checkbox"/> 787 <input type="checkbox"/> 788 <input type="checkbox"/> 789 <input type="checkbox"/> 790 <input type="checkbox"/> 791 <input type="checkbox"/> 792 <input type="checkbox"/> 793 <input type="checkbox"/> 794 <input type="checkbox"/> 795 <input type="checkbox"/> 796 <input type="checkbox"/> 797 <input type="checkbox"/> 798 <input type="checkbox"/> 799 <input type="checkbox"/> 800 <input type="checkbox"/> 801 <input type="checkbox"/> 802 <input type="checkbox"/> 803 <input type="checkbox"/> 804 <input type="checkbox"/> 805 <input type="checkbox"/> 806 <input type="checkbox"/> 807 <input type="checkbox"/> 808 <input type="checkbox"/> 809 <input type="checkbox"/> 810 <input type="checkbox"/> 811 <input type="checkbox"/> 812 <input type="checkbox"/> 813 <input type="checkbox"/> 814 <input type="checkbox"/> 815 <input type="checkbox"/> 816 <input type="checkbox"/> 817 <input type="checkbox"/> 818 <input type="checkbox"/> 819 <input type="checkbox"/> 820 <input type="checkbox"/> 821 <input type="checkbox"/> 822 <input type="checkbox"/> 823 <input type="checkbox"/> 824 <input type="checkbox"/> 825 <input type="checkbox"/> 826 <input type="checkbox"/> 827 <input type="checkbox"/> 828 <input type="checkbox"/> 829 <input type="checkbox"/> 830 <input type="checkbox"/> 831 <input type="checkbox"/> 832 <input type="checkbox"/> 833 <input type="checkbox"/> 834 <input type="checkbox"/> 835 <input type="checkbox"/> 836 <input type="checkbox"/> 837 <input type="checkbox"/> 838 <input type="checkbox"/> 839 <input type="checkbox"/> 840 <input type="checkbox"/> 841 <input type="checkbox"/> 842 <input type="checkbox"/> 843 <input type="checkbox"/> 844 <input type="checkbox"/> 845 <input type="checkbox"/> 846 <input type="checkbox"/> 847 <input type="checkbox"/> 848 <input type="checkbox"/> 849 <input type="checkbox"/> 850 <input type="checkbox"/> 851 <input type="checkbox"/> 852 <input type="checkbox"/> 853 <input type="checkbox"/> 854 <input type="checkbox"/> 855 <input type="checkbox"/> 856 <input type="checkbox"/> 857 <input type="checkbox"/> 858 <input type="checkbox"/> 859 <input type="checkbox"/> 860 <input type="checkbox"/> 861 <input type="checkbox"/> 862 <input type="checkbox"/> 863 <input type="checkbox"/> 864 <input type="checkbox"/> 865 <input type="checkbox"/> 866 <input type="checkbox"/> 867 <input type="checkbox"/> 868 <input type="checkbox"/> 869 <input type="checkbox"/> 870 <input type="checkbox"/> 871 <input type="checkbox"/> 872 <input type="checkbox"/> 873 <input type="checkbox"/> 874 <input type="checkbox"/> 875 <input type="checkbox"/> 876 <input type="checkbox"/> 877 <input type="checkbox"/> 878 <input type="checkbox"/> 879 <input type="checkbox"/> 880 <input type="checkbox"/> 881 <input type="checkbox"/> 882 <input type="checkbox"/> 883 <input type="checkbox"/> 884 <input type="checkbox"/> 885 <input type="checkbox"/> 886 <input type="checkbox"/> 887 <input type="checkbox"/> 888 <input type="checkbox"/> 889 <input type="checkbox"/> 890 <input type="checkbox"/> 891 <input type="checkbox"/> 892 <input type="checkbox"/> 893 <input type="checkbox"/> 894 <input type="checkbox"/> 895 <input type="checkbox"/> 896 <input type="checkbox"/> 897 <input type="checkbox"/> 898 <input type="checkbox"/> 899 <input type="checkbox"/> 900 <input type="checkbox"/> 901 <input type="checkbox"/> 902 <input type="checkbox"/> 903 <input type="checkbox"/> 904 <input type="checkbox"/> 905 <input type="checkbox"/> 906 <input type="checkbox"/> 907 <input type="checkbox"/> 908 <input type="checkbox"/> 909 <input type="checkbox"/> 910 <input type="checkbox"/> 911 <input type="checkbox"/> 912 <input type="checkbox"/> 913 <input type="checkbox"/> 914 <input type="checkbox"/> 915 <input type="checkbox"/> 916 <input type="checkbox"/> 917 <input type="checkbox"/> 918 <input type="checkbox"/> 919 <input type="checkbox"/> 920 <input type="checkbox"/> 921 <input type="checkbox"/> 922 <input type="checkbox"/> 923 <input type="checkbox"/> 924 <input type="checkbox"/> 925 <input type="checkbox"/> 926 <input type="checkbox"/> 927 <input type="checkbox"/> 928 <input type="checkbox"/> 929 <input type="checkbox"/> 930 <input type="checkbox"/> 931 <input type="checkbox"/> 932 <input type="checkbox"/> 933 <input type="checkbox"/> 934 <input type="checkbox"/> 935 <input type="checkbox"/> 936 <input type="checkbox"/> 937 <input type="checkbox"/> 938 <input type="checkbox"/> 939 <input type="checkbox"/> 940 <input type="checkbox"/> 941 <input type="checkbox"/> 942 <input type="checkbox"/> 943 <input type="checkbox"/> 944 <input type="checkbox"/> 945 <input type="checkbox"/> 946 <input type="checkbox"/> 947 <input type="checkbox"/> 948 <input type="checkbox"/> 949 <input type="checkbox"/> 950 <input type="checkbox"/> 951 <input type="checkbox"/> 952 <input type="checkbox"/> 953 <input type="checkbox"/> 954 <input type="checkbox"/> 955 <input type="checkbox"/> 956 <input type="checkbox"/> 957 <input type="checkbox"/> 958 <input type="checkbox"/> 959 <input type="checkbox"/> 960 <input type="checkbox"/> 961 <input type="checkbox"/> 962 <input type="checkbox"/> 963 <input type="checkbox"/> 964 <input type="checkbox"/> 965 <input type="checkbox"/> 966 <input type="checkbox"/> 967 <input type="checkbox"/> 968 <input type="checkbox"/> 969 <input type="checkbox"/> 970 <input type="checkbox"/> 971 <input type="checkbox"/> 972 <input type="checkbox"/> 973 <input type="checkbox"/> 974 <input type="checkbox"/> 975 <input type="checkbox"/> 976 <input type="checkbox"/> 977 <input type="checkbox"/> 978 <input type="checkbox"/> 979 <input type="checkbox"/> 980 <input type="checkbox"/> 981 <input type="checkbox"/> 982 <input type="checkbox"/> 983 <input type="checkbox"/> 984 <input type="checkbox"/> 985 <input type="checkbox"/> 986 <input type="checkbox"/> 987 <input type="checkbox"/> 988 <input type="checkbox"/> 989 <input type="checkbox"/> 990 <input type="checkbox"/> 991 <input type="checkbox"/> 992 <input type="checkbox"/> 993 <input type="checkbox"/> 994 <input type="checkbox"/> 995 <input type="checkbox"/> 996 <input type="checkbox"/> 997 <input type="checkbox"/> 998 <input type="checkbox"/> 999 <input type="checkbox"/> 1000 <input type="checkbox"/> 1001 <input type="checkbox"/> 1002 <input type="checkbox"/> 1003 <input type="checkbox"/> 1004 <input type="checkbox"/> 1005 <input type="checkbox"/> 1006 <input type="checkbox"/> 1007 <input type="checkbox"/> 1008 <input type="checkbox"/> 1009 <input type="checkbox"/> 1010 <input type="checkbox"/> 1011 <input type="checkbox"/> 1012 <input type="checkbox"/> 1013 <input type="checkbox"/> 1014 <input type="checkbox"/> 1015 <input type="checkbox"/> 1016 <input type="checkbox"/> 1017 <input type="checkbox"/> 1018 <input type="checkbox"/> 1019 <input type="checkbox"/> 1020 <input type="checkbox"/> 1021 <input type="checkbox"/> 1022 <input type="checkbox"/> 1023 <input type="checkbox"/> 1024 <input type="checkbox"/> 1025 <input type="checkbox"/> 1026 <input type="checkbox"/> 1027 <input type="checkbox"/> 1028 <input type="checkbox"/> 1029 <input type="checkbox"/> 1030 <input type="checkbox"/> 1031 <input type="checkbox"/> 1032 <input type="checkbox"/> 1033 <input type="checkbox"/> 1034 <input type="checkbox"/> 1035 <input type="checkbox"/> 1036 <input type="checkbox"/> 1037 <input type="checkbox"/> 1038 <input type="checkbox"/> 1039 <input type="checkbox"/> 1040 <input type="checkbox"/> 1041 <input type="checkbox"/> 1042 <input type="checkbox"/> 1043 <input type="checkbox"/> 1044 <input type="checkbox"/> 1045 <input type="checkbox"/> 1046 <input type="checkbox"/> 1047 <input type="checkbox"/> 1048 <input type="checkbox"/> 1049 <input type="checkbox"/> 1050 <input type="checkbox"/> 1051 <input type="checkbox"/> 1052 <input type="checkbox"/> 1053 <input type="checkbox"/> 1054 <input type="checkbox"/> 1055 <input type="checkbox"/> 1056 <input type="checkbox"/> 1057 <input type="checkbox"/> 1058 <input type="checkbox"/> 1059 <input type="checkbox"/> 1060 <input type="checkbox"/> 1061 <input type="checkbox"/> 1062 <input type="checkbox"/> 1063 <input type="checkbox"/> 1064 <input type="checkbox"/> 1065 <input type="checkbox"/> 1066 <input type="checkbox"/> 1067 <input type="checkbox"/> 1068 <input type="checkbox"/> 1069 <input type="checkbox"/> 1070 <input type="checkbox"/> 1071 <input type="checkbox"/> 1072 <input type="checkbox"/> 1073 <input type="checkbox"/> 1074 <input type="checkbox"/> 1075 <input type="checkbox"/> 1076 <input type="checkbox"/> 1077 <input type="checkbox"/> 1078 <input type="checkbox"/> 1079 <input type="checkbox"/> 1080 <input type="checkbox"/> 1081 <input type="checkbox"/> 1082 <input type="checkbox"/> 1083 <input type="checkbox"/> 1084 <input type="checkbox"/> 1085 <input type="checkbox"/> 1086 <input type="checkbox"/> 1087 <input type="checkbox"/> 1088 <input type="checkbox"/> 1089 <input type="checkbox"/> 1090 <input type="checkbox"/> 1091 <input type="checkbox"/> 1092 <input type="checkbox"/> 1093 <input type="checkbox"/> 1094 <input type="checkbox"/> 1095 <input type="checkbox"/> 1096 <input type="checkbox"/> 1097 <input type="checkbox"/> 1098 <input type="checkbox"/> 1099 <input type="checkbox"/> 1100 <input type="checkbox"/> 1101 <input type="checkbox"/> 1102 <input type="checkbox"/> 1103 <input type="checkbox"/> 1104 <input type="checkbox"/> 1105 <input type="checkbox"/> 1106 <input type="checkbox"/> 1107 <input type="checkbox"/> 1108 <input type="checkbox"/> 1109 <input type="checkbox"/> 1110 <input type="checkbox"/> 1111 <input type="checkbox"/> 1112 <input type="checkbox"/> 1113 <input type="checkbox"/> 1114 <input type="checkbox"/> 1115 <input type="checkbox"/> 1116 <input type="checkbox"/> 1117 <input type="checkbox"/> 1118 <input type="checkbox"/> 1119 <input type="checkbox"/> 1120 <input type="checkbox"/> 1121 <input type="checkbox"/> 1122 <input type="checkbox"/> 1123 <input type="checkbox"/> 1124 <input type="checkbox"/> 1125 <input type="checkbox"/> 1126 <input type="checkbox"/> 1127 <input type="checkbox"/> 1128 <input type="checkbox"/> 1129 <input type="checkbox"/> 1130 <input type="checkbox"/> 1131 <input type="checkbox"/> 1132 <input type="checkbox"/> 1133 <input type="checkbox"/> 1134 <input type="checkbox"/> 1135 <input type="checkbox"/> 1136 <input type="checkbox"/> 1137 <input type="checkbox"/> 1138 <input type="checkbox"/> 1139 <input type="checkbox"/> 1140 <input type="checkbox"/> 1141 <input type="checkbox"/> 1142 <input type="checkbox"/> 1143 <input type="checkbox"/> 1144 <input type="checkbox"/> 1145 <input type="checkbox"/> 1146 <input type="checkbox"/> 1147 <input type="checkbox"/> 1148 <input type="checkbox"/> 1149 <input type="checkbox"/> 1150 <input type="checkbox"/> 1151 <input type="checkbox"/> 1152 <input type="checkbox"/> 1153 <input type="checkbox"/> 1154 <input type="checkbox"/> 1155 <input type="checkbox"/> 1156 <input type="checkbox"/> 1157 <input type="checkbox"/> 1158 <input type="checkbox"/> 1159 <input type="checkbox"/> 1160 <input type="checkbox"/> 1161 <input type="checkbox"/> 1162 <input type="checkbox"/> 1163 <input type="checkbox"/> 1164 <input type="checkbox"/> 1165 <input type="checkbox"/> 1166 <input type="checkbox"/> 1167 <input type="checkbox"/> 1168 <input type="checkbox"/> 1169 <input type="checkbox"/> 1170 <input type="checkbox"/> 1171 <input type="checkbox"/> 1172 <input type="checkbox"/> 1173 <input type="checkbox"/>		

# Schülertheater in ganz Niedersachsen Zugucken oder mitspielen!

2008 ist es wieder soweit!

15 Regionaltreffen - 1 zentrales Abschlusstreffen

Anmeldebogen links, Ausschreibung auf dem Heft Rücken

*Damit alles glatt über die Bühne geht ...* **SICHER MIT** 

- Kaschiemassen und Gewebefüller
- Stoff- und Folienfarben ■ Bindemittel und Malfarben
- Projektionsfarben und Lampenlacke
- Werkzeuge, Pinsel und andere Bühnenmaterialien

A. Hausmann Theaterbedarf GmbH  
Tonndorfer Hauptstrasse 79  
22045 Hamburg  
Telefon 040/186895 09 - 0  
Telefax 040/1865071

Mitglied in folgenden Fachverbänden: IDTHG, ÖThG, evth, EASTT, USITT, IPT,  Förderverein



## Wir machen Theater (-Bücher) Neue Spiel- und Theaterpädagogik aus dem Schibri-Verlag

**Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule und Freizeit**

H.-J. Wiese, M. Günther,  
B. Ruping, 320 Seiten, 15,00 €  
ISBN: 3-937895-10-8

**Arena des Anderen. Zur Philosophie des Kindertheaters**

Karola Wenzel,  
178 Seiten, 15,00 €  
ISBN: 3-937895-40-x

**Theaterpädagogische Inszenierung**

Dorothea Hilliger  
ISBN: 3-937895-24-8  
300 Seiten, 15,00 €

**Kinder spielen Theater**

Hg. von Gerd Taube  
ISBN: 3-937895-26-4  
390 Seiten, 20,00 €

**Ästhetische Projekte Bd. 2 – Gemeinsame Sache. Die Schrift der Engel.**  
U. Hanke, R. Krokowski  
ISBN: 3-937895-50-7  
276 Seiten, 17,50 €  
25,00 € (+ DVD)



Infos + Bestellung: Schibri-Verlag • Milow 60, 17337 Uckerland  
www.schibri.de • Tel.: 039753/22757, Fax: 039753/22583 • mail: schibri-verlag@t-online.de

